



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„WTO-Thesaurus“

Verfasserin

Mag. Margareta Mittermayer

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im September 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 324 345 342

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Übersetzerausbildung

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

« La connaissance s'accroît lorsqu'on la partage. »
(Bhartrihari d'après Socrate)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
1. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	6
2. Begriffsklärung.....	9
2.1. Thesaurus.....	9
2.1.1. Etymologie und geschichtliche Entwicklung.....	9
2.1.2. Funktionen von Thesauri.....	14
2.1.2.1.Kontrolliertes Vokabular und terminologische Kontrolle.....	20
2.1.2.2.Begriffliche Kontrolle	24
2.1.2.3.Darstellung von Relationen	27
2.1.2.4.Darstellungsform des Thesaurus.....	34
2.1.3. Mehrsprachige Thesauri	35
2.1.3.1.Begriffsklärung	35
2.1.3.2.Darstellung.....	38
2.1.3.3.Relationen.....	38
2.1.3.4.Probleme.....	39
2.1.3.5.Thesaurusteile des mehrsprachigen Thesaurus.....	40
2.1.3.6.Organisation und Weiterentwicklung	41
2.1.4. Norm	42
2.2. Klassifikation.....	46
2.2.1. Begriffsklärung.....	48
2.2.2. Klassifikationstypen.....	49
2.2.2.1.Hierarchische Klassifikation.....	50
2.2.2.2.Facettierte Klassifikation.....	51
2.2.3. Klassenbildung.....	52
2.2.4. Klassieren	54
2.2.5. Klassifikationssystem.....	54
2.2.6. Klassifikation versus Thesaurus als Dokumentations Sprachen	55
2.3. Exkurs in die Wissenschaftstheorie	57
3. Dolmetschorientierte Terminologiearbeit (DOT).....	63
3.1. Allgemeine Grundlagen	63

3.2.	Modell einer DOT nach Will.....	67
3.2.1.	Phasen einer DOT beim Simultandolmetschen nach Will.....	69
3.2.2.	Umsetzung des DOT-Modells nach Will.....	70
3.3.	Systematische Terminologiarbeit für den Tourismussektor.....	71
4.	Projekt.....	74
4.1.	UNWTO.....	74
4.1.1.	Historische Entwicklung:.....	75
4.1.2.	Mitglieder und Struktur.....	76
4.2.	WTO-Thesaurus.....	78
4.2.1.	Entstehung und Funktion.....	78
4.2.2.	Verwendung des WTO-Thesaurus.....	81
4.2.3.	Abgrenzung des Bezugsrahmens.....	82
4.2.4.	Terminologische Kontrolle.....	85
4.2.5.	Konventionen für die Darstellung.....	86
4.2.5.1.	Formale Festlegungen.....	87
4.2.5.2.	Schreibweise.....	88
4.2.6.	Thesaurusbeziehungen.....	88
4.2.7.	Thesaurusstruktur.....	90
4.3.	Exemplarische Darstellung der Terminologie am Mikrothesaurus Sport.....	91
4.3.1.	Strukturierte alphabetische Anordnung.....	91
4.3.2.	Hierarchische Anordnung.....	92
4.3.3.	Register der Deskriptorengruppen.....	94
4.3.4.	Permutationsregister.....	97
4.3.5.	Änderungsvorschläge und Neueinträge.....	97
4.3.6.	Übersetzung ins Deutsche.....	99
5.	Diskussion der praktischen Probleme.....	103
5.1.	Probleme allgemeiner Natur.....	104
5.1.1.	Thesaurusrelationen.....	109
5.1.2.	Klassifizierungsprobleme.....	114
5.2.	Spezifische Probleme mehrsprachiger Thesauri.....	120
5.3.	Spezifische Probleme des WTO-Thesaurus.....	123
6.	Conclusio.....	126

7.	Quellenverzeichnis	129
7.1.	Fachliteratur	129
7.2.	Nachschlagwerke	143
7.3.	Internetzugriffe	144
7.4.	Andere Referenzen.....	149
8.	Anhang	150
8.1.	Abstract	150
8.2.	Curriculum Vitae	151

Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte auffindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 1: Speedgliding (FSGT, 2009).....	105
Abbildung 2: Wipeout beim Windsurfen (AdventureImagery.com, Santander 2001)	105
Abbildung 3: Eisklettern am kleinen Engstligenfall (Witz 2004).....	107
Abbildung 4: Die Via Ferrata in den Dolomiten (AMI 2009)	113
Abbildung 5: Tiergespanne (Saumur 2001).....	116
Abbildung 6: Greyhounds auf der Rennbahn 1990 (Wikipedia, Eduard)	118
Abbildung 7: Schifferstechen auf dem Fluss Hérault in Agde, Frankreich.....	119

Graphikverzeichnis

Graphik 1: Benutze-Anweisung (Vgl. Wersig 1985: 112).....	28
Graphik 2: Darstellung einer klassifikatorischen Baumstruktur (Vgl. Wersig 1985: 18).....	53
Graphik 3: Schematische Suchanleitung für den WTO-Thesaurus nach Lebreton/Pérés	80

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Abkürzungen für Thesaurusrelationen (DIN 1463-2 1993: 3)	39
Tabelle 2: Vorschläge neuer Deskriptoren oder Synonyme zur Aufnahme im Thesaurus	99
Tabelle 3: Übersetzung der französischen Deskriptoren ins Deutsche und deutsche Nicht- Deskriptoren	102

Verzeichnis der Thesaurusteile

Thesaurusteil 1: Alphabetische Darstellung auf Französisch (WTO-Thesaurus 2002: 51ff)...	92
Thesaurusteil 2: Hierarchische Anordnung auf Französisch (WTO-Thesaurus 2002: 139)	94
Thesaurusteil 3: Register der französischen Deskriptorengruppen (WTO-Thesaurus 2002: 165ff).....	96
Thesaurusteil 4: Französisches Permutationsregister (WTO-Thesaurus 2002: 193ff)	97

Vorwort

Die Mitarbeit an der Übersetzung des WTO-Thesaurus aus dem Französischen ins Deutsche am Zentrum für Translationswissenschaft ermöglichte mir, Einblicke in die Thesaurusarbeit zu gewinnen und mich für die Komplexität dieser Thematik zu interessieren.

Der Thesaurus der Welttourismusorganisation zeigt, wie vielschichtig die Tourismusbranche ist. Die behandelten Sachgebiete reichen von Sport und Freizeit über Ferieneinrichtungen und Transportmittel bis hin zu den Ländernamen. Diese große Bandbreite stellt für jeden Terminologen eine äußerst spannende Herausforderung dar. Zugleich verweist sie auf den Stellenwert, den Fachleute bei der Erstellung von Terminologien haben. So unterschiedlich und spezifisch sind die einzelnen Bereiche, dass die Zusammenarbeit von Linguisten in Teams und das Feed-back von Fachleuten der unterschiedlichen Fachgebiete erforderlich ist.

Aufgrund meiner akademischen Ausbildung und Berufserfahrung als AHS-Lehrerin für Französisch und Bewegung und Sport kam mir bei der Übersetzung des WTO-Thesaurus eine besondere Verantwortung bei der Bearbeitung des Fachgebiets Sport zu.

Diese Arbeit nun vorzulegen wäre jedoch nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige Unterstützung von Herrn Univ.-Prof. Gerhard Budin, Frau Dr. Annelies Glander und einer Reihe von kritischen Freunden, die nicht müde wurden, mit mir über dieses höchst interessante Thema zu diskutieren. Ihnen allen möchte ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen.

1. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist nicht nur an Wissenschaftler, Autoren, Redakteure und Verleger von Fachtexten, Rechercheure und Indexierer, sondern auch an Übersetzer und Dolmetscher gleichermaßen gerichtet (Im Rahmen dieser Arbeit sind auch immer die weiblichen Formen mitgemeint).

Sowohl beim Fachübersetzen als auch beim Dolmetschen ist rasches und zuverlässiges Recherchieren Grundlage für qualitativ gutes Arbeiten. Recherchekompetenz und damit Referenzwissen sind gerade in der heutigen Zeit der Informationsflut und des Internet besonders bedeutend geworden. Das World Wide Web ermöglicht den Zugriff auf große Datenmengen, sodass Übersetzer und Dolmetscher heute mit mehr Informationen konfrontiert sind als noch vor zwanzig Jahren.

Diese Informationen müssen von den Übersetzern und Dolmetschern rasch im Hinblick auf ihre Bedeutung selektiert werden. Zugleich ermöglicht das World Wide Web den Übersetzern und Dolmetschern in großen Teams mitzuarbeiten. Innerhalb solcher Teams findet häufig eine Spezialisierung statt. Jeder Mitarbeiter arbeitet an einem bestimmten Teilgebiet des Gesamtprojekts. Dadurch wird auch die Notwendigkeit einer Standardisierung von Begriffen offensichtlich. Thesauri leisten einen wesentlichen Beitrag zur Standardisierung und Normierung von Begriffen, zur Indexierung/Beschlagwortung von Texten und damit auch zum Retrieval/Wiederauffinden von Informationen.

Auf Grund ihrer beruflichen Kompetenzen eignen sich Übersetzer und Dolmetscher aber auch dazu, selbst als Terminologen tätig zu werden und Thesauri für bestimmte Fachgebiete zu erstellen. Insbesondere die Vielsprachigkeit und Internationalität der Tourismusbranche birgt Potenzial für künftige Aufträge für Übersetzer und Dolmetscher.

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Einführung in die Terminologearbeit mit Thesauri und soll Übersetzern und Dolmetschern, aber auch allen anderen interessierten Lesern einen Überblick über diese bedeutende Dokumentationssprache geben. In der Abgrenzung der Thesauri von Klassifikationen werden sowohl die Unterschiede zwischen den beiden Dokumentationssprachen als auch die Notwendigkeit der Verwendung von Klassifikationsmethoden für die Grobordnung von Thesauri deutlich. Durch die Darstellung

von praktischen Beispielen und Problemen aus dem WTO-Thesaurus soll diese Arbeit zu einem besseren Verständnis des Hilfsmittels Thesaurus beitragen.

Terminologearbeit ist eine wesentliche Grundlage für fachliche Kommunikation, Wissens- und Informationsvermittlung. Wissenschaftliches Wissen verändert sich jedoch ständig infolge neuer Erkenntnisse. Diese Dynamik erfordert eine Organisation wissenschaftlicher Begriffe und ihrer Repräsentationen in Informationssystemen, die eine sichere und genaue Anpassung an den jeweiligen Stand der Wissenschaft ermöglichen. Zu solchen Informationssystemen gehören unter anderem Thesauri. Sie dienen der Organisation von terminologischem Wissen und werden zur Kommunikation von Fachwissen eingesetzt.

Von zentralem Forschungsinteresse dieser Arbeit ist daher die Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Probleme entstehen bei der Erstellung, Übersetzung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri?
2. Können Normen bei der Lösung oben angesprochener Probleme hilfreich sein? In welchen Bereichen gibt es einen speziellen Normenbedarf für die Übersetzung und Weiterentwicklung von Thesauri?
3. In welcher Form kann der WTO-Thesaurus als Werkzeug für eine dolmetschorientierte Terminologearbeit eingesetzt werden?

Das Kapitel 2 soll einer ersten Einführung der verwendeten Begriffe dienen. Der Begriff Thesaurus im Sinne der Information und Dokumentation wird definiert (2.1.). Die Funktion einheitlicher Standards wird in der frühen Schaffung und Verwendung von Normen bei der Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri deutlich (2.1.4.). Die Klassifikationsproblematik (2.2.) führt zu einem Exkurs in die Wissenschaftstheorie, in welchem auch die Thematik der Begriffsbildung beleuchtet wird (2.3.). Erkenntnistheorie und Wissenschaftstheorie befassen sich mit den Themen Begriff, Begriffssystem und Kategorisierung. Aspekte dieser Theorien werden daher in die vorliegende Arbeit einfließen.

Im Kapitel 3. soll nach einer allgemeinen Einführung in die Terminologieproblematik beim Dolmetschen (3.1.) das Modell der dolmetschorientierten Terminologearbeit von Will (2008) vorgestellt werden (3.2.). In der Folge soll anhand dieses Modells der Nutzen der, in den

Kapiteln 2. zu untersuchenden, 4. darzustellenden und 5. zu diskutierenden, terminologischen Thesaurusstrukturen für eine dolmetschorientierte Terminologearbeit erläutert werden (3.3.).

Im Kapitel 4. wird in aller Kürze die Welttourismusorganisation (UNWTO) vorgestellt (4.1.). Im Mittelpunkt des Kapitels steht jedoch die Darstellung des WTO-Thesaurus und das Projekt: „Übersetzung des WTO-Thesaurus“ am Zentrum für Translationswissenschaft (4.2.). Am Beispiel des Sachgebiets Sport werden die verschiedenen Thesaurusteile präsentiert (4.3.).

Das Kapitel 5. stellt die Zusammenführung von Theorie und Praxis dar. Die Ausgangshypothesen werden anhand von konkreten Problemen diskutiert und es wird untersucht, wieweit Normen zur Lösung dieser Probleme beitragen können.

Darauf aufbauend werden im Kapitel 6. Schlussfolgerungen aus der Fachperspektive gezogen.

2. Begriffsklärung

Dieses Kapitel sieht eine wissenschaftliche Einführung in das Thema vor. Die Begriffe „Thesaurus“, „Norm“, „Klassifikation“ und deren Definitionen werden erläutert und auf ihre Bedeutung für die Dokumentation und Wiedergewinnung von Information untersucht. Neben dem Thesaurus selbst soll ein besonderes Augenmerk der Klassifikationsproblematik gewidmet werden. Diese führt zu Fragen nach dem Erwerb von Wissen, der Begriffsbildung, der Begriffssysteme, also der Wissensorganisation im Bereich der Terminologie und damit in die Wissenschaftstheorie und Erkenntnistheorie, wodurch der interdisziplinäre Charakter der Thesaurusarbeit explizit gemacht wird.

Ausgehend von den unterschiedlichen Definitionen werden die für die gegenständliche Arbeit relevanten Begriffe geklärt. Aus der Vielzahl der Definitionen lässt sich bereits ein erster Eindruck bezüglich der Komplexität der Thesaurusthematik gewinnen.

2.1. Thesaurus

An dieser Stelle der Arbeit wird der Versuch unternommen, die Etymologie, die geschichtliche Entwicklung und die Definition des Begriffes „Thesaurus“, sowie die Definitionen ihrer Komponenten darzustellen. Die Funktion von Thesauri wird in Kapitel 2.1.2. erläutert. Davon ausgehend wird in den Unterkapiteln desselben Kapitels dargestellt, welche Faktoren bei der Erstellung eines Thesaurus Berücksichtigung finden müssen. Diese Faktoren werden im Kapitel 5. auf konkrete Beispiele bezogen, um, in Beantwortung der Ausgangshypothesen, die Probleme, die bei der Erstellung und Übersetzung von Thesauri entstehen, zu analysieren.

2.1.1. Etymologie und geschichtliche Entwicklung

Der Terminus „Thesaurus“ wurde bereits

[...] „seit dem Mittelalter“ [...] „im übertragenen Sinn für ‚Sprachschatz‘ und Wörterbuch, später auch für Enzyklopädie verwendet.“ (Wersig 1980: 352).

Ein frühes Beispiel für den deutschen Sprachraum ist der ‚Thesaurus lingue Latinae‘, ein seit 1894 in München bearbeitetes und herausgegebenes, umfassendes Wörterbuch der lat. Sprache (Vgl. Wahrig ⁷2005: 1249).

Wer Italienisch spricht, wird bei dem Wort „Thesaurus“ auf Grund der phonetischen Ähnlichkeit wohl sofort an „tesoro“, also „Schatz“, denken. Dementsprechend übersetzt Wahrig, das deutsche Wörterbuch:

„**Thesaurus** <m.; -, -'sau-ri od. -'sau-ren>“ mit „Wissensschatz, wissenschaftl. Sammlung, z. B. umfassendes Wörterverzeichnis einer Sprache mit Redewendungen usw.“ und verweist auf den etymologischen Ursprung des Wortes „[lat. < grch. Thesauros ‚Vorratskammer, Schatzhaus; Vorrat, Schatz‘].“ (Wahrig ⁷2005: 1249)

Populär wurde der Terminus mit der Veröffentlichung von „Roget’s Thesaurus of English Words & Phrases“¹ im Jahre 1852 in London. Der viel zitierte Thesaurus des englischen Arztes Peter Mark Roget fällt in die von Wahrig definierte Kategorie, da er den gesamten Wortschatz der englischen Sprache so zu ordnen versuchte, dass zu einem Wort die damit ‚begrifflich zusammenhängenden Wörter‘ angeführt wurden (Vgl. Wersig 1985: 23).

Wörter hängen dann begrifflich zusammen, wenn sie für Gegenstände mit gemeinsamen Eigenschaften stehen, denn ein Begriff ist zu verstehen als

„Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der den Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet werden.“ (DIN 2342-1 1992: 1)

Ein Gegenstand oder Objekt wird dabei definiert als

„beliebiger Ausschnitt aus der wahrnehmbaren oder vorstellbaren Welt.“ [...] „Auch Geschehnisse, Sachverhalte und Begriffe können Gegenstände sein.“ (ibidem)

Im Unterschied zu anderen Synonymwörterbüchern sind jedoch in Roget’s Thesaurus die Begriffe systematisch und nicht alphabetisch geordnet (Vgl. auch Roget’s Thesaurus ⁸2002). Durch diese Darstellung von Begriffsbeziehungen kann der Roget’s Thesaurus als Vorreiter für Thesauri im Bereich der Information und Dokumentation betrachtet werden. Diese Thesauri sind Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit und unterscheiden sich auch insofern von Synonym-Wörterbüchern, als diese den gesamten Reichtum einer Sprache

1 Anm.: Roget, Peter Mark [Hrsg.] (1852): Roget’s Thesaurus of English Words & Phrases. Bury St Edmunds/ Suffolk: Penguin Books

erschließen sollen, während Thesauri im Rahmen eines bestimmten Systems auf eine Reduzierung der Komplexität der natürlichen Sprache abzielen, um unabhängig vom sprachlichen Ausdruck gezielte Zugriffe auf bestimmte Begriffe zu ermöglichen (Vgl. Wersig 1980: 353).

Als bedeutende Grundlage für die Darstellung von Begriffen (wissenschaftstheoretisch betrachtet nennt Dahlberg sie „Wissenselemente“ (Vgl. Dahlberg 1977: 56)) ist die Entwicklung einer Ordnungsmethode für Lochkartenmaschinen für das ASTIA (Vorläufer des heutigen Defense Documentation Center in den USA) im Jahre 1950 von Mortimer Taube zu nennen, der damit das ‚Uniterm‘-Verfahren schuf (Vgl. Wersig 1980: 351). Dieses System geht von der Grundidee aus, dass logische Operationen aus der Mathematik, wie die der Boole’schen Algebra ‚und‘ beziehungsweise ‚oder‘ auch auf den Umgang mit Begriffen angewendet werden können. Jedes Wort, das einen Begriff abbilden soll, steht gleichberechtigt neben allen anderen ‚(co-ordination‘ = Gleichordnung)‘. „Gleichberechtigt nebeneinander gesetzt“ werden also die „inhaltskennzeichnenden Wörter“ eines Dokuments. Zuvor werden die Komposita in ihre kleinsten, noch allein verständlichen Elemente zerlegt, denen für die Indexierung („gleichordnende Indexierung“) eine Nummer zugewiesen wird (Vgl. Wersig 1985: 20ff).

Die zerlegten Elemente werden nach der Suche wieder kombiniert. Diese ‚Postkoordination‘ hat zwar den Vorteil, natürlich-sprachlich basiert zu sein, womit aber auch die Uneindeutigkeiten der natürlichen Sprache und das Risiko falscher Zusammensetzungen gegeben sind (Vgl. Lutterbeck 1971: 91f).

Auf die Begriffe „natürlich-sprachlich“ und „Postkoordination“ wird im Kapitel 2.1.2.1. noch näher eingegangen.

Als problematisch stellte sich beim Uniterm-Verfahren heraus, dass Begriffsbeziehungen zwischen den Uniterms nicht ausgewiesen wurden. Daher gilt das Uniterm-System für die Thesauruskonstruktion heute als überholt (Vgl. Wersig 1985: 22).

Aus dem Thesaurus-Leitfaden von Wersig geht hervor, dass der Begriff „Uniterm“ 1956 abgelöst wurde vom Begriff des „Deskriptors“ von Calvin Mooers. Der amerikanische Pionier des Information-Retrieval fasst unter diesem Begriff die für die Indexierung benutzten

Ausdrücke als „Repräsentanten von Begriffen“ auf (Vgl. Wersig 1985: 22). Solche, durch den Deskriptor dargestellten, „Begriffs-Einheiten“ können im Gegensatz zu den Unitern „Wort-Einheiten“ auch „aus mehreren zusammenhängenden Einzelwörtern (Phrasen) bestehen“ (Vgl. Wersig 1980: 352).

In diesem Sinne definiert auch Fugmann den „descriptor“ als

[...] „lexical unit, i.e. string of characters agreed upon to denote a concept in an information system.“ (Fugmann 1993: 10)

Im deutschsprachigen Raum definiert die DIN 1463 den Deskriptor in seiner heute gültigen Funktion:

„Deskriptor ist eine Bezeichnung (Vorzugsbezeichnung), die zur Inhaltserschließung zugelassen ist.“ (DIN 1463-1 1987: 2)

An gleicher Stelle wird ein Nicht-Deskriptor definiert als

[...] „eine Bezeichnung, die nicht zur Indexierung zugelassen, aber im Thesaurus angeführt und entsprechend gekennzeichnet ist, um dem Benutzer den Zugang zu den Deskriptoren des Thesaurus zu erleichtern.“ (ibidem)

Eine Bezeichnung versteht sich als die

„Repräsentation eines Begriffs mit sprachlichen oder anderen Mitteln.“ (DIN 2342-1 1992: 2)

In dieser Definition werden für die Darstellung eines Begriffs auch andere als sprachliche Mittel zugelassen. Dass diese Unterscheidung bedeutsam ist, wird sich im Vergleich von Thesauri mit Klassifikationen zeigen (Vgl. 2.2.6.). Jedenfalls ist schon an dieser Stelle der enge Zusammenhang zwischen Begriff und Sprache erkennbar. Dieser Zusammenhang wird auch in der Definition von „Bezeichnung“ der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD) sichtbar, in der die Verwendung von Bezeichnungen zur Kommunikation den Zusammenhang zur Sprache als Kommunikationsmittel wohl implizit voraussetzt:

„Eine Bezeichnung ist der in Zeichenform gebrachte, zur Kommunikation verwendbare, mit möglichst geringer Redundanz versehene, dem Begriff am nächsten stehende Ausdruck des Begriffs.“ (DGD 1968: 269)

Auf die Zusammenhänge zwischen Begriff, Begriffsbildung und Sprache wird im Kapitel 2.3. näher eingegangen.

Zuvor sollen noch die Funktionen des Deskriptors, wie sie in der Thesaurusforschung festgelegt werden, einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Im Thesaurus-Leitfaden von Wersig wird die Funktion des Deskriptors sehr genau beschrieben:

„Als Deskriptor soll jede Benennung einer natürlichen Sprache (oder eine im Rahmen des Thesaurus analog gebildete Benennung) gelten, die für Indexierung und Retrieval uneingeschränkt als Repräsentation eines thesaurismäßig gebildeten Begriffssatzes verwendet werden kann.“ (Wersig 1985: 86)

Diese Definition enthält weitere Begriffe, die einer Klärung bedürfen:

Die Norm DIN 2342 definiert „Benennung“ als eine

„aus einem oder mehreren Wörtern bestehende Bezeichnung.“ (DIN 2342-1 1992: 2)

Unter einem Begriffssatz werden alle Bezeichnungen verstanden, die durch einen Deskriptor vertreten werden, dazu gehören alle Nicht-Deskriptoren, die auf den Deskriptor verweisen und der Deskriptor selbst. Der Begriffssatz wird auch als „Äquivalenzklasse“ bezeichnet. Darauf wird im Kapitel 2.1.2.1. noch näher eingegangen.

In der Darstellung von Wersig entspricht die Schaffung der Deskriptoren einem

[...] „entscheidenden Schritt in Richtung auf die Form der Dokumentationssprache, die“
[...] „das wichtigste Hilfsmittel für die Klassifizierung, Ordnung und das Wiederauffinden von Informationen vor allem bei maschineller Verarbeitung darstellt: für Thesauri.“ (Wersig 1980: 352)

Im Thesaurus-Leitfaden nennt Wersig Helen Brownson, die als erste nachweisbare Person den Begriff „Thesaurus“ bereits 1957 auf der Klassifikationskonferenz in Dorking für die Weiterentwicklung des Verfahrens der gleichordnenden Indexierung unter Verwendung des ‚Deskriptor‘-Gedankens genannt hatte (Vgl. ibidem: 353).

Einen zusätzlichen entscheidenden Grundstein für die Weiterentwicklung dieser Dokumentationssprache legten Luhn und Bernier/Heumann sowie Joyce/Needham. Sie zählen zu den ‚Urvätern des Thesaurus-Prinzips‘, da sie den Begriff der ‚gleichordnenden Indexierung‘ aufgriffen, welche die Kontrolle der natürlichen Sprache und dadurch eine bessere Begriffsrepräsentation ermöglicht (Vgl. Wersig 1985: 22).

Anfang der 1960er Jahre wurden im Bereich der Information und Dokumentation bedeutende Thesauri realisiert. Neben dem bereits genannten Thesaurus der ASTIA seien noch der EJC-Thesaurus oder der HEALD-Thesaurus, dessen Arbeiten zur Entwicklung des bekannten

TEST-Thesaurus beitragen, genannt (Vgl. ibidem: 23). Hjørland nennt mit dem „Euratom-Thesaurus“ und dem „Thesaurus of Engineering Terms“ zwei weitere bedeutende Thesauri für Informationsretrieval, die 1964 herausgegeben wurden (Vgl. Hjørland 2007: 1).

Das Studium der Thematik zeigt jedoch, dass die Entwicklung der Thesauri in Information und Dokumentation nicht auf einen Einflussfaktor eingegrenzt werden kann. Vielmehr haben sich parallel in Europa und in den USA verschiedene Systeme entwickelt. Das erste, das Uniterm System wurde bereits genannt. An zweiter Stelle ist die Facettenklassifikation zu nennen, deren Ursprung in der bibliographischen Klassifikation in Europa zu finden ist. Als bekanntes Beispiel hierfür ist der 1969 geschaffene „THESAUROFACET“ zu nennen, der aus der ‚English Faceted Classification for Engineering‘ abgeleitet wurde (Vgl. Wersig 1985: 312). Die Facettenklassifikation sorgt durch die Einteilung der Begriffe in Kategorien und Subkategorien für eine verbesserte hierarchische Ordnung und Zuordnung der Bezeichnungen zu den jeweiligen Begriffen und leistete so einen wesentlichen Beitrag zur Indexierung und Thesauruskonstruktion. Auf die Klassifikationsthematik soll im Kapitel 2.2. noch näher eingegangen werden.

Als weiterer bedeutender Beitrag zur Thesaurusentwicklung muss auch die in den 1970er Jahren von Dahlberg entwickelte Begriffstheorie betrachtet werden, die zu einem besseren Verständnis von Begriffen und ihren Benennungen, sowie der Ordnung von Begriffen in Kategorien und der Verwendung von Definitionen für eine leichtere Zuordnung der Begriffe innerhalb des jeweiligen Systems führte (Vgl. Dahlberg 1977, 53ff). Daher wird auf den wissenschaftstheoretischen Aspekt der Thesaurusthematik im Kapitel 2.3. noch näher eingegangen.

Zuvor soll noch geklärt werden, welche Funktionen der Thesaurus in Information und Dokumentation erfüllen soll und wie er sich definieren lässt.

2.1.2. Funktionen von Thesauri

Wie bereits aus dem vorhergehenden Kapitel ersichtlich, findet der Thesaurus im Bereich von Information und Dokumentation bei der Indexierung und Wiederauffindung von Vokabular, dem Retrieval, Verwendung. Ein Thesaurus kann sowohl für die Repräsentation von Begriffen eines Dokuments als auch für die Informationssuche eingesetzt werden. Die

Repräsentation von Begriffen eines Dokuments wird vom Indexierer durchgeführt, der das Dokument analysiert, den Inhalt identifiziert und in Bezeichnungen „übersetzt“, die im Thesaurus zugelassen sind.

Eine weitere Funktion des Thesaurus im Bereich der Information und Dokumentation ist es, den Indexierer beim Klassifikationsprozess zu unterstützen, indem er ein Ordnungssystem bereitstellt, in dem Begriffe den passenden Kategorien zugeordnet werden können. Dieser Aspekt der Thesaurusfunktion wird im Kapitel 2.3. aus erkenntnistheoretischer Sicht erläutert.

In jedem Fall kann der Thesaurus durch die Anordnung der Benennungen und die Darstellung der Beziehungen dazu beitragen, die beste Benennung oder die besten Benennungen für die Bezeichnung von Begriffen zu finden. Zwar basiert der Thesaurus auf der natürlichen Sprache, so wie auch Schlagwort- und Stichwortsysteme, allerdings kommt er durch die, in der Folge noch darzustellenden, zahlreichen Kontrollvorgänge auch in die Nähe künstlich-sprachlich basierter Systeme, für welche die Klassifikation (Vgl. Kapitel 2.2.) exemplarisch genannt sei.

Eine natürliche Sprache kann für diese Zwecke definiert werden als eine

[...] „historisch gewachsene und zur alltäglichen Kommunikation verwendete Sprache.“
(Bertram 2005: 36)

Dem gegenüber sind künstliche Sprachen

[...] „auf Widerspruchsfreiheit und Eindeutigkeit hin konstruierte Zeichensysteme, die der Vermittlung einer natürlichen Sprache bedürfen.“ (Greiner 1978: 20)

Zu den Zeichensystemen der künstlichen Sprachen gehören zum Beispiel Notationen und Nummern. Nummern werden auch in Thesauri für die eindeutige Zuordnung von Deskriptoren innerhalb des Bezeichnungssystems verwendet. Diese spielen zum Beispiel bei mehrsprachigen Thesauri eine bedeutende Rolle. Sie tragen dazu bei, dass zu jedem Eintrag in der einen Sprache der entsprechende Eintrag in der jeweiligen anderen Sprache leichter gefunden werden kann.

Hingegen ist eine Notation

[...] „eine künstlichsprachige Bezeichnung, die eine Klasse repräsentiert.“ (Bertram 2005: 37)

Das bedeutet, dass statt der sprachlichen Bezeichnung eine Zahlenkombination die jeweilige Klasse vertritt. Der große Vorteil von Notationen liegt in ihrer Eindeutigkeit und Kürze. Ein Nachteil ist darin zu sehen, dass für die Verwendung von Notationen spezielles Fachwissen und ein gewisses Einarbeiten vorausgesetzt wird. Bekannte Beispiele für die Verwendung von Notationen in Klassifikationssystemen, wie die Dezimalklassifikation, werden im Kapitel 2.2.2.1. kurz dargestellt.

Auf die Vor- und Nachteile der Verwendung natürlicher oder künstlicher Sprachen wird noch in Kapitel 2.1.2.1. genauer einzugehen sein. Zuvor soll noch der Versuch unternommen werden, den Thesaurusbegriff definitorisch einzugrenzen.

All die unterschiedlichen Ansätze und Anforderungen an Thesauri gipfelten in den unterschiedlichsten Definitionsversuchen. Aus Kapitel 2.1.1. wird bereits die große Komplexität und der Umfang der Thesaurusproblematik ersichtlich, daher wird für frühe Thesaurusdefinitionen (z. B.: Vickery 1960, Scheele 1964, DGD-KTS 1966, Soergel 1969, etc.) der Kürze halber auf Wersig verwiesen, der die fortschreitende Theoretisierung der Thesaurusthematik in ihrer historischen Entwicklung sehr übersichtlich dargestellt hat (Vgl. Wersig 1985: 23ff), während an dieser Stelle der Fokus auf jenen Definitionen liegen soll, die als Grundlage für die sich daraus entwickelten und noch heute gültigen Thesaurusrichtlinien betrachtet werden können.

Im Rahmen dieser Arbeit soll vorerst von folgender Thesaurus-Konzeption ausgegangen werden:

Ein Thesaurus im Bereich von Information und Dokumentation ist eine Dokumentationsprache, die aus einer hierarchisch geordneten, klar abgegrenzten Sammlung von Begriffen besteht.

Diese Auffassung wird gestützt und erweitert durch mehrere Definitionen, die dem theoretischen Anspruch in diesem Rahmen genügen. Die folgende Definition der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation aus dem Jahre 1975 wird im Thesaurus-Leitfaden von Wersig gleich zweimal zitiert:

„Ein **Thesaurus** ist eine *natürlich-sprachlich basierte Dokumentationsprache*, die die umkehrbar eindeutige Zuordnung von *Begriffen* und *Bezeichnungen* der *natürlichen Sprache* anstrebt, indem sie vollständige *Vokabularkontrolle* und *terminologische Kontrolle* ausübt und die *Begriffe* sowie die *Relationen* zwischen ihnen durch

Darstellung von Relationen zwischen den Bezeichnungen und gegebenenfalls zusätzliche Hilfsmittel darstellt.“ (Neveling 1975: 117; Wersig 1985: 27 und 153)

Dabei wird eine Dokumentationssprache verstanden als

[...] „eine Menge sprachlicher Ausdrücke (Bezeichnungen¹), die nach bestimmten Regeln angewendet, der Beschreibung von Dokumenten zum Zweck des Speicherns und einer gezielten Wiederauffindung (Retrieval) dient.“ (DIN 1463-1 1987: 2)

Auch Soergel definiert eine Dokumentationssprache als Sprache, die in erster Linie für die

[...] „*Kennzeichnung (Beschreibung) und/oder für die Anordnung von Dokumentationseinheiten* oder ihrer Substitute mit dem Ziel der späteren Wiederauffindbarkeit dient.“ (Soergel 1969: 40)

Mit der Zulassung von „Substituten“ von Dokumentationseinheiten lässt Soergel also auch Notationen in einer Dokumentationssprache zu. Wie sich zeigen wird, sind diese auch in der aktuellen Definition der DIN von Thesauri enthalten, werden jedoch in der Thesaurusforschung häufig als Unterscheidungskriterium zwischen Thesauri und Klassifikationen herangezogen (Vgl. Wersig 1980; Wersig 1985; Burkart 1997; [u.a.]). Wie noch in Kapitel 4. zu zeigen sein wird, spielen Notationen im vorliegenden WTO-Thesaurus keine Rolle. Sie sind jedoch von großer Bedeutung für Klassifikationen, weshalb im Kapitel 2.2. noch genauer darauf eingegangen wird.

Auch neuere Definitionen von Soergel und Hjørland sehen Thesauri als “semantisches Werkzeug“ für Retrieval und Indexierung:

“Most thesauri establish a controlled vocabulary, a standardized terminology, in which each concept is represented by one term, a descriptor, that is used in indexing and can thus be used with confidence in searching; in such a system the thesaurus must support the indexer in identifying all descriptors that should be assigned to a document in light of the questions that are likely to be asked. A good thesaurus provides, through its hierarchy augmented by associative relationships between concepts, a semantic road map for searchers and indexers and anybody else interested in an orderly grasp of a subject field.“ (Soergel 1995: 1)

Und:

“A thesaurus is a semantic tool used for information retrieval, query expansion and indexing, among other purposes. It is basically a selection of the basic vocabulary in a domain supplemented with information about synonyms, homonyms, generic terms, part/whole terms, “associative terms” and other information (e.g. frequency and history of terms in a given database).” (Hjørland 2007)

¹ Anm.: Nach DIN 2330 wird in DIN 1463 meist ‚Bezeichnung‘ als Oberbegriff für Formen von Begriffsrepräsentationen verwendet. (Vgl. DIN 1463-1 1987: 2)

Den vorangegangenen Ausführungen entsprechend definiert die **DIN 1463** in ihrer derzeit gültigen Version (DIN 1463-1 1987: 2) den informationswissenschaftlichen Thesaurus in seinen wesentlichen Merkmalen folgendermaßen:

„Ein Thesaurus im Bereich der Information und Dokumentation ist eine geordnete Zusammenstellung von Begriffen und ihren (vorwiegend natürlichsprachigen) Bezeichnungen, die in einem Dokumentationsgebiet zum Indexieren, Speichern und Wiederauffinden dient.

Er ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

- a) Begriffe und Bezeichnungen werden eindeutig aufeinander bezogen ('terminologische Kontrolle'), indem
 - Synonyme möglichst vollständig erfasst werden,
 - Homonyme und Polyseme besonders gekennzeichnet werden,
 - Für jeden Begriff eine Bezeichnung (Vorzugsbenennung, Begriffsnummer oder Notation) festgelegt wird, die den Begriff eindeutig vertritt,
- b) Beziehungen zwischen Begriffen (repräsentiert durch ihre Bezeichnungen) werden dargestellt.“ (DIN 1463-1 1987: 2)

Wie auch die Ausführungen von Moreira in diesem Zusammenhang zeigen werden, ist die Forderung von Burkart gerechtfertigt, diese Definition zu ergänzen um:

- c) „Der Thesaurus ist präskriptiv, indem er für seinen Geltungsbereich festlegt, welche begrifflichen Einheiten zur Verfügung gestellt werden und durch welche Bezeichnungen diese repräsentiert werden.“ (Burkart 1997: 160ff)

Dieses Präskriptivitätspostulat findet sich im Übrigen auch bei Wersig, in dessen Darstellung ein Thesaurus „systembezogene Vorschriften“ in Bezug auf die zur Indexierung und Suche zugelassenen Termini und die Interpretation der Indexierungs- und Suchtermini festlegt (Vgl. Wersig 1980: 355).

Die Bedeutung eines Thesaurus als Hilfsmittel bei der Recherche kann zusammenfassend mit der Erfüllung folgender Aufgaben dargestellt werden. Er:

- legt fest, welche Benennung im jeweiligen System verwendet werden kann,
- legt fest, welche Benennung bei der Suche verwendet werden kann, um ein zufrieden stellendes Ergebnis zu erzielen und
- erlaubt die Einführung neuer Benennungen in seine Struktur, womit der Sprachgebrauch (vor allem) im jeweiligen Fachgebiet der Systemsprache näher gebracht wird. So können auch inhaltliche Veränderungen von bereits verwendeten Benennungen in der Systemsprache übernommen werden. (Vgl. Moreira 2004: 234, Übersetzung der Verfasserin)

Der letzte Punkt ist aus erkenntnistheoretischer und wissenschaftstheoretischer Sicht bedeutsam für die Begriffsbildung und Wissensvermittlung. Diese Aspekte werden im Kapitel 2.3. untersucht.

Die systembezogenen Vorschriften, verleihen dem Thesaurus die bereits erwähnte präskriptive Funktion, die ihm auch Burkart (1997: 160) und Wersig (1980: 355) zuschreiben. Nach den Überlegungen von Wersig ist der Bezug des Thesaurus zu dem System, das er repräsentiert, eine entscheidende Voraussetzung für seine zufrieden stellende Verwendung. Somit ist jeder Thesaurus inhaltlich und formal bestimmt durch die Eigenschaften des Systems, in dem er angewendet werden soll. Diese Systemabhängigkeit erfordert grundsätzliche Überlegungen vor dem Beginn der Thesaurusarbeit in Bezug auf die flächendeckende Darstellung des Sachgebiets durch Deskriptoren, die Gliederungstiefe, den Umfang des Vokabulars, den ‚terminologischen Reichtum‘ (das „Verhältnis zwischen Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren“) und den „strukturellen Reichtum“ (Menge der unterschiedenen Begriffsbeziehungen) (Vgl. Wersig 1980: 360f).

Da Thesauri auf der natürlichen Sprache basieren, muss jeder Terminus, der in den Thesaurus aufgenommen wird, auf seine Systemeignung geprüft werden. Die Prüfung beinhaltet unter anderem: Form, Status (Deskriptor oder Nicht-Deskriptor), Eindeutigkeit und Einbindung des Terminus in das Beziehungsnetz und in das Orientierungssystem der systemspezifischen Bedeutungsstrukturen des Thesaurus. Diese Kontrolle muss sowohl bei der Erstellung der ersten Version als auch bei deren Überprüfung und in weiterer Folge bei der Thesauruspflege durchgeführt werden. Nur so kann festgestellt werden, ob Benennungen ihren Platz im Thesaurus zu Recht haben oder besser gegen neue ausgetauscht werden sollten. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Veränderungen im Fachgebiet und Sprachgebrauch auch von Seiten der Benutzer nötig werden können, wenn diese zum Beispiel neue Rechenschwerpunkte setzen oder neue Assoziationen im Zusammenhang mit neuen Forschungsfragestellungen auftauchen (Vgl. Wersig 1985: 46).

Diese kontinuierlichen Veränderungen im Fachgebiet oder im Sprachgebrauch führen dazu, dass ein Thesaurus nie als völlig abgeschlossen betrachtet werden kann. Er muss jedoch einmal vorläufig abgeschlossen werden, um in Indexierung und Retrieval praktisch eingesetzt

und getestet zu werden, sodass gegebenenfalls Korrekturen vorgenommen werden können (ibidem).

Die Definition der DIN 1463 mit ihrer Ergänzung (c) kann als Grundlage für die Herausarbeitung der Thesaurusproblematik am Beispiel des zu untersuchenden WTO-Thesaurus verwendet werden. Sie beinhaltet sowohl sämtliche bereits besprochene Funktionen eines Thesaurus, als auch die spezielle Charakteristik der terminologischen Kontrolle und der Darstellung der Beziehungen zwischen den Begriffen. Daher soll diese Definition als Grundlage für die weiteren Ausführungen in dieser Arbeit herangezogen werden. An erster Stelle soll der Versuch unternommen werden, die Begriffe „Vokabularkontrolle“, „Terminologische Kontrolle“, „Begriffliche Kontrolle“ und „Beziehungskontrolle“ zu klären.

2.1.2.1. Kontrolliertes Vokabular und terminologische Kontrolle

Die vorangegangenen Ausführungen lassen bereits erkennen, dass der Dokumentationsprozess der Kommunikation von Information und Wissen dienen soll. Diese Kommunikation kann nur gelingen, wenn sich Indexierer und Nutzer derselben Bezeichnungen bedienen. Die Aufgabe von Dokumentationssprachen ist, diese Bezeichnungen bereitzustellen. Im Unterschied zur natürlichen Sprache muss dieses Vokabular von Dokumentationssprachen ohne Kontext auskommen. Damit es eindeutig verstanden und verwendet werden kann, müssen Redundanzen der natürlichen Sprache weitgehend eliminiert werden.

Als Vokabular einer Dokumentationssprache ist die Menge der Deskriptoren einer Dokumentationssprache zu verstehen (Vgl. DIN 1463-1 1987: 2).

Der Begriff „Vokabularkontrolle“ bezieht sich auf die Eingrenzung des Bezugsrahmens eines Thesaurus. Bei genauerer Betrachtung geht es dabei um die Eingrenzung der natürlichen Sprache auf genau die Bezeichnungen von Begriffen der Fachsprache, für die der Thesaurus Gültigkeit hat. Das heißt, durch die Auswahl der Deskriptoren wird auch das Fachgebiet des Thesaurus definiert. Ausgehend vom vielfältigen Vokabular der natürlichen Sprache wird zum Beispiel entschieden, welchen Umfang (wie viele Deskriptoren werden aufgenommen), welche Spezifität (wie viele hierarchische Ebenen, welche Gliederungstiefe soll es geben) und

welcher Sprachstil (wissenschaftlich oder auch für Nicht-Fachleute verständlich) gewählt werden, um den Anforderungen bezüglich Eindeutigkeit, Verbindlichkeit und Übersichtlichkeit gerecht zu werden (Vgl. Burkart 1997: 163).

Jedenfalls ist die fachliche Abdeckung des Fragengebietes, das der Thesaurus repräsentieren soll, zu gewährleisten (Vgl. Wersig 1980: 360). Nach diesen Kriterien sind dann die Quellen für die Sammlung von Bezeichnungen auszuwählen. Die Norm DIN 1463 nennt als geeignete Quellen:

- a) „potentielle Benutzer und Fachleute,
- b) international oder national verbindliche Fachwörterbücher und Normen
- c) die aktuelle Fachliteratur
- d) terminologische Abhandlungen oder Bezeichnungslisten
- e) existierende Thesauri oder klassifikatorische Systeme
- f) Nomenklaturen
- g) Register zu Fachzeitschriften
- h) Referatedienste
- i) Lehrbücher, Handbücher und Standardwerke
- j) Ergebnisse experimentellen Indexierens von Dokumenten“
(DIN 1463-1 1987: 9)

Diesen Quellen muss aus heutiger Sicht auch das Internet hinzugefügt werden.

Ausgehend von dem, durch Eingrenzung des Bezugsrahmens, nach einem gesicherten Verfahren, erhaltenen Vokabular, kann als nächster Schritt die terminologische Kontrolle durchgeführt werden. Das ist ein Verfahren, mit dem eine einheitliche Verwendung der im Wortgut aufgenommenen Bezeichnungen festgelegt wird. Auf diese Weise sollen Mehrdeutigkeiten und Ungenauigkeiten der natürlichen Sprache, wie sie zum Beispiel bei Synonymen, Homonymen oder Polysemen bestehen, in der Systemsprache eliminiert werden.

Bei den Synonymen ist zu unterscheiden zwischen echten Synonymen und Quasi-Synonymen. Während bei echten Synonymen eine Benennung denselben Begriff bezeichnet wie eine andere Benennung, ist bei Quasi-Synonymen diese Übereinstimmung nur teilweise gegeben (Vgl. DIN 2342-1 1992: 2f). Quasi-Synonyme können zum Beispiel durch unterschiedliche Konnotationen (z.B.: Sport – Körperkultur) oder unterschiedliche Wortformen (z.B.: Laufen – Lauf) entstehen. Synonyme und Quasi-Synonyme können in

Äquivalenzklassen¹ zusammengefasst werden, wenn sie in gleichen sprachlichen Situationen beliebig austauschbar sind (Vgl. Wersig 1985: 50f).

Die Zusammenfassung von Bezeichnungen zu Äquivalenzklassen bestimmt das Rastermaß, nach dem in der Folge die inhaltliche Erschließung von Dokumenten durchgeführt werden kann. Wenn zu viele Bezeichnungen in eine Äquivalenzklasse aufgenommen werden, kann das Raster zu grob ausfallen, andererseits erhöht eine zu starke Differenzierung in verschiedene Äquivalenzklassen das Risiko von Fehlinterpretationen oder Informationsverlust bei der Recherche (Vgl. Burkart 1997: 165f).

In ihrer „Einführung in die inhaltliche Erschließung“ geht auch Bertram davon aus, dass Quasi-Synonyme und Synonyme zu Verlusten bei der Recherche führen, wenn sie nicht berücksichtigt werden (Vgl. Bertram 2005: 41) und verweist dabei auch auf Lang (1980: 262) und auf Wersig (1985: 51). Solche Verluste im Suchergebnis werden „silence“ genannt; „noise“ kennzeichnet zu viele Treffer (Vgl. Bertram 2005: 41). Auf die Behandlung von Synonymen im WTO-Thesaurus wird unter anderem in Kapitel 4.2.4. näher eingegangen.

Ein Polysem liegt vor, wenn eine Benennung mit mehreren unterschiedlichen Bedeutungen verwendet wird, deren Zusammenhang jedoch erkennbar bleibt (Vgl. Arntz/Picht 2004: 129). Da Polysemie in der Gemeinsprache häufiger anzutreffen ist als in einer Fachsprache, ist sie für das Sachgebiet Sport nicht vordergründig relevant.

Homonym sind Benennungen, wenn sie sich zwar in ihrer äußeren Form gleichen, die Begriffe, denen sie zugeordnet sind, jedoch keine inhaltliche Ähnlichkeit aufweisen (Vgl. Arntz/Picht 2004: 130). Homonyme sind nicht in allen Sprachen gleich bedeutsam. In der Darstellung von Arntz/Picht wird auch auf die Schwierigkeit bei der Unterscheidung zwischen Homonymen und Polysemen hingewiesen, weshalb auch nicht in allen Definitionen zwischen den beiden unterschieden wird (Vgl. ibidem: 130f). Dementsprechend findet sich in der DIN 2342 nur die Homonymie, die als „Beziehung zwischen übereinstimmenden Benennungen für unterschiedliche Begriffe“ bezeichnet wird (DIN 2342-1 1992: 3). Daher wird an dieser Stelle nicht weiter darauf eingegangen.

¹ Anm.: Eine Äquivalenzklasse ist die „Zusammenfassung der Bezeichnungen, die als Repräsentanten für die gleiche begriffliche Einheit benutzt werden sollen.“ (Wersig 1980: 363)

Im Rahmen der terminologischen Kontrolle muss weiters festgelegt werden, wie mit Komposita oder komplexen Benennungen (mehr als ein Terminus) umzugehen ist. Es muss geklärt werden, ob sie präkombiniert, präkoordiniert oder postkoordiniert in den Thesaurus aufgenommen werden sollen.

Präkombiniert sind zum Beispiel Komposita und Mehrwortbenennungen, wenn sie als Einheit in das Vokabular einer Dokumentationssprache aufgenommen werden (Vgl. Bertram 2005: 74), wie dies am Sachgebiet „SPORT“ des WTO-Thesaurus zu zeigen sein wird. Bei der Präkoordination werden die einzelnen begrifflichen Bestandteile vor und bei der Postkoordination nach der Recherche zusammengeführt (Vgl. Bertram 2005: 74f).

Bei der Postkoordination müssen die komplexen Begriffe zuerst zerlegt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass durch eine Zerlegung bis in die kleinste begriffliche Einheit der Thesaurus sehr umfangreich und unübersichtlich würde. Darüber hinaus können, wie die Erfahrungen mit dem, bereits in Kapitel 2.1.1. erwähnten, Uniterm-Verfahren von Mortimer Taube zeigen, aus solchen kleinsten begrifflichen Einheiten ganz unterschiedliche Kombinationen zusammengesetzt werden. Im Nachhinein kann aber nicht mehr rekonstruiert werden, welche Kombination ursprünglich in einem Dokument gegeben war. Die Zerlegung kann also nicht eine bloße Aufteilung in die Grundwörter eines zusammengesetzten Wortes sein (morphologische Zerlegung) (Vgl. Burkart 1997: 167f). Dass eine Begriffszerlegung nicht immer zweckmäßig ist, wird in Beispiel 1 deutlich.

Beispiel 1:

Wasserschi
Wasser + Schi
Wasserschi ← → Schiwasser

Während ein Wasserschi ein Sportgerät ist, handelt es sich beim Schiwasser um Dicksaft, der mit großen Mengen Leitungswasser verdünnt, in Österreichs Schihütten serviert wird.

Es muss also hinterfragt werden, ob eine komplexe Benennung aus einer Kombination bereits im Vokabular aufgenommener Deskriptoren abgebildet werden kann. Nur dann wäre nämlich eine Zerlegung sinnvoll (Vgl. Bertram 2005: 221). Wenn eine Zerlegung nötig ist, sollte der semantischen Zerlegung (semantic factoring) der Vorzug gegeben werden. Dabei wird ein

Begriff in seine inhaltlichen Bestandteile zerlegt, deren Kombination wieder den ursprünglichen Begriff ergeben muss (Vgl. DIN 1463-1 1987: 3). Zu beachten ist also,

[...] „dass die vorliegenden Bezeichnungen nur die Repräsentanten der Begriffe sind. Was eigentlich zu zerlegen ist, ist der Begriff in Begriffskomponenten, nicht das Wort in Wortteile.“ (Burkart 1997: 167f)

Eigennamen, feststehende Wendungen und Fachausdrücke werden hingegen nicht zerlegt. Diese Regel ist für das Sachgebiet Sport relevant, da die Benennungen für die unterschiedlichen Sportarten als Fachausdrücke betrachtet werden können, die in ihrer zusammengesetzten, also präkombinierten Form im Thesaurus Aufnahme finden.

2.1.2.2. Begriffliche Kontrolle

Ausgehend von dem im vorletzten Absatz genannten Zitat, wonach „Bezeichnungen nur Repräsentanten der Begriffe“ sind, muss deutlich gemacht werden, dass zwischen einer Bezeichnung der natürlichen Sprache und dem Deskriptor, der diese im Thesaurus vertritt, Bedeutungsverschiebungen auftreten können. Es ist daher genau festzulegen, welche Bedeutung für eine Bezeichnung im Thesaurus Gültigkeit hat. Wenn das nicht ausreichend durch die Verwendung von Äquivalenzklassen und die Darstellung der Beziehungen zwischen den Bezeichnungen gemacht werden kann, muss die Bedeutungsveränderung durch Definitionen und/oder Erläuterungen (scope notes) erklärt werden (Vgl. Burkart 1997: 170).

Nach Wersig erfolgt mittels begrifflicher Kontrolle die Herausbildung von Bedeutungsunterschieden von Bezeichnungen in der Kommunikationssprache (natürlichen Sprache) und in der Fachsprache. Diese schließt folgende Verfahren ein:

- eine Begriffsanalyse der lexikalischen Bedeutung und des aktuellen Gebrauchs im Fachgebiet,
- eine Begriffsbereinigung um die dokumentations sprachlich nicht relevanten Bedeutungskomponenten,
- eine Begriffserweiterung, durch Hinzufügen von kommunikativ nicht festgelegten, aber dokumentations sprachlich relevanten Bedeutungen und
- eine systembezogene Begriffsspezifizierung für einen systemübergreifenden Thesauruseinsatz (Vgl. Wersig 1985: 79).

Diese Vorgangsweise ermöglicht dem späteren Benutzer, den begrifflichen Rahmen, der durch die Äquivalenzklasse der Bezeichnung im betreffenden System gemeint ist, eindeutig zu interpretieren.

Nach der Festlegung der Äquivalenzklasse, ist zu entscheiden, ob alle beinhalteten Benennungen zu Indexierung und Retrieval zugelassen werden oder, ob daraus eine Vorzugsbenennung gewählt wird. Wird eine Vorzugsbenennung gewählt, so ist diese der Deskriptor, alle anderen Benennungen werden zu Nicht-Deskriptoren, die auf den Deskriptor verweisen und die für Indexierung und Retrieval nicht zugelassen sind (Vgl. Wersig 1980: 363; Budin 1996: 65).

Zusammenfassend definiert die DIN 1463 zwei Arten von Thesauri:

- [...] „Thesauri, welche für die Indexierung und Suche für jeden Begriff nur eine Bezeichnung (Vorzugsbezeichnung) zulassen;
- Thesauri, welche alle im Thesaurus befindlichen Bezeichnungen für einen Begriff zur Indexierung zulassen unter der Voraussetzung, dass in einem der Indexierung nachfolgenden Schritt die Verknüpfung der gewählten Bezeichnung z.B. mit einer Begriffsnummer, einer Notation oder einer Vorzugsbenennung hergestellt wird. (Dieses Verfahren gestattet die Suche sowohl nach der Gesamtheit aller Bezeichnungen eines Begriffes (Äquivalenzklasse) als auch nach einer einzelnen Bezeichnung und bietet so die Möglichkeit, früher festgelegte Synonymie- und Begriffsrelationen im Thesaurus und im Speicher gezielt zu korrigieren.)“ (DIN 1463-1 1987: 2)

Beim zweiten Thesaurustyp erweist sich laut Burkart als problematisch, dass der Bedeutungsumfang einer Äquivalenzklasse, der sich ja, wie bereits im Zusammenhang mit der begrifflichen Kontrolle erwähnt, von der natürlichsprachlichen Bedeutung wegentwickelt haben kann, nicht von der Bedeutung jedes einzelnen Elements gleich gut repräsentiert wird. Dadurch können Bezeichnungen leichter falsch interpretiert werden, womit der präskriptive, sprachnormierende Charakter des Thesaurus verloren ginge (Vgl. Burkart 1997: 169). Daher finden Thesauri mit Vorzugsbenennung verbreitet Verwendung. Wie in den Kapiteln 4. und 5. zu zeigen sein wird, wurde für den WTO-Thesaurus ebenfalls die Methode mit den Vorzugsbenennungen gewählt.

Die Definition der Termini „Deskriptor“ und „Nicht-Deskriptor“ wurde bereits im Kapitel 2.1.1. eingeführt. Ergänzend sei noch angemerkt, dass Codierungen der Benennungen, die maschinenintern oder -extern verwendet werden, demnach nicht als Deskriptoren, sondern als

Notationen gelten. Mit dieser Differenzierung soll der Thesaurus der Klassifikation gegenüber abgegrenzt werden (Vgl. Wersig 1985: 86), was nicht bedeutet, dass Begriffsnummern und Notationen ihr Stellenwert innerhalb des Thesaurus abgesprochen werden soll. Insbesondere bei mehrsprachigen Thesauri (Vgl. 2.1.3.) ist die Begriffsnummer eines Deskriptors ein bedeutendes Element zur Orientierung bei der mehrsprachigen Suche.

Wie bereits an früherer Stelle ausgeführt, repräsentieren Deskriptoren die Äquivalenzklasse (den „Begriffssatz“), die für sie gebildet wurde. So kann zum Beispiel der Deskriptor „VOLLEYBALL“ auch für „Volleyballspieler“, „Volleyballspielen“ und vieles mehr stehen. Der Begriffssatz kann wiederum verweisen auf Allgemeinbegriffe (Benennungen), Individualbegriffe (Namen) und Begriffe von Klassen von Objekten (Bertram nennt sie Kategorien (Vgl. Bertram 2005: 33)). Eine ausführlichere Beschreibung bietet auch Wersig (Vgl. Wersig 1985: 88ff).

Benennungen müssen daher gewissen Anforderungen entsprechen, um als Deskriptoren in Frage zu kommen. Bei der Überprüfung der Benennungen unterscheidet Wersig zwei Ebenen: zum einen ist festzustellen, ob der untersuchte Begriff vom Fachgebiet her überhaupt in den Thesaurus passt („Thesauruseignung“), zum anderen ist festzustellen, ob eine Benennung geeignet ist, eine Äquivalenzklasse zu repräsentieren („Deskriptoreignung“) (Vgl. ibidem: 91). Als wichtigste Kriterien sind hier zu nennen, dass der Deskriptor seine Äquivalenzklasse möglichst umfassend, zweifelsfrei und verlässlich darstellt und am Sprachgebrauch des Fachgebiets orientiert und der Sprachebene angemessen ist. Als formale Kriterien werden Prägnanz und Kürze der Deskriptoren gefordert (Vgl. ibidem).

In den Kapiteln 4. und 5. wird sich zeigen, wie schwierig in der Praxis die Umsetzung gerade dieser doch recht einfach klingenden Kriterien ist. Dennoch gilt, je besser die Deskriptoren diesen Kriterien entsprechen, desto leichter ist der Thesaurus in der Praxis zu verwenden, ohne auf zusätzliche Erläuterungen oder Definitionen zugreifen zu müssen.

Über weitere formale Regelungen gibt die DIN 1463 Aufschluss: Empfohlen wird zum Beispiel, jeweils die gebräuchlichste Schreibweise zu verwenden und fremdsprachige Bezeichnungen sowie Abkürzungen und Akronyme nur als Synonyme neben ihren deutschsprachigen, beziehungsweise nicht abgekürzten Entsprechungen aufzunehmen (Vgl. DIN 1463-1 1987: 3f). Im deutschen Sprachraum hat sich die substantivische Form im

Nominativ Singular für die Verwendung als Deskriptor durchgesetzt. Die Pluralform ist nur anzuwenden, wenn die Singularform nicht gebräuchlich ist oder eine unterschiedliche Bedeutung hat (Vgl. ibidem: 4).

Nicht-Deskriptoren, die per definitionem „den Zugang zu den Deskriptoren“ zu sichern haben, sind nicht so strengen formalen Zwängen unterworfen. Demnach können Formvarianten (unterschiedliche Schreibweise, nicht-substantivische Wortformen), fremdsprachige Äquivalente, Kurzformen und andere Benennungen als Nicht-Deskriptoren in den Thesaurus aufgenommen werden, sofern sie zumindest dem Kriterium der Gebräuchlichkeit entsprechen (Vgl. Wersig 1980: 371).

2.1.2.3. Darstellung von Relationen

Die Darstellung der Relationen (Beziehungen) zwischen den Deskriptoren ist das eigentliche Wesensmerkmal eines Thesaurus und Grundlage für die systematische Darstellung der Sachgebiete. Wie im Kapitel 2.1.2.2. erläutert, werden im Zuge der begrifflichen Kontrolle die Bezeichnungen in Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren unterteilt. Dadurch werden nicht nur Äquivalenzklassen gebildet, sondern auch die Beziehungen zwischen den Begriffen, also innerhalb einer Äquivalenzklasse, eines Begriffssatzes, sichtbar. Die Begriffssätze müssen nun auch noch innerhalb des Thesaurus zueinander in Beziehung gebracht werden. Durch diese Beziehungen entsteht die begriffliche Struktur des Thesaurus, die bei Indexierung und Retrieval alternative, gegebenenfalls treffendere, Begriffe zum Einstiegsbegriff verfügbar macht.

Die angloamerikanische Thesaurusforschung geht sogar so weit, ein Klassifikationsschema als Grundlage für Thesaurusarbeit zu betrachten:

„It has come to be self-evident that a classification scheme is an indispensable tool when compiling a thesaurus. When the editor is forced to work solely within an alphabetical list of numerous descriptors, at the level of the individual term, there is a sense of working ‚blind‘. In contrast, where a rigorous classification is developed, providing an overall picture of the subject area, the compiler has a better chance of building accurate and meaningful relationships between the terms.“ (Aitchison; Clarke 2004: 10)

Auf die Notwendigkeit der Kategorienbildung als Voraussetzung für die Erstellung von Thesauri ist noch gesondert im Kapitel 2.2. einzugehen.

Da alle Beziehungen reziprok darzustellen sind, wird zugleich auch der Platz des Deskriptors in seinem semantischen Umfeld definiert. Die vielfältigen Beziehungsarten werden in der Thesaurus-Theorie und -Praxis in drei Grundtypen eingeteilt (Vgl. DIN 1463-1 1987: 5):

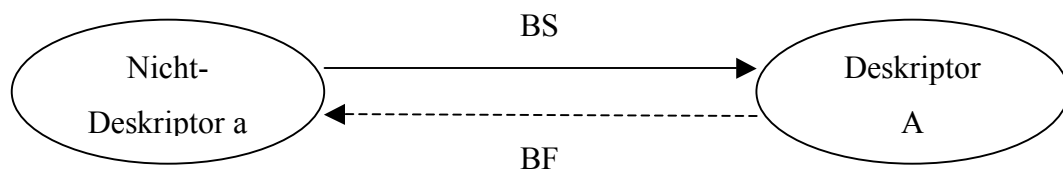
1. Äquivalenzrelationen:

„Eine Äquivalenzrelation ist die Beziehung zwischen gleichwertigen Bezeichnungen (bedeutungsgleich oder bedeutungsähnlich), die zu einer Äquivalenzklasse zusammengeführt werden.“ (DIN 1463-1 1987: 5)

Bedeutungsgleich oder bedeutungsähnlich sind zum Beispiel Synonyme oder Quasi-Synonyme, zu denen auch fremdsprachige Bezeichnungen gezählt werden können, deren Darstellung den Schritt in Richtung mehrsprachiger Thesaurus erleichtern kann. Als Synonyme werden Bezeichnungen verstanden, „die im Gebrauch in der fachlichen Kommunikation die gleiche Bedeutung haben“, bei Quasi-Synonymen hingegen müssen die Bedeutungen der Bezeichnungen in der fachlichen Kommunikation nicht in allen Aspekten übereinstimmen, sie werden jedoch „für die Zwecke des Dokumentationssystems gleichgesetzt“ (Vgl. DIN 1463-1 1987: 5).

Da sie alle denselben Begriff einer Äquivalenzklasse repräsentieren, müssen bei der Suche auch nur mit einer Bezeichnung alle relevanten Dokumente der gesamten Äquivalenzklasse gefunden werden.

Die Äquivalenzrelation wird im Thesaurus mit der „Benutze“-Anweisung dargestellt. (Siehe Graphik 1)



Graphik 1: Benutze-Anweisung (Vgl. Wersig 1985: 112)

Dabei wird von einem „Nicht-Deskriptor a“ mit der Anweisung „Benutze“ auf einen „Deskriptor A“ und zurück, mit der Anweisung „Benutzt für“, verwiesen. Die DIN 1463

hat für diese Verweise die Kurzformen „BS“ (Benutze) und „BF“ (Benutzt für) festgelegt (Vgl. DIN 1463-1 1987: 11)

Beispiel 2: „Dehnen“ **BS** STRETCHING, STRETCHING **BF** „Dehnen“

„Degenfechten“ **BS** FECHTEN, FECHTEN **BF** „Degenfechten“

Obwohl mit diesen beiden Verweisen alle Synonymrelationen dargestellt werden können, empfiehlt Wersig, die unterschiedlichen Formen von Äquivalenzen, insbesondere bei änderungsintensiven Thesauri, differenzierter zu veranschaulichen (Vgl. Wersig 1985: 112ff). Exemplarisch zu nennen sind im Zusammenhang mit dem WTO-Thesaurus die folgenden Anweisungen, für die Wersig die in Klammer angeführten Kurzformen vorschlägt (Vgl. ibidem):

Benutze Rechtschreibsynonym (BSR):

Für unterschiedliche Schreibweise

Beispiel 3: „Schisport“ **BSR** SKISPORT

Für Bindestrichsetzungen, unterschiedliche Sonderzeichen

Beispiel 4: „UL-Motorfliegen“ **BSR** ULTRALEICHTFLIEGEN

Benutze andere Grundform (BSG):

Für Kurzform statt Vollform

Beispiel 5: „vélo tout terrain“ **BSG** VTT

Benutze Grundform des Paradigma (BSP):

Wenn die Äquivalenzklasse durch alle grammatikalischen Formen eines Wortes gebildet wird.

Beispiel 6: „Unterwasserjagen“ **BSP** UNTERWASSERJAGD

Benutze Vorzugsbenennung (BSV):

Das könnte zum Beispiel die deutsche Benennung statt eines Fremdwortes sein.

Beispiel 7: „Rad Cross“ **BSV** QUERFELDEIN

(Vgl. dazu auch Wersig 1985: 112ff)

Auch wenn diese Differenzierung bei der Erstellung von Thesauri erheblichen Mehraufwand verursacht, erscheint sie für die Weiterentwicklung insofern sinnvoll, als dadurch die dahinter liegende Systematik rascher erkannt werden kann. Damit kann bei der Thesauruspflege Arbeit eingespart werden.

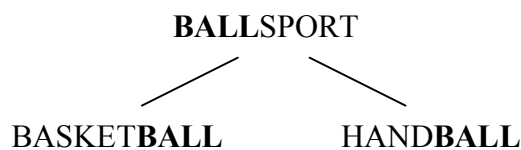
2. Hierarchische Relationen:

Sie weisen ein Verhältnis der Über- oder Unterordnung zwischen zwei Begriffen aus. In der Thesaurusforschung wird die Darstellung der hierarchischen Relation auch als „gerichtete Begriffsbeziehung“ verstanden (Vgl. Wersig 1985: 111). Zwei Formen der hierarchischen Relation sind zu unterscheiden: die Abstraktionsrelation und die Bestandsrelation.

a. Die Abstraktionsrelation:

„Eine Abstraktionsrelation (generische Relation) ist eine hierarchische Relation zwischen zwei Begriffen, von denen der untergeordnete Begriff (Unterbegriff) alle Merkmale des übergeordneten Begriffs (Oberbegriff) besitzt und zusätzlich mindestens ein weiteres (spezifizierendes) Merkmal.“ (DIN 1463-1 1987: 5)

Beispiel 8: Die Begriffe „Basketball“ und „Handball“ haben die gleichen Definitionsmerkmale wie der Begriff „Ball sport“, sind jedoch durch das zusätzliche Merkmal des Spielziels spezifiziert. Sie könnten aber auch nach anderen Merkmalen, wie zum Beispiel der Größe oder dem Gewicht der Bälle unterschieden werden.



Zur Überprüfung, ob tatsächlich eine Abstraktionsrelation vorliegt, schlägt die DIN 1463 die Verifizierung folgender Aussage vor:

„Für jedes A (Unterbegriff) trifft auch B (Oberbegriff) zu, aber nicht umgekehrt.“ (DIN 1463-1 1987: 5)

Auf das zuletzt genannte Beispiel trifft diese Aussage zu, jedes Basketballspiel ist ein Ball sport, aber nicht jeder Ball sport ist ein Basketballspiel. Für Oberbegriff wird die Kurzform „OB“, für Unterbegriff „UB“ verwendet.

Während die Äquivalenzrelation auf der gesamten Bezeichnungsebene innerhalb der Äquivalenzklasse funktioniert, können Oberbegriff und Unterbegriff nur innerhalb der gleichen Begriffskategorie vorkommen. So können zum Beispiel Eigenschaften nur mit Eigenschaften, Objekte nur mit Objekten, Tätigkeiten nur mit Tätigkeiten in einer Abstraktionsrelation stehen (Vgl. DIN 1463-1 1987: 5).

b. Die Bestandsrelation:

„Eine Bestandsrelation (partitive Relation) ist eine hierarchische Relation zwischen zwei Begriffen, von denen der übergeordnete (weitere) Begriff (Verbandsbegriff) einem Ganzen entspricht und der untergeordnete (engere) Begriff (Teilbegriff) einen der Bestandteile dieses Ganzen repräsentiert.“ (DIN 1463-1 1987: 5)

Partitive Relationen finden sich im WTO-Thesaurus in großer Zahl im semantischen Feld der „STAATEN UND STAATENGRUPPEN“ (Kapitel 20). Für das semantische Feld „SPORT“ (Kapitel 1) ist die Bestandsrelation derzeit von geringerer Bedeutung. Das könnte aber auch daran liegen, dass keine vollständige Systematik des Sports als Grundlage verwendet wurde, weshalb auch die einzelnen Sportarten nicht als Teile eines Ganzen wahrgenommen werden.

Die Darstellung der partitiven und generischen Relationen kann gesondert erfolgen, ist jedoch nicht nötig, wenn die partitive Relation selten vorkommt, so wie das im Sachgebiet „SPORT“ des WTO-Thesaurus der Falls ist.

Bei der Erstellung von Thesauri ist zu entscheiden, bis in welche Gliederungstiefe die über- und untergeordneten Begriffe dargestellt werden. Weiters muss die Frage beantwortet werden, ob der Thesaurus monohierarchisch oder polyhierarchisch und monodimensional oder polydimensional angelegt werden soll.

„Man spricht von einer Polyhierarchie, wenn für einen Begriff mehr als ein direkt übergeordneter Begriff angegeben wird;“ (DIN 1463-1 1987: 6)

und von

„Polydimensionalität, wenn sich für einen Begriff je nach dem Unterteilungsgesichtspunkt verschiedene Gruppen von direkt untergeordneten Begriffen ergeben.“ (ibidem)

Die Monohierarchie zeichnet sich hingegen durch die Zuordnung eines jeden Begriffes zu jeweils nur einem Oberbegriff aus. Bei der Monodimensionalität wird jeder Begriff nur nach einem Unterteilungsgesichtspunkt einer Gruppe zugeordnet. Im Kapitel 5. dieser Arbeit soll untersucht werden, ob durch die Verwendung von Polyhierarchie und Polydimensionalität Probleme bei der Klassifizierung von Thesaurusbenennungen gelöst werden können.

Die ausgewiesenen Hierarchierelationen müssen immer in beide Richtungen dargestellt werden.

Beispiel 9: BALLSPORT **OB** BASKETBALL;

BASKETBALL **UB** BALLSPORT;

3. Die Assoziationsrelation:

„Eine Assoziationsrelation ist eine zwischen Begriffen bzw. ihren Bezeichnungen als wichtig erscheinende Relation, die weder eindeutig hierarchischer Natur ist, noch als äquivalent angesehen werden kann.“ (DIN 1463-1 1987: 6)

Bei den Assoziationsrelationen lassen sich viele unterschiedliche Beziehungsarten einordnen, im Prinzip alle, die nicht den vorher genannten Relationen zuzuordnen sind. So stehen zum Beispiel die gleichgeordneten Unterbegriffe einer generischen Relation zugleich in einer Assoziationsrelation. Diese werden jedoch üblicherweise nicht gesondert dargestellt, außer wenn dies für Indexierung und Retrieval nützlich ist. Für das oben angeführte Beispiel würde sich die Assoziationsrelation (Kurzform: „VB“ für „Verwandter Begriff“) folgendermaßen darstellen lassen:

Beispiel 10:

BASKETBALL **VB** HANDBALL
HANDBALL **VB** BASKETBALL

Das DIN ordnet unter anderem auch noch Gegensatzbeziehungen (Antonyme), Folge- und Nachfolgebeziehungen sowie Relationen, die auf einem kausalen oder funktionellen Zusammenhang zwischen den Begriffen beruhen, bei den Assoziationsrelationen ein (Vgl. DIN 1463-1 1987: 6). Wersig hingegen bezeichnet die eben genannten Beziehungen als „andere gerichtete Beziehungen“ und unterscheidet sie von den „ungerichteten Beziehungen“, zu denen er die „klassischen Assoziationsbeziehungen zählt“ (Vgl. Wersig

1985: 111ff). Er erklärt die Verwendung oben genannter gerichteter Beziehungen als Assoziationsbeziehungen damit, dass sie sozusagen „subsidiäre Funktion“ haben, da sie nur für zusätzliche Hinweise, die in den hierarchischen Strukturen nicht vorhanden sind, herangezogen werden, wenn die generische Beziehung zur Modifikation der Auffindungsstrategie ausgeschöpft ist (Vgl. Wersig 1985: 143).

Als ungerichtet sind Assoziationsrelationen zu bezeichnen, da zwischen den Begriffen jeweils der gleiche Verweis gilt, unabhängig davon, welcher Begriff zuerst genannt wird (Vgl. Beispiel 10). Dadurch ergäbe sich praktisch die Möglichkeit viele dieser Beziehungen im Thesaurus darzustellen. Allerdings ist bei der Ausweisung der Relationen auch deren Zweckmäßigkeit und die Übersichtlichkeit des Thesaurus im Auge zu behalten (Vgl. Wersig 1985: 143).

Für den WTO-Thesaurus findet diese Art der Relationen im Bereich des Mikrothesaurus Sport vor allem Anwendung bei den Verweisen von Sportarten auf Sportgeräte, Sportereignisse und dergleichen. Die französische Kurzform für die Assoziationsrelation ist „TA“ (Vgl. auch Kapitel 4.2.6. dieser Arbeit).

Beispiel 11:

„SKI/SCI
SKIING/ESQUI
01.09.04“
[...] „TA: CLUB DE SKI
SPORTS D’HIVER” (WTO-Thesaurus 2002: 53)

Nach Wersig lässt sich die Darstellung der Begriffsbeziehungen auf zwei Hauptfunktionen festlegen: Sie dienen erstens als Hilfsmittel für eine allgemeine Orientierung über die Struktur des Sachgebiets, für das der Thesaurus Gültigkeit hat und zweitens, der Modifizierung von Strategien zur Auffindung geeigneter Deskriptoren (Vgl. Wersig 1985: 143).

Für die übersichtliche Darstellung der Verweise und ihrer Kurzformen, sowie deren internationale Entsprechungen wird auf das Kapitel 2.1.3. Mehrsprachige Thesauri dieser Arbeit verwiesen.

2.1.2.4. Darstellungsform des Thesaurus

Da Thesauri sowohl von Thesaurusbearbeitern als auch von professionellen Benutzern (Indexierer und Sucher) und Endbenutzern (Sucher) bearbeitet beziehungsweise verwendet werden, sollen Thesauri konkrete Anweisungen zu ihrer zweckmäßigen Verwendung enthalten. Für die Gesamtpräsentation von Thesauri bieten sich heute sowohl Computer als auch Papierform an. Für die gedruckte Version schreibt das DIN genau vor, welche Thesaurusteile in einem Thesaurus enthalten sein müssen. Erforderlich sind demnach eine Einleitung, ein Hauptteil und ergänzende Thesaurusteile (Vgl. DIN 1463-1 1987: 7f).

In der Einleitung sollen der Zweck und Aufbau des Thesaurus, sowie die bei seiner Erstellung befolgten Regeln angeführt werden. So zum Beispiel, welche Verfahren für die Auswahl der Deskriptoren und zur Vermeidung von Mehrdeutigkeiten angewendet wurden. Weiters sollten die Gesamtzahl der Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren sowie eine Benutzungsanleitung angeführt werden (Vgl. *ibidem*).

Der Thesaurus-Hauptteil muss eine alphabetische oder eine systematische Darstellung oder eine Kombination der beiden enthalten. Falls im Thesaurus nur eine systematische Anordnung des Sachgebiets enthalten ist, sollte zumindest ein alphabetisches Register (und umgekehrt) eine zweite Zugangsmöglichkeit bieten. Die Register entsprechen den geforderten ergänzenden Thesaurusteilen der DIN 1463. Das alphabetische Register kann auch ein Permutationsregister oder ein KWIC-Register (Key-Word-In-Context) sein. Wie die Darstellung zu erfolgen hat, wird in der DIN 1463 genau beschrieben (Vgl. DIN 1463-1 1987: 8). Im Rahmen dieser Arbeit werden die unterschiedlichen Anordnungen und Register in den Kapiteln 4.2. und 4.3. anhand von Beispielen präsentiert.

Eine weitere Form der Darstellung von Beziehungen sind Beziehungsgraphen, die eine rasche Übersicht über ein Sachgebiet ermöglichen. Sie bieten sich für kleine, nicht zu komplexe Sachgebiete an. Die Gestaltungsmöglichkeiten reichen von Liniendiagrammen (sowohl gerichtet, mit Pfeilen, als auch ungerichtet) über Gruppendiagramme zu Koordinatendiagrammen (Vgl. Wersig 1980: 382). Im vorliegenden WTO-Thesaurus wurde von dieser Möglichkeit bisher kein Gebrauch gemacht, doch wäre zu überlegen, ob nicht gerade die Darstellung des Sachgebiets Sport mit einem Liniendiagramm übersichtlich gestaltet werden könnte.

2.1.3. Mehrsprachige Thesauri

Die Zunahme internationaler Tätigkeiten und Kooperationen in allen beruflichen Sparten und insbesondere der wissenschaftlichen Forschung erfordert eine Verständigung, die über Landesgrenzen und Sprachunterschiede hinausgeht. Sprachunterschiede stellen bei der Kommunikation von Wissen alle Betroffenen vor eine große Herausforderung. Ziel der mehrsprachigen Thesauri im Bereich von Information und Dokumentation ist, für Indexierer und Rechercheure mehrsprachige Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, die ihnen fachlich qualifizierte Arbeit in einer ihnen vertrauten Sprache ermöglichen (Vgl. DIN 1463-2 1993: 2).

2.1.3.1. Begriffsklärung

In der Fachliteratur wird der mehrsprachige Thesaurus als Hilfsmittel zur Überwindung von Sprachbarrieren bezeichnet (Vgl. Wersig 1985: 283). Dementsprechend wird der mehrsprachige Thesaurus im zweiten Teil der Norm DIN 1463 definiert als:

[...] „ein Thesaurus, der für die jeweiligen Begriffe äquivalente Deskriptoren (gegebenenfalls auch Nicht-Deskriptoren) in jeder der beteiligten Sprachen enthält.“
(DIN 1463-2 1993: 2)

Etwas vereinfacht unterscheidet Soergel mehrsprachige von einsprachigen Thesauri folgendermaßen:

„A monolingual thesaurus has terms from one language, a multilingual thesaurus has terms from two or more languages“. (Soergel 1997: 1)

Die in Kapitel 2.1.2. erläuterten Verfahren zur Erstellung und Weiterentwicklung von einsprachigen Thesauri orientieren sich weitgehend an der Norm DIN 1463-1: 1987. Sie gelten auch für die Erstellung und Weiterentwicklung mehrsprachiger Thesauri. Da jedoch Indexierung und Retrieval in mehr als einer natürlichen Sprache erfolgen können, ergibt sich zusätzlich eine Vielzahl neuer Aspekte, die Berücksichtigung finden müssen. Für einige dieser Aspekte sind in der Norm DIN 1463-2: 1993 „Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Mehrsprachige Thesauri“ Empfehlungen festgelegt.

Davon abgesehen fällt auf, dass dem mehrsprachigen Thesaurus in der Diskussion der Fachliteratur nicht der gleiche Stellenwert eingeräumt wird wie dem einsprachigen Thesaurus. Die Flut der Thesaurusleitfäden und Abhandlungen der 70er und 80er Jahre ist seit den 90er

Jahren einer moderaten Diskussion gewichen. Grundlegend neue Erkenntnisse finden sich kaum, die Primärliteratur wird wieder aufgenommen und aus verschiedenen Perspektiven neu beleuchtet, ohne durch wesentliche oder neue Anhaltspunkte zur Lösung der bestehenden Probleme beizutragen.

Die Vermutung liegt nahe, dass die Ursachen für diese Entwicklung im ureigensten Merkmal von Thesauri begründet liegen, nämlich dem Anspruch, Sachgebiete abzubilden. Dadurch ergibt sich die Notwendigkeit einer Anpassbarkeit der Dokumentationsprache an sich ändernde Verhältnisse bei gleichzeitigem Erfordernis von Zuverlässigkeit und Konstanz. Diese oft gegensätzlichen Charakteristika lassen sich nicht mit paradigmatischen Lösungen erreichen. Vielmehr können Probleme nur aufgezeigt und Lösungsvorschläge angeboten werden, die von Fall zu Fall unterschiedlich adaptiert und angewendet werden können.

Die Norm DIN 1463-2:1993 unterscheidet bei der Erstellung von mehrsprachigen Thesauri drei Möglichkeiten:

- Erstellung eines völlig neuen Thesaurus (Ab-Initio-Konstruktion)
- Übersetzung eines existierenden Thesaurus
- Harmonisierung und Zusammenführung von bestehenden Thesauri (Vgl. DIN 1463-2 1993: 4)

Da es sich beim WTO-Thesaurus um die Übersetzung eines bereits bestehenden Thesaurus handelt, beschränken sich die weiteren Ausführungen auf die in diesem Zusammenhang zu berücksichtigenden Aspekte. Wird von einem einsprachigen Thesaurus ausgegangen, so wird die Sprache des Ausgangsthesaurus als Ausgangssprache bezeichnet. Die Bezeichnungen der Ausgangssprache werden übertragen in eine Zielsprache. Zu überlegen ist, ob alle Sprachen den gleichen Status haben sollen, oder ob eine der Sprachen als Hauptsprache verwendet wird. Eine

„Hauptsprache ist die natürliche Sprache in einem mehrsprachigen Thesaurus, nach der sich die Struktur und Benennungen aller übrigen Sprachen des Thesaurus richten. Die Hauptsprache hat damit einen hervorgehobenen Status. Jeder Begriff, der im System vorhanden ist, muss durch einen Deskriptor in der Hauptsprache repräsentiert sein. Die übrigen Sprachen werden Sekundärsprachen genannt.“ (DIN 1463-2 1993: 2)

Der WTO-Thesaurus schreibt allen vertretenen Sprachen gleichen Status zu. Das bedeutet, dass es für die darzustellenden Begriffe in all diesen Sprachen äquivalente Deskriptoren (Vorzugsbezeichnungen) gibt beziehungsweise solche gebildet werden (Vgl. DIN 1463-2 1993: 2).

Falls nötig, wird die Äquivalenz zu einem Deskriptor in der Zielsprache durch Änderung eines Deskriptors und/oder der Thesaurusstrukturen in der Ausgangssprache erreicht. Dieses Verfahren wird Rückkopplung genannt (Vgl. ibidem).

Gegebenenfalls können in der Zielsprache auch Benennungen eigens geschaffen werden, um Begriffe auszudrücken, für die es in der Zielsprache noch keine gebräuchlichen Benennungen gibt. Dabei handelt es sich um eine Wortprägung (Vgl. ibidem).

Eine weitere Möglichkeit stellt die Verwendung eines Fremdwortes dar, wenn seine Übersetzung nur durch Umschreibung möglich wäre. Je nach Akzeptanz einer möglichen Übersetzung, kann diese als Deskriptor und das Fremdwort als Nicht-Deskriptor hinzugefügt werden (Vgl. DIN 1463-2 1993: 5).

Beispiel 12: Ausgangssprache	Zielsprache
Französisch	Deutsch
STRETCHING	DEHNUNG
	BF Stretching
	Stretching
	BS DEHNUNG

Im Kapitel 5.2. der vorliegenden Arbeit wird der WTO-Thesaurus darauf untersucht, wie mit Rückkopplung und Wortprägungen verfahren wird. Anzunehmen ist, dass Wortprägungen in Sachgebieten mit abstrakten Begriffen eher notwendig werden als im Sachgebiet Sport, das sich aus Tätigkeiten zusammensetzt. In diesem Bereich finden auch Fremdwörter eine große Akzeptanz. Wie in den Kapiteln 4. und 5. zu zeigen sein wird, werden diese daher häufig übernommen.

Für die terminologische Kontrolle gelten im Prinzip die gleichen Regeln wie für einsprachige Thesauri. Einzig die Verwendung von Erläuterungen (scope notes) und Definitionen könnte sich als relevanter erweisen, als in einsprachigen Thesauri, damit auch sichergestellt ist, dass

alle beteiligten Indexierer und Rechercheure, die denselben Begriff meinen, auch dieselbe Bezeichnung benutzen (Vgl. DIN 1463-2 1993: 4).

2.1.3.2. Darstellung

Als Konventionen für die Darstellung wird empfohlen, Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren typographisch voneinander abzuheben. So schreibt das DIN Deskriptoren mit Großbuchstaben und Nicht-Deskriptoren in Kleinbuchstaben mit großem Anfangsbuchstaben (Vgl. DIN 1463-2 1993: 3). Wie bereits in den vorangegangenen Beispielen expliziert und noch an weiteren Beispielen, insbesondere in Kapitel 4., zu zeigen sein wird, hält sich der WTO-Thesaurus an die Großbuchstaben der Deskriptoren, bei den Nicht-Deskriptoren gibt es jedoch keine einheitliche Vorgangsweise. In Englisch und in den romanischen Sprachen werden die Nicht-Deskriptoren klein geschrieben (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 53 et passim). Die deutsche Sprache hingegen bedient sich der großen Anfangsbuchstaben.

Betreffend den Gebrauch von Plural und Singular rät die Norm, sich in jeder Sprache nach den ihr eigenen Konventionen zu richten. Im Englischen hat sich die Verwendung der Pluralform und im Deutschen und Französischen die Singularform durchgesetzt (Vgl. DIN 1463-2 1993: 9). Während im Französischen die Singularform streng eingehalten wird, kann der WTO-Thesaurus in deutscher Sprache dieser Strenge nicht gerecht werden, wie Beispiele in Kapitel 4. zeigen werden.

2.1.3.3. Relationen

Für die Darstellung der Thesaurusrelationen wurden in der internationalen Norm ISO 2788 1986, die auch in der DIN 1463 (Vgl. 1463-2 1993: 3) abgebildet werden, Abkürzungen für englische, französische und deutsche Bezeichnungen festgelegt. Die ISO entwickelte auch sprachunabhängige Symbole, diese werden jedoch im WTO-Thesaurus nicht verwendet (Vgl. ISO 5964 1985). Daher werden in Tabelle 1 nur die Abkürzungen und Bezeichnungen in den drei Sprachen übersichtlich zusammengefasst, da sie auch für den WTO-Thesaurus relevant sind.

Festzustellen ist, dass sich der WTO-Thesaurus anstatt der Abkürzungen VA und EM der Abkürzungen TA (Terme Associé) und EMP (Employer) bedient. Die anderen Abkürzungen werden entsprechend der Tabelle 1 verwendet.

„Abkürzungen zu englischen Bezeichnungen	Abkürzungen zu französischen Bezeichnungen	Abkürzungen zu deutschen Bezeichnungen
TT Top Term	MV Nom de la classe la plus générale	TT Top Term Kopfbegriff einer Hierarchie
BT Broader term	TG Terme générique	OB Übergeordneter Begriff
BTG Broader term (generic)	TGG Terme générique générique	OA Oberbegriff (Abstraktionsrelation)
BTP Broader term (partitive)	TGP Terme spécifique partitif	SP Verbandsbegriff (Bestandsrelation)
NT Narrower term	TS Terme spécifique	UB Untergeordneter Begriff
NTG Narrower term (generic)	TSG Terme spécifique générique	UA Unterbegriff (Abstraktionsrelation)
NTP Narrower term (partitive)	TGP Terme spécifique partitif	TP Teilbegriff (Bestandsrelation)
RT Related term	VA Voir aussi	VB Verwandter Begriff (Assoziationsrelation)
USE Use	EM Employer	BS Benutze Synonym oder Quasi-Synonym
UF Used for	EP Employé pour	BF Benutzt für Synonym oder Quasi-Synonym
SN Scope note	NE Note explicative	H Erläuterung (Hinweis)
D Definition	D Définition	D Begriffsdefinition“

Tabelle 1: Abkürzungen für Thesaurusrelationen (DIN 1463-2 1993: 3)

Die Relationen selbst wurden bereits in Kapitel 2.1.2.3. erläutert. Neben den Äquivalenzrelationen können auch beide Arten der Hierarchierelationen ausgewiesen werden. Sie müssen immer zwischen allen beteiligten Sprachen übereinstimmen. Assoziationsrelationen werden hingegen nur ausgewiesen, wenn sie für mehr als nur eine der beteiligten Sprachen gelten (Vgl. DIN 1463-2 1993: 10).

2.1.3.4. Probleme

Zusammenfassend lassen sich eventuelle Probleme bei der Erstellung von mehrsprachigen Thesauri einteilen in:

- Managementprobleme
- Sprachprobleme

Die Managementprobleme können bei der bereits erläuterten Festlegung des Status der Sprachen entstehen. Zu den Sprachproblemen zählt das der Äquivalenz in den verschiedenen Sprachen. Bei mehrsprachigen Thesauri kann neben der Äquivalenzrelation einer Sprache

zwischen Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren (in einer Äquivalenzklasse) auch die Bildung von Äquivalenzen zwischen den korrespondierenden Deskriptoren der verschiedenen Sprachen problematisch sein. Zwischen Nicht-Deskriptoren verschiedener Sprachen ist eine Äquivalenzbildung nicht erforderlich (Vgl. DIN 1463-2 1993: 4ff).

Bei den Äquivalenzbeziehungen sind zu unterscheiden:

- genaue Äquivalenz
- unscharfe Äquivalenz
- Teil-Äquivalenz (Vgl. DIN 1463-2 1993: 5)

Darüber hinaus kann es vorkommen, dass ein Begriff, auf den sich eine Benennung in der Ausgangssprache bezieht, in der Zielsprache nicht durch eine einzige äquivalente Benennung, sondern nur durch zwei oder mehrere Benennungen dargestellt werden kann.

Die Norm DIN 1463 unterscheidet dabei drei Fälle:

[...]

- "Begriffszerlegung
- Benennungszerlegung
- Fehlende Äquivalenz der Oberbegriffe." (DIN 1463-2 1993:6)

Das Kapitel 5.2. wird sich mit der Erörterung dieser Problematik im Bezug auf den WTO-Thesaurus befassen. An dieser Stelle sollen noch die erforderlichen Thesaurusteile des mehrsprachigen Thesaurus präsentiert werden.

2.1.3.5. Thesaurusteile des mehrsprachigen Thesaurus

Die Darstellungsform für mehrsprachige Thesauri unterscheidet sich im Prinzip nicht wesentlich von der für einsprachige. Zu unterscheiden sind Einleitung und Hauptteil sowie ergänzende Thesaurusteile.

Für die Einleitung schlägt die Norm DIN 1463 vor, die Gesamtanzahl der Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren in jeder Sprache gesondert anzugeben. Gefordert wird unter anderem auch die Angabe der verwendeten Methode und Nachschlagwerke zur Ermittlung der Deskriptoren (Vgl. DIN 1463-2 1993: 10).

Je nach Darstellung der alphabetischen oder systematischen Anordnung der Sprachen im Thesaurushauptteil sind, wie beim einsprachigen Thesaurus, als ergänzende Thesaurusteile Register zu erstellen.

Die alphabetische Darstellung sollte in jeder Sprache erstellt werden, sodass jede Sprache als Suchsprache verwendet werden kann. Die Darstellung kann in parallelen Spalten erfolgen, dann sind die äquivalenten Deskriptoren der unterschiedlichen Sprachen nebeneinander gestellt. Erfolgt die Darstellung der Deskriptoren nach Sprachen getrennt, werden die äquivalenten Deskriptoren samt Sprachenzeichen unter dem alphabetisch sortierten Deskriptor angeführt (Vgl. DIN 1463-2 1993: 11). Die gleichen Regeln gelten auch für die systematische Darstellung.

Die erste Ausgabe des WTO-Thesaurus bedient sich der separaten Darstellung der einzelnen Sprachen, was sich bei der Verwendung des Thesaurus als mehrsprachiges Werkzeug als umständlich herausstellt (Vgl. 4.3.). Übersichtlicher und praktischer ist – auch im Sinne einer dolmetschorientierten Terminologearbeit – die Darstellung der unterschiedlichen Sprachen in parallelen Spalten, wie das im Beispiel der Übersetzung ins Deutsche expliziert wird (Vgl. 4.3.6.).

2.1.3.6. Organisation und Weiterentwicklung

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, die internationale Zusammenarbeit bei der Erstellung mehrsprachiger Thesauri zu organisieren. An dieser Stelle soll nur die Organisationsform erwähnt werden, die für den WTO-Thesaurus gewählt wurde. Dabei handelt es sich um ein zentralisiertes System, in dem Entscheidungen durch eine zentrale Stelle getroffen werden, wobei andere Stellen Bezeichnungen zuliefern und Vorschläge machen.

Für die Definition von Bezeichnungen, die Festlegung von Relationen zwischen den Begriffen, die Wahl des Deskriptors bei Synonymen und die Übernahme von Fremdwörtern oder Wortprägungen sind Sprachexperten, Muttersprachler und Fachleute für das jeweilige Sachgebiet einzubeziehen (Vgl. DIN 1463-2 1993: 12).

Bevor der Thesaurus veröffentlicht wird, soll er mit einer repräsentativen Anzahl von Dokumenten auf seine Zweckmäßigkeit getestet werden. Seine Entwicklung ist nicht mit der Veröffentlichung abgeschlossen, denn die Eignung und Benutzung der Deskriptoren sollte regelmäßig überprüft werden. Werden Mängel festgestellt, so können diese durch Aufnahme neuer oder Elimination ungeeigneter Deskriptoren behoben werden.

Um Doppelarbeiten zu vermeiden, wurden Informationszentren für Terminologie eingerichtet. In Österreich können Anfragen gerichtet werden an:

Internationales Informationszentrum für Terminologie (Infoterm)
Gymnasiumstrasse 50
1190 Wien
Telefon: +43-664-344 6181
Fax: +43-1-587 6990
E-mail: infopoint@infoterm.org
URL: <http://www.infoterm.info>

Thesauri stellen per se einen Beitrag zur Sprachnormung und damit zur besseren Information und Wissensvermittlung über Landesgrenzen hinaus dar. Über diese implizite Normung hinaus, die durch die Existenz von Thesauri geleistet wird, ist der große Beitrag der Terminologieforschung und –praxis zur Vereinheitlichung der Erstellung und Anwendung von Dokumentationssprachen wert, der nationalen und internationalen Normungsarbeit in diesem Rahmen Raum zu gewähren.

2.1.4. Norm

Normen und Standards sind in unserem heutigen Leben bereits eine Selbstverständlichkeit. In vielen Bereichen profitieren wir von ihnen, ohne uns das bewusst zu machen. Exemplarisch ist im Bereich der Information und Dokumentation mit der Norm DIN ISO 2108 „Information und Dokumentation; Internationales Standardbuchnummer-System“ nur die bekannteste zu nennen (Vgl. DIN ISO 2108 1994).

Bereits 1953 definierte Kienzle eine Norm als „die einmalige Lösung einer sich wiederholenden Aufgabe“ (Vgl. Kienzle 1953, zitiert nach Laisiepen 1980b: 662).

Der Normung kommt speziell im Bereich der Information und Dokumentation besondere Bedeutung zu, da diese als wesentliche Voraussetzung für einen guten Informationsfluss betrachtet werden muss. Mehrsprachige Thesauri, die in internationaler Zusammenarbeit erstellt und weiterentwickelt werden, leisten hierbei einen wesentlichen Beitrag. Durch gleiche Behandlung von gleichen Inhalten können über die Grenzen einzelner Sprachen hinaus bei der Indexierung, beim Retrieval und bei der Übersetzung von Texten übereinstimmende Ergebnisse erzielt werden. So können Missverständnisse, die durch die Mehrsprachigkeit entstehen, vermieden werden. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn die internationale Kooperation, sowohl bei der Erstellung und Weiterentwicklung als auch bei der Verwendung der Thesauri in Indexierung und Retrieval, unter Anwendung einheitlicher Regeln erfolgt.

Dem entsprechend arbeitet auf internationaler Ebene die 1946 in London gegründete ISO, die internationale Organisation für Normung, daran,

[...] „die Förderung der Ausarbeitung von Normen in der Welt, um den internationalen Austausch von Gütern und Dienstleistungen zu erleichtern und eine Zusammenarbeit auf intellektuellem, wissenschaftlichem, technologischem und wirtschaftlichem Gebiet zu entwickeln.“ [...] (ISO 1976, zitiert nach Laisiepen 1980b: 668)

Mitglieder der ISO können nur Körperschaften sein, und zwar nur jene, die auf nationaler Ebene die größte Zuständigkeit für die Normung besitzen. Für Österreich ist das zum Beispiel das Austrian Standards plus (ehemals: Österreichisches Normungsinstitut), für Frankreich das französische Normungsinstitut AFNOR (Association française de normalisation) und für Deutschland die DIN (Deutsches Institut für Normung e. V.), die sich aus dem 1917 gegründeten „Normalienausschuß für den allgemeinen Maschinenbau“ weiterentwickelt hat.

Die jeweiligen nationalen Normen (DIN, NF, ÖNORM, ...) decken sich weitgehend mit den internationalen Normen (ISO). Sie weichen nur insofern davon ab, als sie durch Erläuterungen deren Auslegung und Umsetzung auf nationaler Ebene erleichtern.

Die Normungsarbeit ist in den Satzungen des DIN verankert:

„Normung“ [...] „ist die planmäßige, durch die interessierten Kreise gemeinschaftlich durchgeführte Vereinheitlichung von materiellen und immateriellen Gegenständen zum Nutzen der Allgemeinheit. Sie fördert die Rationalisierung und Qualitätssicherung in Wirtschaft, Technik, Wissenschaft und Verwaltung.“ [...] (DIN 1976, zitiert nach Laisiepen 1980b: 662)

Und weiter:

„Eine Norm ist das herausragende Ergebnis der Normungsarbeit, d.h. der auf nationaler, regionaler und internationaler Ebene durchgeführten Arbeit für Normung“. (ibidem: 663)

Bevor eine Norm ihren Status erhält, durchläuft sie verschiedene Stadien. Bestehen noch „Vorbehalte hinsichtlich der Anwendung einer Norm“ nach der bereits versuchsweise gearbeitet werden kann, so handelt es sich um eine „Vornorm“. Ist das Ergebnis der Normungsarbeit abgeschlossen, wird ein „Norm-Entwurf“ veröffentlicht, der „in der Fassung der vorgesehenen Norm der Öffentlichkeit zur Stellungnahme vorgelegt wird.“ Zu nennen wäre auch noch das „Beiblatt“, welches Informationen wie Erläuterungen, Beispiele, Anmerkungen, Ratschläge, Anwendungshilfsmittel und ähnliches, aber keine zusätzlichen genormten Festlegungen zu einer Norm enthält (Vgl. Laisiepen 1980b: 663f).

Internationale Normen entstehen durch die Vereinbarung zwischen den Mitgliedskörperschaften der ISO. Als erster Schritt wird dabei ein „Norm-Entwurf“ (Draft Proposal – DP; Projet de Norme – PN) erstellt. Dieser muss die unterschiedlichen Stufen der Bearbeitung und Testung durchlaufen, ehe er als Norm anerkannt wird. Die auf diesem Weg entstandene Norm kann auch durch nationale Normen der verschiedenen Länder ergänzt werden. So soll sichergestellt werden, dass möglichst viele Länder mit dem Endergebnis zufrieden sind (Vgl. Laisiepen 1980b: 669f).

Die Normungsarbeit ist äußerst aufwendig und erfordert die Kooperation von Experten, Gremien und Ausschüssen sowie das Feed-back der Anwender, das, falls nötig, in die Überarbeitung einfließen wird.

DIN-Normen in der Information und Dokumentation sind so vielfältig wie die Information und Dokumentation selbst. Laisiepen hat alle bis Jänner 1980 herausgegebenen Normen der Information und Dokumentation übersichtlich zusammengefasst (Vgl. Laisiepen 1980b, 664ff).

Für die Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri gelten unmittelbar die „Normen zur Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Einsprachige Thesauri“ (DIN 1463-1 1987) und deren Ergänzung: „Mehrsprachige Thesauri (DIN 1463-2 1993). Im weiteren Sinn sind aber unter anderem auch die Normen für „Begriffe und

Benennungen; Allgemeine Grundsätze“ (DIN 2330 1993) und für „Begriffssysteme und ihre Darstellung“ (DIN 2331 1980) relevant.

Die Normen DIN 1463 Teil 1 und 2 gelten per definitionem

[...] „im Bereich von Information und Dokumentation (z.B. für Dokumentationsstellen, Bibliotheken, Archive, Hersteller von Datenbasen)“ [...] „unabhängig von den bearbeiteten Fachgebieten.“ (DIN 1463-2 1993: 2)

Ziel ist die Erleichterung einer möglichst einheitlichen Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Der Anwendungsbereich beschränkt sich auf ein- und mehrsprachige Thesauri, in denen natürlichsprachige Bezeichnungen (nicht also: Symbole oder mathematische Gleichungen) verwendet werden. Weiters ist der Geltungsbereich dieser Normen explizit ausgeschlossen für „Thesauri im Sinne der Sprachwissenschaft“, wie zum Beispiel Synonymwörterbücher (Vgl. ibidem).

Der WTO-Thesaurus erhebt den Anspruch, unter Einhaltung der internationalen Normen ISO 2788 « Principes directeurs pour l'établissement et le développement de thésaurus monolingues » (ISO 2788 1986) und der « Principes directeurs pour l'établissement et le développement de thésaurus multilingues » (ISO 5964 1985) erstellt worden zu sein (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 21). Dabei handelt es sich um die internationalen Entsprechungen der oben genannten DIN 1463-1 1987 und deren Ergänzung DIN 1463-2 1993.

Zu nennen sind weiters die entsprechenden nationalen französischen Normen « Documentation – Règles d'établissement des thésaurus monolingues » (NF Z47-100 Décembre 1981) und die « Documentation – Règles d'établissement des thésaurus multilingues » (NF Z47-101 Décembre 1990). Diese Normen stimmen weitgehend mit den genannten ISO-Normen überein, abgesehen von einigen Hinweisen, die für ein besseres Verständnis der Anwendung von internationalen Normen bei der Erstellung von Thesauri in französischer Sprache sorgen sollen.

Bezogen auf die Normen für mehrsprachige Thesauri ist anzumerken, dass auch alle Normen der einsprachigen Thesauri auf sie anzuwenden sind. (Vgl. DIN 1463-2 1993: 2)

Diese Normen stammen aus den 1980er Jahren und berücksichtigen daher die maschinelle Thesaurusverwaltung noch nicht in ausreichendem Maß. Aus diesem Grund wurde im

Juli 2007 die Revision der internationalen Normen für einsprachige (ISO 2788, 1986) und mehrsprachige (ISO 5964, 1985) Thesauri begonnen. Diese Überarbeitung fällt in den Aufgabenbereich des internationalen Gremiums ISO/TC 46/SC9, das beschloss, die neue Version als Norm ISO 25964 „Thesauri and interoperability with other vocabularies“ in zwei Teilen auszuarbeiten:

„Part 1: Thesauri for information retrieval
Part 2: Interoperability with other vocabularies“ (Kless 2009)

Da eine Veröffentlichung von Arbeitsversionen von ISO 25964 nicht gestattet ist, kann zum gegebenen Zeitpunkt nicht näher auf diese Norm eingegangen, sondern nur das Augenmerk auf ihr zukünftiges Erscheinen gelenkt werden. Ihre Veröffentlichung dürfte allerdings zu neuerlichen Überarbeitungen des WTO-Thesaurus beitragen, da die neuen Programme zur Thesaurusverwaltung auch für die Darstellung von Begriffsbeziehungen für den WTO-Thesaurus neue Möglichkeiten eröffnen.

2.2. Klassifikation

Was ist eine Klassifikation? Wann kommt sie zum Einsatz? Warum unterscheidet man zwischen Klassifikation und Thesaurus? Warum wird in der Wissenschaft von Klassifikationsproblematik gesprochen?

Wie bereits in den vorangegangenen Kapiteln gezeigt werden konnte, ist die Vermittlung von Information und von Wissen das zentrale Anliegen der Information und Dokumentation. Für diese Vermittlung werden Dokumentationssprachen verwendet, deren Aufgabe es ist, Wörter von natürlichen Sprachen und Fachsprachen so zu normieren, dass sie als Bezeichnungen von Begriffen möglichst eindeutig verwendet und verstanden sowie interpretiert werden können. Mehrdeutigkeiten der natürlichen Sprache können zusätzlich durch die Darstellung der Beziehungen zwischen den Begriffen reduziert und manchmal sogar eliminiert werden. Die Darstellung der Beziehungen sorgt dafür, den Begriffen innerhalb dieses kontrollierten Vokabulars einen genauen Platz zuzuordnen. Den Dokumentationssprachen kommt daher auch eine Ordnungsfunktion zu. So definiert zum Beispiel Seiffert im Einklang mit der analytischen Richtung der Wissenschaftstheorie den Begriff „Ordnung“ als

[...] „’Regelung der Beziehungen von Gegenständen untereinander’, wobei diese Gegenstände sowohl zum Beispiel Zahlen als auch zum Beispiel Personen sein können.“ (Seiffert 1996: 18)

Auch die Definition von Ordnung der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation stellt die Beziehungen zwischen den zu ordnenden Elementen in den Mittelpunkt:

„**Ordnung** ist die Aufstellung von *Relationen* zwischen Elementen einer Menge derart, dass jedes Element mit jedem anderen Element in einem deutlich ausgewiesenen Zusammenhang steht.“ [...] (Neveling 1975: 103)

In der Fachliteratur (Laisiepen 1980a: 299f; Wersig 1971b: 73f; Burkart 1990: 144f) wird das Ordnungsproblem als Grundproblem des Dokumentationsprozesses, ja der Information und Dokumentation überhaupt bezeichnet. Zu ordnen sind die Inhalte von Dokumenten, sodass sie gespeichert und wieder gefunden werden können. Es muss daher ein Ordnungssystem geschaffen werden, das dies ermöglicht. Die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation definiert in diesem Zusammenhang ein Ordnungssystem folgendermaßen:

„Ein **Ordnungssystem** ist eine Menge von Regeln, die es ermöglichen, anhand von Merkmalen der Elemente einer als bezüglich des Ordnungssystems ungeordnet betrachteten Menge zwischen diesen Elementen derart *Ordnung* herzustellen, dass der *Zugriff* zu den Elementen anhand der Merkmale möglich wird.“ [...] (Neveling 1975: 105)

Dokumentationssprachen können als Ordnungssysteme im Sinne dieser Definition betrachtet werden. Je nach Verwendung künstlich-sprachlicher oder natürlich-sprachlicher Benennungen sind die unterschiedlichen Dokumentationssprachen abstrakter (hierarchische Klassifikationen) oder weniger abstrakt (Thesauri) (Vgl. Wersig 1985: 30).

Im Rahmen dieser Arbeit findet die Klassifikation neben dem Thesaurus als Dokumentationssprache besondere Beachtung, da es bei der Klassifikation hauptsächlich um die Festlegung von Strukturen geht, denen die sprachlichen Elemente zugeteilt werden können, während beim Thesaurus die terminologische und begriffliche Kontrolle im Zentrum der Betrachtung liegen. So ist die Funktion eines Thesaurus, mittels Deskriptoren, ein Dokument in einer Menge von Dokumenten aufzufinden. Eine Ordnung von Dokumenten ist hingegen mit einem Thesaurus nicht möglich. Dazu wird eine Klassifikation benötigt (Vgl. Arntz/Picht 2004: 262).

Je umfangreicher das Vokabular einer Dokumentationssprache ist, desto schwieriger wird das Auffinden der Einträge, wenn diese alphabetisch geordnet sind. Daher ist es nötig, eine

Klassifikation des jeweiligen Sachgebiets anzulegen. Deshalb liegt auch jedem Thesaurus eine Einteilung in Klassen und somit eine Klassifikation zugrunde.

Ziel dieses Kapitels ist, herauszustellen, wodurch Klassifikationen charakterisiert sind, wie sie sich von Thesauri unterscheiden und inwiefern sich Thesauri der Klassifizierungen bedienen.

2.2.1. Begriffsklärung

Der DUDEN definiert den Begriff „Klassifikation“ folgendermaßen:

„**Klassifikation**, die; -, -en [frz. Classification]: **1.** *das Klassifizieren; das Einordnen, die Einteilung [in aufgestellte Klassen]. 2.* *etw. Klassifiziertes*“ [...] (DUDEN 1999: 2131).

Für die Information und Dokumentation kann die Klassifikation folgendermaßen definiert werden:

Sie [...] „ist eine künstlichsprachige Dokumentationsprache zur inhaltlichen Groberschließung. Sie ist ein Begriffssystem, das zur Ordnung von Gegenständen oder Wissen über Gegenstände eingesetzt wird und auf dem Prinzip der Klassenbildung beruht.“ [...] (Bertram 2005: 150)

In dieser Definition wird das Wissen über Gegenstände klar abgegrenzt von den Gegenständen selbst. Damit wird die Erkenntnis fördernde Funktion der Klassifikation deutlich gemacht, die sie durch die systematische Darstellung von Sachgebieten erfüllt. Dieser Aspekt von Klassifikation wird in Kapitel 2.3. weiter ausgeführt.

Eine Definition, die für den Rahmen der vorliegenden Arbeit besonders zutreffend erscheint, stellt Laisiepen auf:

„Eine Klassifikation ist eine nicht-natürlich-sprachlich basierte Dokumentationsprache, die sich aus wiederholten Unterteilungen von Klasseneinteilungen ergibt, mehrere Klassen und deren Klassenbegriffe umfasst und die (überwiegend hierarchischen) Relationen zwischen Klassen und Klassenbegriffen aufweist.“ (Laisiepen 1980a: 302)

Diese Definition stellt die nicht-natürlich-sprachliche Basis der Index-Termini der Klassifikation in den Vordergrund und spricht damit einen wesentlichen Unterschied zum Thesaurus an. Burkart weist darauf hin, dass der Terminus „Klassifikation“ häufig undifferenziert verwendet wird, sowohl für den Prozess der Klassenbildung, also der Klassifikationserstellung, als auch für den Prozess der Zuordnung von Elementen zu Klassen

(z.B. Dokumentationseinheiten), ebenso wie für das Produkt, das am Ende des Klassenbildungsprozesses vorliegt, nämlich dem Klassifikationssystem (Vgl. Burkart 1990: 145). Um hier eine grundsätzliche Unterscheidung zu treffen, spricht Lang bei der Zuordnung [...], „einer dokumentarischen Bezugseinheit zu einer Klasse von Dokumenten gleichen Inhalts und Kennzeichen des Inhalts durch ein dafür geeignetes Klassifikationssymbol von Klassieren.“ (Lang 1980: 274)

Merkmale einer Klassifikation sind (nach Wersig):

- „Sie versucht Klassen zu bilden, d.h. nicht Individualitäten zu beschreiben, sondern – nach bestimmten Kriterien – ähnliche Individualitäten zusammenzufassen.
- Sie versucht, die Klassen in ihrer Gesamtheit zueinander in Relation zu bringen.
- Die Relationen zwischen den Klassen sind hierarchische Relationen, meist Abstraktionsrelationen.
- Die Klassifikation tendiert dazu, die Relationen zwischen den Klassen durch ein die zugrunde liegende Systematik widerspiegelndes Bezeichnungssystem darzustellen.“ (Wersig 1971b: 87)

Diese Merkmale einer allgemeinen Klassifikation können auf die Information und Dokumentation umgelegt werden. Hier zeichnet sich die Klassifikation durch folgende Besonderheiten aus:

- „Die Individualitäten, die zu Klassen zusammengefasst werden, sind Begriffe (oder Daten im weitesten Sinne).
- Relationen zwischen den Klassen können pragmatisch auch andere als rein hierarchische sein.
- Ein die Relationen zwischen den Klassen widerspiegelndes Bezeichnungssystem (Notationssystem) ist regelmäßig vorhanden.“ (Wersig 1971b: 87)

2.2.2. Klassifikationstypen

Das DIN unterscheidet Klassifikationen nach Umfang und Zweck ihres Gegenstandsbereiches, nach der Art der Gegenstände, auf die sich die Begriffe beziehen und nach der Art der Strukturen (Vgl. DIN 32705 1987: 5). In der Praxis wird hauptsächlich nach der Art der Strukturen zwischen zwei grundsätzlichen Klassifikationstypen unterschieden:

Der analytischen Klassifikation, mit der Gliederung vom Allgemeinen zum Besonderen hin, und der synthetischen Klassifikation, mit der Gliederung vom Besonderen zum Allgemeinen. Diese unterschiedliche Herangehensweise hat auch in der Information und Dokumentation zu einer Entwicklung von unterschiedlichen Klassifikationstypen geführt, deren zwei extreme Ausprägungsformen als hierarchische und als facettierte Klassifikation bezeichnet werden (Vgl. Wersig 1971b: 87f).

2.2.2.1. Hierarchische Klassifikation

Als Beispiel einer hierarchischen Klassifikation lässt sich die „Universelle Dezimalklassifikation“ (Universal Decimal Classification, UDC) nennen, die nach dem Vorbild der Dewey Decimal Classification (DDC) des amerikanischen Volksbibliothekars Melvil Dewey von den belgischen Rechtsanwälten Otlet und LaFontaine erstellt wurde. Dewey hatte die Aufgabe in den 1870er Jahren, die amerikanischen Volksbibliotheken einheitlich zu organisieren. Dabei ging er von der Grundidee aus, das gesamte

[...] „Universum des Wirklichen und Denkbaren in einem einzigen System zu erfassen“
[...]. (Laisiepen 1980a: 303)

Bei beiden Klassifikationssystemen wird von nur einem Einteilungsgesichtspunkt ausgegangen, der das dezimale Gliederungsprinzip umsetzt. Gleiches oder Ähnliches wird immer weiter in Zehnerschritten bis zum gewünschten Auflösungsgrad unterteilt (Vgl. Burkart 1990: 157). Zur Darstellung jedes Wissensbereiches ist eine einstellige Ziffer von 0-9 zur Notation vorgesehen. Bei jeder weiteren Unterteilung kommt wieder eine einstellige Ziffer von 0-9 dazu. So lassen sich auch sehr umfangreiche Sachverhalte mit Notationen darstellen und die Klassifikation ist nahezu unbegrenzt erweiterbar (Vgl. Wersig 1971b: 106).

Eine Notation im Klassifikationssystem wird definiert als

[...] „eine nach bestimmten Regeln gebildete Zeichenfolge, die eine Klasse, einen Begriff oder eine Begriffskombination repräsentiert und deren Stellung im systematischen Zusammenhang abbildet.“ (DIN 32705 1987: 2)

Ein Notationssystem ist daher eine künstlich festgelegte Sprache, mit der die Begriffe und Begriffsbeziehungen einer Dokumentationssprache verkürzt wiedergegeben werden können. (Vgl. DIN 2331 1980: 7) Die Vorteile für die Verwendung von Notationen liegen neben ihrer Verwendung als Kurzform für die Klassenbenennung in ihrer Verwendung als Bezeichnung für Klassen, für die es noch keine Benennungen gibt. Sie ermöglichen den Zugriff zu den Inhalten der Klassen über das Register eines Klassifikationssystems und fungieren als neutrales Medium bei mehrsprachigen Klassifikationssystemen. Beim Aufbau eines Notationssystems ist darauf zu achten, dass dieses die Struktur des Klassifikationssystems widerspiegelt und es erweiterbar und leicht verständlich ist (Vgl. DIN 32705 1987: 5).

Diese Klassifikationssysteme werden auch monohierarchische Ordnungssysteme genannt, da jedem einzelnen Element ein fixer Platz zugeordnet ist. So kann beim Retrieval zum Beispiel ein untergeordnetes Element auch bei einer nur groben Suche gefunden werden.

Als problematisch erweist sich dabei jedoch, dass diese Einteilung, wenn sie logisch konsistent sein soll, von einem geltenden Einteilungsgesichtspunkt aus aufgebaut werden muss. In der Praxis ist es jedoch unmöglich, eine Systematik im Vorhinein festzulegen oder auch für jede Klasse zehn Unterklassen zu finden, beziehungsweise diese eindeutig einzuordnen. Daher muss in der Realität die Einteilung in Klassen flexibler gestaltet werden können. Die komplexe Systematik zehnstelliger Notationen setzt beim Benutzer ausreichendes Fachwissen voraus (Vgl. Laisiepen 1980a: 306).

Typisch für die Dezimalklassifikation ist die Präkoordination von komplexen Begriffen, das heißt, dass beliebige Sachverhalte aus ihren begrifflichen Komponenten im Zuge der Indexierung zusammengesetzt werden. Demgegenüber stehen Systeme mit Postkoordination, zum Beispiel Thesauri, bei denen die Zusammensetzung im Zuge des Retrieval erfolgt (Vgl. Wersig 1985: 56).

Die Dezimalklassifikation gilt vor allem für umfangreichere Klassifikationssysteme als überholt, zumal die umfangreichen Notationen leicht zu Fehlern führen (Vgl. Laisiepen 1980a: 306; Wersig 1971b: 106).

2.2.2.2. Facettierte Klassifikation

Der Begriff leitet sich ab vom Facettenauge der Insekten, deren Sehen sich aus vielen Einzelbildern zusammensetzt, die über die Facetten verarbeitet werden. Dieses perspektivische Sehen inspirierte den Inder Ranganathan, die Unterteilungen seiner Colon Classification als ‚Facette‘ zu bezeichnen (Vgl. Laisiepen 1980a: 341). Die allgemeinen Aspekte, unter denen die zu ordnenden Sachverhalte betrachtet werden können, werden also Facetten genannt. Den Facetten werden dann die Klassen, die nur mehr unter dem Aspekt der jeweiligen Facette betrachtet werden sollen, hierarchisch unterteilt, so dass auch die facettierte Klassifikation ohne hierarchische Darstellungen nicht auskommt. Facetten, die sehr allgemein gehalten und in vielen oder allen Fachbereichen anwendbar sind, werden Kategorien genannt (Vgl. Wersig 1971b: 88; Beling 1971: 106f).

Beim Prinzip der perspektivischen Ordnung, auf dem die Facettenklassifikationen basieren, gilt das Prinzip der Postkoordination, das heißt, komplexe Begriffe können je nach Bedarf durch Zusammensetzung einfacher Begriffe kombiniert werden (Vgl. Laisiepen 1980a: 339).

Wichtig ist, Kategorien (Sachgebiete) nicht mit Facetten (Einteilungsgesichtspunkte) zu verwechseln. So könnte zum Beispiel bei der Kategorie Ballsport ein Einteilungsgesichtspunkt die Ballgröße sein:

Beispiel 13:

Kleiner Ball: Golf, Tischtennis, ...

Mittelgroßer Ball: Handball, Faustball, ...

Großer Ball: Fußball, Basketball, ...

Als problematisch bei der Facettenklassifikation erweist sich die Notation, die meist sehr kompliziert ist, da sie sowohl den Einzelbegriff, die Facette und die Beziehungen zwischen den Begriffen als auch die Verbindung zwischen den Facetten und vieles mehr darstellen müssen. Diese Komplexität ist vermutlich Ursache dafür, dass sich die Facettenklassifikation in Reinform nicht durchgesetzt hat (Vgl. Laisiepen 1980a: 348). Allerdings können die klassifikatorischen Grundsätze der Facettenklassifikation auch bei der Erstellung anderer Ordnungssysteme angewendet werden. So stellt die Facettenanalyse komplexer Sachverhalte eine bestimmte gleich bleibende Methode dar, die subjektive Elemente, wie zum Beispiel Erfahrung, ausschalten kann (Vgl. Laisiepen 1980a: 350).

2.2.3. Klassenbildung

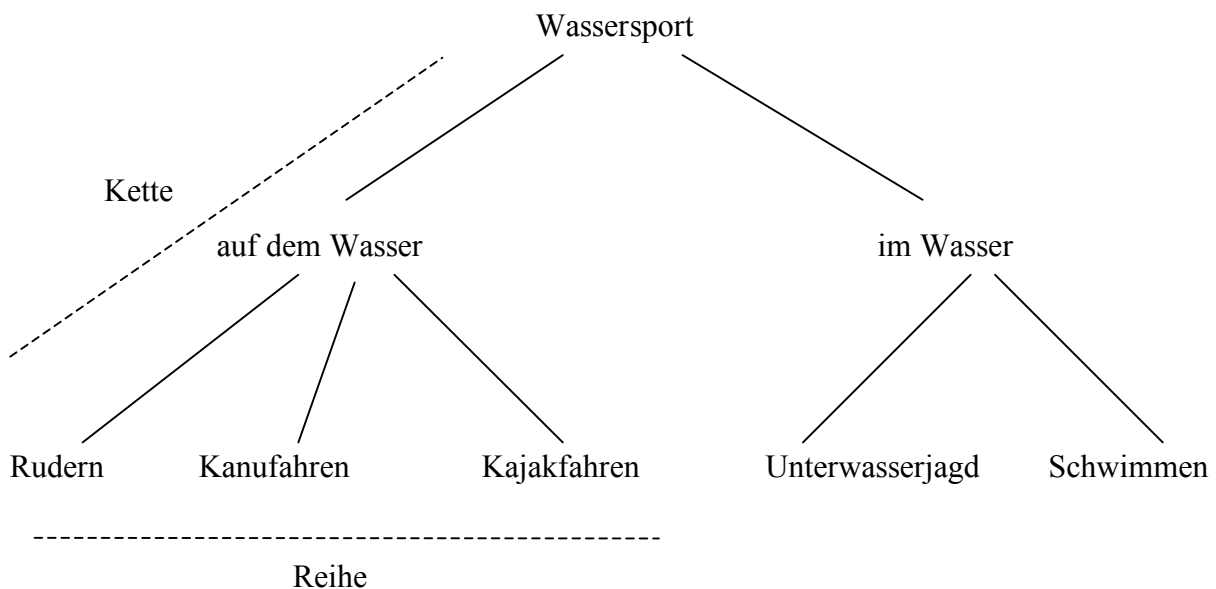
Für die Klassenbildung wird also ein Sachgebiet in einzelne Teilmengen unterteilt, so entstehen bei jedem Unterteilungsschritt Klassen mit immer weniger Elementen, die der übergeordneten Klasse untergeordnet sind. Dutz spricht hier von einer Super- und Subordinierung innerhalb der Systematik (Vgl. Dutz 1984: 167). Eine Klasse fasst Begriffe mit mindestens einem gemeinsamen Merkmal zusammen, das der übergeordneten Klasse zukommt. Dabei wird der Begriff „Merkmal“ definiert als

[...] „ein Begriffselement, das durch Aussage über die Eigenschaft eines Gegenstandes festgelegt wird.“ (DIN 32705 1987: 2)

Das Merkmal, das der Klassenbildung zugrunde liegt, wird „Klassen“ oder „klassifikatorisches Merkmal“ genannt (Vgl. ibidem).

Exemplarisch sei hier die Klasse „Wassersport“ mit den Begriffen „Rudern“, „Kanufahren“, „Kajakfahren“, „Canyoning“, „Unterwasserjagd“ usw. genannt. Als weiterer Unterteilungsgesichtspunkt für die Klasse „Wassersport“ könnte zum Beispiel die Merkmalart „auf dem Wasser“ und „im Wasser“ herangezogen werden. Dann würden sich weitere Unterteilungen mit noch weniger Elementen ergeben. Möglich wäre auch eine noch differenziertere Unterteilung in „auf dem Wasser“, „im Wasser“ und „unter Wasser“. Innerhalb einer Klasse gibt es jeweils nur hierarchische Beziehungen. Nun lässt sich schon leicht erkennen, wie die Komplexität der Systematik mit Zunahme der Unterteilungsgesichtspunkte steigt. Das kann auf Kosten der Übersichtlichkeit und der Darstellungsmöglichkeiten gehen.

Wie aus Graphik 2 ersichtlich, kann auf diese Weise eine Systematik geschaffen werden, die sich unter anderem in einer Baumstruktur darstellen lässt. Auf diese Art der Darstellung sei kurz eingegangen, da sie sich auch für die Darstellung des Sachgebiets „Sport“ des WTO-Thesaurus anbieten würde.



Graphik 2: Darstellung einer klassifikatorischen Baumstruktur (Vgl. Wersig 1985: 18)

Innerhalb der klassifikatorischen Struktur werden zwei Strukturelemente unterschieden:

- „*Ketten* (auch: Reihen,), d.h. Folgen von einander über- bzw. untergeordneten Klassen,
- *Reihen*, d.h. Klassen, die in einem Unterteilungsschritt einer Klasse entstanden sind und einander demzufolge gleichgeordnet sind.“ (Wersig 1985: 17)

Während die Elemente der Ketten durch ihre gemeinsamen Merkmale verbunden sind, schließen die Elemente der Reihen einander aus. Dutz unterscheidet in diesem Zusammenhang die Klassifikation mit freier Subordinierung von der Klassifikation mit gebundener Subordinierung (Vgl. Dutz 1984: 179f) Er spricht bei den Ketten von Differenzierungsebenen, mit der die Differenzierung eines Ganzen in seine Teile (vertikal vom Allgemeinen zum Besonderen) dargestellt wird. Die Reihen repräsentieren dementsprechende Differenzierungsergebnisse oder –schritte. Bei der gebundenen Subordinierung werden die Differenzierungsschritte als Resultat einer vorangegangenen Interpretation eines übergeordneten Elements nach festgelegten Unterteilungsgesichtspunkten betrachtet. Dann spricht Dutz bei den Ketten von Interpretationsebenen und bei den Reihen von Interpretationsschritten (Vgl. Dutz 1984: 181f). Diese Unterscheidungen finden sich wieder in den Formen der Dezimalklassifikation und der facettierten Klassifikation.

2.2.4. Klassieren

Beim Klassieren wird geprüft, wo das analysierte Dokument am besten hineinpasst. Dabei gilt das ‚Prinzip des engsten Begriffes‘, das besagt, dass ein Dokument mit größter Spezifität zu Klassieren ist. Dieses Prinzip ist jedoch nur im Rahmen der vorgegebenen Klassen erfüllbar. Wenn ein Klassifikationssystem zum Beispiel zu grob geraten ist, können sich für einzelne Klassen zu viele Dokumente finden und diese Klassen müssen weiter unterteilt werden. Auf diese Weise erweitert oder vertieft sich das Klassifikationssystem in Wechselwirkung mit dem Anwachsen des Materials (Vgl. Lang 1980: 275). Die Darstellung der Klassierung erfolgt üblicherweise mit Notationen.

2.2.5. Klassifikationssystem

Das DIN definiert den Begriff „Klassifikationssystem folgendermaßen:

„Ein Klassifikationssystem ist die strukturierte Darstellung von Klassen und der zwischen ihnen bestehenden Begriffsbeziehungen.“ (DIN 32705 1987: 4).

Somit stellt das Klassifikationssystem auch das Ergebnis der Klassenbildung dar. Die Erstellung kann deduktiv (von Oberbegriffen ausgehend) oder induktiv (von einzelnen speziellen Begriffen ausgehend) erfolgen, wobei sich die beiden Verfahren auch gegenseitig ergänzen können. Jedenfalls erfolgt nach Erfassung der Begriffe und Benennungen die Analyse der Begriffe, indem sie definiert werden. Dann werden auf der Basis der aufgenommenen Begriffe die für das betreffende Sachgebiet wichtigen Kategorien erschlossen (Vgl. *ibidem*: 7).

Wie Thesauri sollten auch Klassifikationssysteme über eine ausführliche Einleitung, eine Benutzungsanleitung, eine Anleitung zur Pflege und Weiterentwicklung sowie Register mit alphabetischer Darstellung verfügen. Hinzu kommen Klassifikationssystemtafeln, die das System graphisch darstellen (Vgl. *ibidem*: 10f).

2.2.6. Klassifikation versus Thesaurus als Dokumentations Sprachen

Thesauri in der Information und Dokumentation haben sich praktisch als Antwort auf allzu starre Klassifikationssysteme entwickelt, die für die Dokumentation vorerst zur Anwendung kamen (Vgl. 2.1.1.). Sie stellen eine Synthese dar zwischen einfachen, auf der natürlichen Sprache basierenden Dokumentations Sprachen, wie etwa einfachen Schlagwortsystemen, und der komplexen hierarchischen Klassifikation (Vgl. Wersig 1971b: 98).

Klassifikationen sind künstlich-sprachige Dokumentations Sprachen, die sich besonders gut zur groben Erschließung von abstrakt abgebildeten Inhalten großer Gegenstandsbereiche eignen. Sie werden daher für Vollständigkeits- und Überblicksrecherchen und für die Aufstellung von Dokumentbeständen eingesetzt (Vgl. Bertram 2005: 164f). Als problematisch kann empfunden werden, dass die Klassen bei der Recherche und beim Indexieren durch Notationen repräsentiert werden. Dies ist jedoch im Zeitalter der Informationstechnologie nicht unbedingt nötig, da es durchaus möglich ist, Notationen im Hintergrund, daher für den Nutzer unsichtbar, mitlaufen zu lassen. Ebenso kann mit der Zuweisung von Klassen zu Dokumenten verfahren werden, um polyhierarchische Beziehungen darzustellen (Vgl. *ibidem*: 152).

Sowohl Thesauri als auch Klassifikationen üben vollständige Vokabularkontrolle aus und erlauben die Darstellung paradigmatischer Relationen. Bei einem Thesaurus erfolgt die Vokabularkontrolle

[...] „in der Form, dass Vorzugsbenennungen als Deskriptoren und somit zugelassene Indexierungs- also Beschlagwortungsbenennungen verwendet werden können und Synonyme als Nicht-Deskriptoren lediglich auf die ihnen zugeordneten Deskriptoren verweisen“. [...] (Budin 1996, 65)

Bei einem Klassifikationssystem erfolgt die terminologische Kontrolle hingegen häufig, indem nur die Vorzugsbenennungen als Klassenbezeichnungen dargestellt werden, denen alpha-numerische Notationen beigefügt werden können. Auf diese Weise wird eine „Reduktion der terminologischen Komplexität“ erzielt („in der Sprache der Systemtheorie“) (Vgl. Budin 1996, 65).

Die wesentlichen Unterschiede zwischen Thesauri und Klassifikationen sollen hier noch einmal kurz zusammengefasst werden (nach Wersig):

- Die Zugangstermini beim Thesaurus sind natürlich-sprachlich, bei den Klassifikationen hingegen künstlich konstruierte Notationen. Die Notationen erlauben eine sprachenunabhängige Indexierung.
- Bei den ausgewiesenen Beziehungen sind bei Klassifikationen meist nur hierarchische Beziehungen strukturierend, bei Thesauri hingegen werden alle Beziehungsarten gleichberechtigt verwendet.
- Da Klassifikationssysteme präkoordinierende Systeme sind, müssen sie Klasseneinteilungen so allgemein wie möglich vornehmen, um alle denkbaren Begriffe aufnehmen zu können. Demgegenüber beschränken sich Thesauri auf die Darstellung der begrifflichen Einheiten, die für den spezifischen Einsatz des Thesaurus bedeutend sind (Vgl. Wersig 1971b: 98f).

Als weiteres Unterscheidungskriterium wird an mancher Stelle genannt, dass die hierarchische Klassifikation prinzipiell monohierarchisch (ein Begriff kann nur einen Oberbegriff haben) und monodimensional (ein Begriff kann nur nach einem Unterteilungsgesichtspunkt unterteilt werden) sei, der Thesaurus jedoch polyhierarchisch (jeder Begriff kann mehrere Oberbegriffe haben) und polydimensional (jeder Begriff kann nach mehreren Unterteilungsgesichtspunkten unterteilt werden) (Vgl. Wersig 1985: 32). Wie

sich allerdings im Kapitel 4. zeigen wird, ist gerade der WTO-Thesaurus eben nicht polyhierarchisch und polydimensional.

Im Kapitel 5. soll untersucht werden, ob eine polyhierarchische und polydimensionale Darstellung des WTO-Thesaurus sinnvoll wäre oder ob dies auf Kosten der Übersichtlichkeit ginge.

Abschließend lässt sich noch die Bedeutung der Grobklassifikationen auch für die Erstellung von Thesauri hervorheben. Dabei wird nicht so streng wissenschaftstheoretisch vorgegangen wie bei der Dezimalklassifikation, sondern der zu erfassende Wissensbereich wird pragmatisch in eine grobe Anzahl von Klassen geteilt, die dem Benutzer eine schnelle Orientierung innerhalb kleinerer Informationsmengen erlauben (Vgl. Beling 1971: 107).

2.3. Exkurs in die Wissenschaftstheorie

Im vorigen Kapitel wurden die sprachwissenschaftlichen Probleme eher praktischer Natur der Klassifikation beleuchtet, also unter anderem die Fragen beantwortet, nach welchen Kriterien zu klassifizieren ist und wie die Klassen repräsentiert werden können. An dieser Stelle soll nun auf den philosophischen Aspekt der Fragestellung eingegangen werden, indem der Versuch unternommen wird, erkenntnis- und wissenschaftstheoretische Gesichtspunkte von Wissensordnung zu erläutern.

Ein Aufriss der historischen Entwicklung und die Diskussion der divergierenden Strömungen der Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie müssen in diesem Rahmen unterbleiben. Gezeigt werden soll jedoch, die enge Verknüpfung, ja Interdependenz von Wissenschaft, Erkenntnis und Sprache.

In der Norm DIN 32705 werden Klassifikationssysteme als „strukturierte Darstellung von Klassen und der zwischen ihnen bestehenden Begriffsbeziehungen“ definiert (Vgl. DIN 32705 1987: 2). Auch Bertram bezeichnet „Klassifikation“ als „Hilfsmittel zur Ordnung von Gegenständen oder Wissen über Gegenstände“ (Vgl. Bertram 2005: 150).

Dabei kommen dem Ordnungsbegriff drei Aufgaben zu:

- [...] „technisch-praktische Aufgabe: Anordnen, Bei-, Neben- und Einordnen, Einteilen, Gruppieren, Unterordnen, Zusammenordnen, Zuordnen;
- wissenschaftliche Aufgabe: Verwendung logischer Hilfsmittel, zur angemessenen Darstellung von Wissenseinheiten (Aussagen über Gegenstände);
- erkenntnisvermittelnde Aufgabe: Aufhellung von Zusammenhängen anhand geordneten Wissens.“ (DIN 32705 1987: 2)

Daraus kann gefolgert werden, dass Klassifikationssysteme nicht nur der rationellen Handhabung von Wissen, sondern auch der Wissenserkenntnis dienen können (Vgl. ibidem: 2).

Dem Aspekt der Erkenntnisvermittlung soll nun als erstes die Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nach der Konstruktpsychologie von Kelly macht jeder Mensch im Alltag Erfahrungen und reflektiert sie. Dieses Reflektieren entspricht der kognitiven Dimension des gedanklichen Ordners als Voraussetzung für zukünftige Handlungen. Dann handelt der Mensch auf der Grundlage „*selbst organisierter Erkenntnisse*“, die einerseits aus den „vorangegangenen *Erfahrungen*“ entstehen und andererseits gleichzeitig „neue Erfahrungen vorkonstruieren oder antizipieren“. Jeder Mensch stellt daher eigene Konstrukte auf, durch die er die Welt der Ereignisse auf seine Weise betrachtet, indem er diese Ereignisse interpretiert. Dabei merkt er sich, ob Merkmale für bestimmte Elemente besonders charakteristisch oder nicht charakteristisch sind. Auf diese Weise bildet er zum Beispiel die ‚Konstrukte der *Ähnlichkeit* und des *Gegensatzes*‘, die ihrerseits wieder Grundlage für weitere Erkenntnisse sind (Vgl. Fleck 2006a: 2). Somit ist die ‚menschliche Erkenntnis nicht eine bloße Widerspiegelung von Welt‘, sondern der Mensch

[...] ‚*erschafft die Welt* überhaupt erst in seiner Erkenntnis bzw. *in seinem Denken* auf Grundlage von Erfahrung bzw. Handeln.‘ (Kelly, zitiert nach Fleck 2006a: 2).

Dieser Ansatz beinhaltet zwei wesentliche Punkte, die für die Wissensorganisation und Wissensvermittlung von Interesse sind: einerseits die Erfahrungen, die reflektiert werden und andererseits die Konstruktion von Welt.

- Erfahrungen können nur reflektiert werden und so zu Erkenntnis führen, wenn sie eingeordnet werden können. Das bedeutet, es müssen Systeme vorhanden sein, die eine Zuordnung der Erfahrungen ermöglichen.

- Konstruktion von Welt kann immer nur ein Ausschnitt der realen Welt sein, die Gesamtheit von Welt ist nicht, beziehungsweise nur subjektiv erfassbar. Dieser Aspekt muss bei der Organisation von Wissen berücksichtigt werden.

Da Wissen ständig neuen Erkenntnissen ausgesetzt ist und demzufolge stetigem Wandel unterliegt, kann der Ordnungsbegriff in der Information und Dokumentation als zu statisch empfunden werden. Namhafte Wissenschaftler fordern daher, den Begriff „Ordnung“ durch den Begriff „Organisation“ zu ersetzen, da dieser die Dynamik der Zustände und Prozesse im gegebenen Zusammenhang besser umfasst (Vgl. Budin 1996: 6f et passim).

Nun ist es erforderlich, die Frage zu klären, was unter Wissen verstanden wird und welche Funktion Wissen in der Gesellschaft überhaupt hat.

Von den vielen Erklärungsmodellen sei hier nur der wissenssoziologische Ansatz von Berger/Luckmann herausgegriffen, in dem der Begriff „Wissen“ definiert wird als ein

[...] „Zusammenhang von Fakten, die aufgrund von Konventionen und Traditionen gesellschaftlich bedeutsam sind, d.h. Interaktionen und Interpretationen regeln.“ [...] „Von allen Akteuren geteiltes Wissen bzw. die Regelinterpretationen von spezifischem Wissen haben die Funktion, dass Interaktionen relativ konfliktfrei ablaufen“. [...] (Berger/Luckmann, zitiert nach Fleck 2006a: 4)

Diese soziologische Definition von „Wissen“ und ihre Implikationen können ohne weiteres in die Information und Dokumentation übernommen werden. Durch die Vermittlung von gesellschaftlich bedeutsamem Wissen kann das Individuum neue Erfahrungen besser zuordnen und somit neue Erkenntnisse gewinnen und sein eigenes Wissen vergrößern und an Interaktionen teilhaben.

Im Bezug auf wissenschaftliche Erkenntnis hat Budin anhand der erkenntnistheoretischen Position des Hypothetischen Realismus gezeigt, wie wissenschaftliche Erkenntnis immer auf Alltagserfahrung aufbaut (Vgl. Budin 1996: 24f). Budin stützt sich dabei auf das Erkenntnismodell von Vollmer (1983), das aus drei Erkenntnisstufen besteht:

- Wahrnehmung,
- vorwissenschaftliche Erkenntnis und
- wissenschaftliche Erkenntnis.

Dieses Modell geht vom „Realitätspostulat“ aus, das heißt, es gibt eine Welt außerhalb der, die uns bewusst ist. Wenn wir Teile dieser Realität wahrnehmen und durch kognitive Prozesse verarbeiten, entstehen dadurch vorwissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrung. Durch die Interpretation der wahrgenommenen Umwelt werden neue Modelle der Realität gebildet, die als Grundlage für weitere Erkenntnisprozesse („Wechselwirkungspostulat“), zum Beispiel durch Beobachtung, Abstraktion, induktives Schließen und Verallgemeinerungen, dienen. Diese Methoden, die zu Alltagserkenntnis führen, sind auch für die wissenschaftlichen Erkenntnisse tauglich, wenn sie systematisch angewendet werden. Hinzu kommen Theorien, Hypothesen und empirische Forschungsmethoden, wie zum Beispiel Experimente, rein logisches Schließen und Begriffsbildung (Vgl. Vollmer 1978: 15ff; Budin 1996: 24f).

Die Vorbedingung von Alltagserfahrung für wissenschaftliche Erkenntnis kann nach Budin auch auf die Sprache abgeleitet werden:

„Wissenschaftssprache wäre ohne Alltagssprache unmöglich, selbst jedes Logikkalkül basiert auf der Syntax und Semantik der natürlichen Sprachen.“ (Budin 1996: 24)

Diese Aussage stellt nicht nur den Zusammenhang zwischen Wissenschaftssprache und Alltagssprache her, sondern beinhaltet auch die enge Verflechtung von Wissenschaft und Sprache und untermauert damit die Position einer systemtheoretischen Betrachtung von Wissenschaft, die als ein komplexes System von Begriffen und Aussagen verstanden wird (Vgl. Budin 1993: 21). Damit spannt sich der Bogen zurück zur Terminologieforschung, die davon ausgeht, dass Fachbegriffe immer nur in Beziehung zu anderen Begriffen stehen können (Vgl. ibidem).

Wie bereits in Kapitel 2.1.1. erwähnt, wird in der Terminologielehre „Begriff“ definiert als eine

[...] „Denkeinheit, die aus einer Menge von Gegenständen unter Ermittlung der diesen Gegenständen gemeinsamen Eigenschaften mittels Abstraktion gebildet wird.“ (DIN 2342-1 1992: 1)

Kennzeichnend für Begriffe ist, dass sie zwar vom jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Hintergrund beeinflusst werden, aber nicht an einzelne Sprachen gebunden sind (Vgl. ibidem). Diese Überlegung ist für die mehrsprachige Terminologearbeit von Bedeutung, da die Wirklichkeit in den einzelnen Sprachen auf unterschiedliche Weise in Begriffe gefasst werden kann (Arntz/Picht 2004: 148f). Daraus ergibt sich das Problem der

zweischensprachlichen Äquivalenz zwischen Begriffen, auf die in Kapitel 5.2. eingegangen wird.

Die Bildung von Begriffen wird als grundlegender Teil jedes auf Erkenntnis gerichteten Prozesses betrachtet. So bezeichnet zum Beispiel Eckes „Begriffe“ als „Bausteine der Erkenntnis“ und nennt als ihre wichtigste Aufgabe, „die Zuordnung von Objekten zu Klassen (Kategorien) einander ähnlicher Objekte“ [...]. (Vgl. Eckes 1991: 3f). Dieser Vorgang der Kategorisierung ist ein kognitiver Prozess, bei dem entschieden wird, ob ein bestimmtes Objekt einer bestimmten Klasse zugehörig ist oder nicht. Da Klassen durch Begriffe repräsentiert werden, entspricht die Zuordnung von Objekten zu Klassen der Zuordnung von Objekten zu im Gedächtnis gespeicherten Begriffen (Vgl. ibidem: 3).

Diese Prozesse der Begriffsbildung und der Kategorisierung entsprechen aus erkenntnistheoretischer Sicht der ‚Konstitution eines Gegenstandes‘, daher dem ‚Erkennen‘ eines Gegenstandes ‚als Element‘ einer vertrauten Klasse von Gegenständen. Ob die Kategorisierung durch Mustererkennen, Prototypenbildung oder Invariantenbildung stattfindet, ist in diesem Rahmen nicht zu klären. Jedenfalls dient dieser Prozess der Komplexitätsreduktion, das heißt zum Beispiel, es ist einfacher sich unterschiedliche Objekte zu merken, die Klassen zugeordnet werden können, als Objekte, die keinen Klassen zugeordnet werden können (Vgl. ibidem: 4f).

Eine weitere Aufgabe von Begriffen ist nach Eckes die Schaffung der Voraussetzung für ‚kommunikative Stabilität‘. Er unterscheidet zwei Arten, nämlich die intra- und die interindividuelle Stabilität.

- „Intraindividuelle Stabilität meint die Ähnlichkeit begrifflicher Ordnungssysteme eines Individuums zu verschiedenen Zeitpunkten;
- Interindividuelle Stabilität bezieht sich auf die Ähnlichkeit begrifflicher Ordnungssysteme zweier oder mehrerer Individuen zu einem gegebenen Zeitpunkt oder zu verschiedenen Zeitpunkten.“ (Eckes 1991: 4)

Diese Stabilität von Begriffen ist die wichtigste Voraussetzung für die Möglichkeit, Wissen zwischen Individuen zu kommunizieren (Vgl. ibidem: 4f). Die Einordnung solch stabiler Begriffe in Begriffssysteme, wie sie zum Beispiel Klassifikationen oder Thesauri darstellen, kann somit als geeignete Grundlage für Wissensordnung und Wissenskommunikation

angesehen werden. Allerdings müssen diese Begriffe gegebenenfalls an veränderte Erkenntnisse und Problemstellungen angepasst werden können, denn,

[...] „die klassifikatorische Wissensordnung“ ist „ein grundlegendes Merkmal der Evolution der Wissenschaften, insbesondere des wissenschaftlichen Wissens, wie es in erster Linie in Form von Theorien und Beschreibungssystemen niedergelegt ist. Eine neue Klassifikation der jeweils untersuchten Gegenstände der Umwelt war stets Ausdruck eines Erkenntnisfortschritts.“ (Budin 1996: 67f)

Anhand dieser Aussage lässt sich die dynamische Verflechtung zwischen Klassifikation und Wissenschaft gut erkennen. Deutlich wird auch die bereits festgestellte Tatsache, dass Wissen nie mehr sein kann, als ein Ausschnitt der Realität, der sich durch neue Erkenntnisse und neues Wissen ständig verändert. Diese Veränderungen wirken wieder zurück auf die Terminologie. Dementsprechend sind Klassifikationen ein „Teil der Welt“, die sie beschreiben und gliedern wollen (Vgl. Dutz 1984: 154f). Dokumentationssprachen müssen daher so angelegt werden, dass sie zwar bestehendes Wissen kommunizieren können, zugleich aber auch offen und flexibel genug sind, neue Erkenntnisse aufzunehmen und den Weg für zukünftige Erkenntnisse zu bereiten. Daher können Dokumentationssprachen nie als völlig abgeschlossen betrachtet werden.

3. Dolmetschorientierte Terminologearbeit (DOT)

Wie bereits in Kapitel 1. angedeutet, bietet der Tourismussektor ein breites Betätigungsfeld für Dolmetscher und Übersetzer. Für die Übersetzungstätigkeit seien hier nur exemplarisch Aufträge für Übersetzungen von Verträgen, von Webpages und Prospekten von Beherbergungsunternehmen, Sport- und Kulturveranstaltern, sowie von Informationen im Bereich des Eventtourismus genannt.

Für die Dolmetschtätigkeit bietet die Tourismusbranche für alle Arten des Dolmetschens, deren prototypische Formen Pöchhacker näher beschreibt, ein Arbeitsfeld (Vgl. Pöchhacker 2008: 46 et passim). Dieses reicht vom Simultandolmetschen im Rahmen internationaler Konferenzen großer internationaler Tourismusorganisationen (zum Beispiel der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen) oder bei internationalen Konferenzen der Reiseveranstalter, der Fremdenverkehrsverbände, des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) und dergleichen, über Konsekutiveinsätze beim Verhandlungsdolmetschen zum Erreichen internationaler Geschäftsabkommen, bis hin zum Kommundolmetschen oder Behördendolmetschen (Arztbesuch im Urlaub, Gerichtsdolmetschen nach Unfällen oder Straftaten, die in Ausübung touristischer Aktivitäten vorkommen können), zum „**Begleitdolmetschen**“ „(z.B. bei Staatsbesuchen)“ (Vgl. Kadrić/Kaindl/Kaiser-Cooke 2007: 67) sowie zum Mediendolmetschen (Direktübertragung von Sport- und Kulturevents) (Vgl. Kurz 2003: 311ff et passim).

3.1. Allgemeine Grundlagen

Die Abgrenzung der Übersetzungstheorie von der Dolmetschtheorie kann in diesem Rahmen unterbleiben, da diverse Problemstellungen, wie zum Beispiel die der Äquivalenz, beide Bereiche betreffen, die bei Salevsky innerhalb der Translationswissenschaft unter dem Oberbegriff „Spezielle Translationstheorien“ zusammengefasst werden (Vgl. Salevsky 2002: 59). Festgestellt werden muss jedoch, dass die Problematik der terminologischen Lücken auf Grund der linearen Produktion der Translationsleistung für den Dolmetschprozess unmittelbarere Auswirkungen hat als für den Übersetzungsprozess.

So lassen sich zum Beispiel die von Pöchhacker für die Definition des Simultandolmetschens, in Anlehnung an Kade und Salevsky, herausgestellten Aspekte der ‚Singularität‘ und der ‚Synchronie‘ als Faktoren erkennen, die den Dolmetschprozess entscheidend beeinflussen (Vgl. Pöchhacker 1992: 73f). Durch die einmalige Darbietung sowohl des Ausgangstextes als auch der Zieltextproduktion und den beinahe gleichzeitigen Verlauf der Produktion von Ausgangs- und Zieltext gerät der Dolmetscher zeitlich unter Druck und es ist ihm kaum möglich, den produzierten Text in der Zielsprache zu korrigieren (Vgl. ibidem).

Dabei kann beobachtet werden, dass die Äquivalenzproblematik für die Dolmetschung gleichermaßen relevant ist, unabhängig davon, ob der Dolmetschprozess als „Interpretation“ im Sinne der ‚théorie du sens‘ der „Pariser Schule der Dolmetschforschung um Seleskovitch“ (Vgl. Pöchhacker 2008: 50; Seleskovitch 1989: 37ff) oder als Dekodierung und ‚Umkodierung‘ im Sinne der Leipziger Schule (Vgl. Pöchhacker 2008: 49), beziehungsweise ‚Transkodierung‘ (Vgl. Pöchhacker 1992: 59; Kalina 1998: 203), im Französischen „transcodage“ (Vgl. Seleskovitch 1989: 37), also einer wortgetreuen Translation betrachtet wird. Geht es beim Dolmetschprozess im Sinne der „théorie du sens“ um die bedeutungsmäßige, daher „semantisch orientierte Verarbeitung“ (Vgl. Kalina 1998: 203) und inhaltsgetreue Wiedergabe des Ausgangstextes, so sollen bei der Transkodierung äquivalente Begriffe der Ausgangssprache in der Zielsprache gefunden werden.

Das Fehlen solcher Äquivalente kann sowohl zu Verständnisproblemen bezüglich des Ausgangstextes als auch zu Problemen bei der Umsetzung des Ausgangstextes in den Zieltext führen (Vgl. auch 2.1.3. und 5.2.).

Ein Thesaurus, wie der WTO-Thesaurus, bietet durch die systematische Anordnung der Benennungen die Möglichkeit, bei fehlenden Äquivalenten in den darüber liegenden hierarchischen Ebenen nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Auf diese Weise lassen sich rasch und unkompliziert mehrere Vorschläge aufrufen, aus denen der Dolmetscher, auch in der Kabine, seine Wahl treffen kann. Dadurch lässt sich die Kapazität des Dolmetschers sowohl hinsichtlich der inhaltlichen als auch der begrifflichen Anforderungen verbessern.

In diesem Zusammenhang gilt außerdem, was für Verstehen und daher im weiteren Sinne für Erkenntnis gilt, nämlich die Tatsache, dass Erfahrungen leichter zu Erkenntnis führen, wenn Strukturen vorhanden sind, in die diese eingeordnet werden können. Dieser Aspekt wurde bereits im Kapitel 2.3. näher erläutert. Für den Dolmetschprozess ist daher die Generierung von Strukturen, die eine Zuordnung von Begriffen ermöglichen, ebenso relevant, wie für den Übersetzungsprozess.

Während jedoch in der Vorbereitungsphase für eine Übersetzung, wie beim Wissenserwerb allgemein, die Komplexitätsreduktion der Informationsdichte und -fülle durch Zuordnung zu Texteinheiten, respektive zu Klassen mit gemeinsamen Merkmalen oder durch Prototypenbildung erfolgt, kann beim Dolmetschen die Komplexitätsreduktion erst in der Kabine eintreten, wenn das Wissen auf die aktuell verwendeten Texte reduziert wird. Dieser Aspekt macht die Notwendigkeit deutlich, holistische Terminologien zu schaffen, die es erlauben sowohl einzelbegriffliche Elemente als auch die benötigten Wissensstrukturen transparent abzubilden und die einzelnen Begriffe auch in ihrem Kontext darzustellen.

Die umfangreichen Wissenssysteme, die Bestandteil des WTO-Thesaurus sind, können als fundierte Grundlage für dolmetschorientierte Terminologearbeit im Bereich Tourismus verwendet werden, da der Thesaurus per se den oben genannten Strukturiertheitsanforderungen entspricht.

Wie überdies in Kapitel 2.2. gezeigt werden konnte, spielt die Klassifikationsthematik eine zentrale Rolle für die Archivierung und Wiederauffindbarkeit von Wissen. Diese Parameter haben gleichermaßen Relevanz für den Übersetzungs- wie für den Dolmetschprozess.

So schreibt Kalina der professionellen Vorbereitung auf die unterschiedlichen Themen einer Konferenz eine zentrale Bedeutung für die Dolmetschleistung zu (Vgl. Kalina 1998: 202 et passim).

[...] „Hierzu muss der Dolmetscher Wissen um die Ziele und Methoden einer solchen Vorbereitung besitzen. Er muss auch Wissen darüber haben, wie er das erworbene Sach- und Sprachwissen organisiert, um es auch bei späteren Einsätzen wieder nutzen zu können“ [...]. (Kalina 1998: 202)

Der WTO-Thesaurus kann den Dolmetscher bei der Organisation von Wissen im Bereich Tourismus unterstützen und gerade für die Wiederauffindbarkeit von Wissen stellt die Retrievalfunktion des WTO-Thesaurus im Bereich Tourismus ein mächtiges Werkzeug dar.

Die Bedeutung der Einsatzvorbereitung für die Dolmetschleistung in der Kabine wird auch von anderen Autoren unterstrichen (Will 2000: 128; Seleskovitch 1989: 113ff; [u.a.]):

„Seule une préparation terminologique très approfondie, des lexiques tenues à jour et révisés avant chaque conférence permettent de surmonter la difficulté de transcodage de certains termes.“ [...] (Seleskovitch 1989: 113)

Dabei beschränkt sich die Vorbereitung nicht auf die Suche nach sprachenpaarspezifischen Äquivalenten, sondern es geht darum, insbesondere bei der Erschließung von Begriffen einer Fachsprache, die Fachwörter in ihrem Kontext zu betrachten (Vgl. ibidem). Dieser Anspruch wird in den Kapiteln 3.2. und 3.3. mit dem dolmetschorientierten Terminologiemodell von Will aufgenommen.

Gile unterteilt den Vorbereitungsprozess für einen Dolmetscheinsatz in drei Phasen:

„Le travail de préparation de l'interprète peut être divisée en 3 phases :

1. La préparation à domicile, réalisée pendant les semaines ou les journées précédant la conférence.
2. La préparation de dernière minute, qui se déroule sur les lieux de la conférence avant le début de celle-ci.
3. La préparation en séance, qui intervient en cours de réunion.“ (Gile 1989: 259)

Jeder der drei Phasen kommt große Bedeutung zu. Der Vorteil bei der Vorbereitung zu Hause liegt darin, dass der Dolmetscher frei über seine Zeit verfügen kann und die benötigten Informationen mittels vielfältiger Recherche (z.B.: Paralleltexte, Nachschlagwerke, Kollegen, Bibliotheken, Experten und Internet) akquirieren kann, um seine konferenzrelevanten Kenntnisse zu erweitern. Diese Arbeit kann besonders effizient ausfallen, wenn die Konferenzdokumentation in dieser Phase bereits verfügbar ist. Hingegen sind die Phasen zwei und drei durch erhebliche Einschränkungen zeitlicher und örtlicher Natur gekennzeichnet, in denen jedoch durch die Anwesenheit der Redner und Experten sowie der Dolmetscherkollegen gezielt Wissensdefizite beseitigt und noch nützliche Informationen in das Repertoire aufgenommen werden können (Vgl. Gile 1989: 259ff).

Die Informationen der Experten vor Ort sind umso wertvoller, als durch diese der Fachwortschatz an die gängige Praxis der betreffenden Fachwissensgebiete angepasst werden

kann. Im Bezug auf Aktualität kommt daher diesen Phasen eine besondere Bedeutung zu. Sie spielen auch eine wesentliche Rolle bei der Nachbereitung einer Konferenz, die wiederum die Grundlage für zukünftige Dolmetscheinsätze darstellt.

Die Weiterentwicklung von „lexiques personnels“ (Vgl. Gile 1989: 270ff), daher von individuellen und bedarfsgerechten Terminologiesammlungen jedes einzelnen Dolmetschers, ist die wichtigste Grundlage für eine erfolgreiche Abwicklung von Dolmetschaufträgen, vor allem, da in gängiger Praxis vieler internationaler Organisationen, die relevanten Unterlagen (manchmal in Form eines ‚Briefings‘) erst zu Beginn der Konferenz zur Verfügung gestellt werden (Vgl. ibidem: 257f).

Durch die Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Computern und die Entwicklung adäquater Softwareprogramme können heute Terminologien mit wesentlich weniger Aufwand adaptiert und verbessert werden als noch vor zehn Jahren. In Anlehnung an das Modell einer dolmetschorientierten Terminologiearbeit (DOT) von Will (2008) soll nun der Versuch unternommen werden, die Eignung des WTO-Thesaurus für eine dolmetschorientierte Terminologiearbeit im Bereich des Tourismus vorzustellen. Dabei soll das Hauptaugenmerk auf das Simultandolmetschen gerichtet sein.

3.2. Modell einer DOT nach Will

Ausgehend von der Grundannahme, dass sich „(fachliches) Wissen“ in Texten „einzel- und überbegrifflich“ zeigt, betrachtet Will Wissen auf zwei Ebenen. Die „Systemebene“, auf der sich Wissen „umfassend, strukturiert und verbindlich definiert“, stellt Wissen für den „Wissenserwerb“ bereit; die „Individualebene“ definiert sich über die „Wissensverwendung“ durch Autoren, zum Beispiel in „Artikeln“ oder „Redebeiträgen“ (Vgl. Will 2009: 5).

Dabei ist es für die Argumentation in diesem Rahmen unwesentlich, ob begriffliches oder holistisches Verstehen erstrangig ist. Im Rahmen dieser Arbeit sollen vielmehr zwei Aspekte herausgearbeitet werden.

- Zeitökonomie in der Vor- und Nachbereitung von Dolmetscheinsätzen durch Nutzung der im Rahmen dieser Arbeit terminologisch untersuchten Thesaurusstrukturen
- Verwendbarkeit der DOT nach dem Modell von Will in der Kabine (Phase der Dolmetschung)

Will ortet zu Recht ein Defizit in der Dolmetschwissenschaft im Bezug darauf, dass ‚Glossare‘ von Dolmetschern keine Klarheit über Inhalt und Darstellung von fachlichem Wissen aufweisen.

[...] „Die Verbindung von terminusspezifischem und übergeordnetem Wissen bleibt offen.“ [...] „Damit ist der Bezug zwischen dem in einsatzspezifischen Individualtexten angesprochenen Fachwissen und den übergeordneten systemhaften Strukturen unklar.“ (Will 2008: 40)

Da jedoch Simultandolmetscher als Fachlaien am sprachübergreifenden Wissenstransfer zwischen Experten maßgeblich beteiligt sind, ist eine Verknüpfung des terminusspezifischen Wissens mit dem übergeordneten Wissen unerlässlich. Weiters müssen Wissensstrukturen so dargestellt werden, dass sie auf das relevante Fachwissen für den jeweiligen Dolmetscheinsatz eingegrenzt und in der Dolmetschphase abgerufen werden können (Vgl. *ibidem*).

Für die Darstellung der Wissensstrukturen schlägt Will die „Terminologische Wissensseinheit (TWE)“ vor. Diese

„besteht aus der Zuordnung eines begrifflich erschlossenen Textterms oder eines Systems zu einem außertextuell angenommenen fachlichen Wissenssystem“ und „wird differenziert in tentative, systematische und strukturierte TWE.“ (Will 2008: 178)

Während es sich bei einem „Textterm“ um einen festzuhaltenden Terminus aus dem untersuchten Text handelt, stellt der „System“ die „Konkretisierung von Fachwissen in einem Referenztext“ dar (Vgl. *ibidem*: 62 und 178f).

Innerhalb eines Wissenssystems werden die terminologischen Wissensseinheiten einem „(strukturierten) Holon¹ zugeordnet“. Auf diese Weise ergibt sich die „Terminologische Wissenskonstellation (TWK)“ (*ibidem*: 63). Diese ist mit einer Thesaurusstruktur vergleichbar, die das tatsächlich vorhandene außertextuelle Wissenssystem bereits strukturiert darstellt.

Die TWE sind die textspezifischen fachlichen Strukturen, von denen die Analyse ausgeht. Diese werden dann einem hypothetischen („tentative TWE“ – vor dem Dolmetscheinsatz)

¹ Anm.: Ausgehend von einer „holistischen Gesamtvorstellung“ erfolgt die Strukturierung über „Holeme“ und „Subholeme“, wobei das Holon die oberste Gliederungsebene darstellt (Vgl. Will 2008: 56 und 176)

oder einem identifizierten („systematische TWE“ – während des Dolmetscheinsatzes) Wissenssystem zugeordnet. Nach dem Dolmetscheinsatz wird die TWE „**einem tatsächlich vorhandenen außertextuellen fachlichen Wissenssystem**“ zugeordnet („strukturierte TWE“), wodurch die strukturierte TWK gebildet wird (Vgl. Will 2008: 56ff).

Eine TWE mit den genannten Verknüpfungsebenen stellt daher die

[...] „kleinste vollständige terminologische Informationsstruktur für die Dolmetschung von fachlichen (Konferenz) Texten“ [...] dar. (Will 2008: 63)

Wie diese ermittelt und verwendet werden, soll nun in den folgenden Kapiteln beschrieben werden.

3.2.1. Phasen einer DOT beim Simultandolmetschen nach Will

Will stützt sich bei der Beschreibung einer dolmetschorientierten Terminologiearbeit auf die im Kapitel 3.1. vorgestellten Phasen der Konferenzvorbereitung von Gile (1989 et passim) (Vgl. Will 2000: 127). Diese verknüpft er mit den von Feldweg (1996) festgelegten Arbeitsparametern für das Simultandolmetschen, wie ‚Fremdbestimmtheit‘, ‚Spontaneität‘, ‚Linearität‘, ‚Zeit‘, ‚Ort‘ und isoliert deren Wichtigkeit während der einzelnen Phasen eines Dolmetschtauftrags (Vgl. Will 2008: 127f).

Auf diese Weise ermittelt er vier „terminologierelevante Phasen“:

1. „Einsatzvorbereitung“ [...]
2. „auf der Konferenz, vor bzw. nach der Dolmetschung“ [...]
3. „auf der Konferenz, bei der Dolmetschung“ [...]
4. „Einsatznachbereitung“ [...] (Will 2000: 128)

Dabei kommt er zu dem Ergebnis, dass Wissenserwerb am besten in den Phasen eins und vier, aber auch noch in der Phase zwei, wenn auch unter Zeitdruck, möglich ist. Hingegen schreibt er der Phase drei nur noch die Möglichkeit des „Informationsabrufs“ zu (Vgl. Will 2000: 128ff). Für dessen Gelingen spielen in der Einsatzvorbereitung erarbeitete Strukturen eine wesentliche Rolle, wenn der Abruf, der (so er nicht aus dem Gedächtnis geleistet wird) computergestützt erfolgt, „schnell, einfach und eindeutig genug“ ist (Vgl. Will 2000: 130).

In seiner Dissertation zur dolmetschorientierten Terminologearbeit gliedert Will diese Phasen chronologisch, sodass sich in Bezug auf die „unterschiedlichen Vertextungsbedingungen eines Simultaneinsatzes“ nun folgende drei ‚Phasen‘ ergeben:

- „Einsatzvorbereitung (I)“ [...]
- „Konferenzphase (II)“ [...]
 - „Dolmetschvorbereitung (IIa)“ [...]
 - „Dolmetschung (IIb)“ [...]
 - „Dolmetschnachbereitung (IIc)“ [...]
- „Einsatznachbereitung (III)“ [...] (Will 2009: 14)

In den Phasen I und III sieht Will, in Übereinstimmung mit Gile (Vgl. 3.1.), die Möglichkeit für eine „uneingeschränkte“ und „überbegriffliche DOT“, bei der eine „gezielte ‚Wissensplanung‘“ über die Schaffung „gewichteter Wissenssysteme“ mittels „strukturierter TWE/TWK in Ausgangs- und Zielsprache erfolgen kann, weil der Dolmetscher frei über seine Zeit und Arbeitsmethode verfügt (Vgl. ibidem).

Für die Phase II ergeben sich in der Konferenzphase nur mehr eingeschränkte Möglichkeiten einer „terminusspezifischen DOT“. Bereits vorhandenes Wissen kann ergänzt und abgerufen werden. In der Phase IIa können noch „strukturierte TWE“ angelegt werden, während in der Phase IIb nur noch die „Verwendung vorhandener Strukturen“ in Frage kommt. In der Phase IIc können jedoch die „Defizite aus IIb“ behoben werden (Vgl. ibidem).

3.2.2. Umsetzung des DOT-Modells nach Will

Will unterscheidet bei der Umsetzung des DOT-Modells zwischen phasenübergreifenden (üS) und phasenspezifischen (sS) Schrittfolgen, die er in Rezeption (üS 1-6), Transfer (üS 7-9) und Produktion (üS 10) unterteilt (Vgl. Will 2009: 77ff). Die phasenübergreifende Schrittfolge zur Umsetzung einer dolmetschorientierten Terminologearbeit kann für jede der bereits im Kapitel 3.2.1. erläuterten Vorbereitungsphasen eines Dolmetscheinsatzes Anwendung finden. Daher sollen an dieser Stelle nur die phasenübergreifenden Schritte untersucht werden.

Bei der phasenübergreifenden Schrittfolge werden im ersten Schritt relevante Benennungen im Ausgangstext erfasst, die im zweiten Schritt auf ihre Bedeutung untersucht werden. Nur wenn die Bedeutung einer Benennung nicht aus dem textinternen Kontext erschlossen werden kann, werden Paralleltexte zur Bedeutungserklärung hinzugezogen „bis ein entsprechender

System gefunden wird“, der dann im dritten Schritt einem angenommenen Wissenssystem zugeordnet wird (Vgl. Will 2008: 78).

Mit den so gebildeten TWE erfolgt im vierten Schritt die „Bildung einer unstrukturierten TWK“, wodurch es zu einer transparenten

[...] „Gewichtung der in den zugrunde gelegten Texten identifizierten TWE hinsichtlich ihrer möglichen Bedeutung für eine Konferenz“ kommt. (Will 2008: 78)

Der fünfte Schritt besteht in der „Konstitution“ des gewichteten tatsächlich vorhandenen „Wissenssystems in der Ausgangssprache“. Im sechsten Schritt erfolgt schließlich der „Rückbezug der Holemstrukturen auf die Ausgangstexte“ (Vgl. Will 2009: 18), die dann in den Schritten sieben bis neun sprachenpaarspezifisch aufgestellt, verglichen und transferiert werden (Vgl. Will 2008: 77ff).

3.3. Systematische Terminologearbeit für den Tourismussektor

Der WTO-Thesaurus bietet mit seinen verschiedenen Darstellungsformen, die in Kapitel 4.3. expliziert und in Kapitel 5. diskutiert werden, eine herausragende Basis für die Entwicklung einer DOT:

- Alphabetische Darstellung für die alphabetische Suche und die Suche nach verwandten Begriffen
- Systematische Darstellung für eine rasche Überblicksinformation über ein Sachgebiet und seine Wissensstruktur
- Permutierte Liste für Mehrwortbenennungen und komplexe Begriffe (Key-Word-In-Context)
- Darstellung der Deskriptorengruppen für die Suche von Synonymen (Vgl. 4.3.)

Die unterschiedlichen Darstellungsformen bieten Lösungsmöglichkeiten für völlig unterschiedliche Bedürfnisse in allen Phasen der Konferenzvor- und -nachbereitung.

Mit der derzeit vorliegenden Auflage des WTO-Thesaurus in Papierform ist an eine Verwendung des Thesaurus in der Kabine nicht zu denken, zu umfangreich und umständlich in der Handhabung ist das Werk. Da jedoch eine elektronische Ausgabe bereits in Planung ist,

kann auch die Verwendung in der Kabine, also direkt beim Dolmetschprozess ins Auge gefasst werden.

Im WTO-Thesaurus werden mehrere (20) tatsächlich vorhandene Wissenssysteme im Bereich Tourismus dargestellt, die als Ausgangsbasis für die Erstellung einer DOT dienen können. Die Verwendung des WTO-Thesaurus als Indexierungs- und Retrievalwerkzeug für die Erstellung einer DOT im Bereich Tourismus ermöglicht eine Umkehr der ersten fünf phasenübergreifenden Schritte in die Schrittfolge fünf – eins – zwei – und so weiter, was zu einer erheblichen Zeitökonomie für den Dolmetscher führen könnte.

Auch Will sieht für den Dolmetscher einen wesentlichen Vorteil darin, ein bereits „identifiziertes Wissenssystem“ zu nutzen, insbesondere eines mit thesaurusartigen Ordnungsstrukturen. Dieses kann dann noch ergänzt werden, anstatt erst individuell zusammengestellt werden zu müssen (Vgl. Will 2008: 88).

Es sind also besonders die ureigensten Funktionen und Strukturen des Thesaurus (Vgl. 2.1.2. und 4.2.), die ihn als DOT-Werkzeug prädestinieren.

Auch bezüglich des sechsten Schrittes könnte sich gegenüber einer traditionellen Herangehensweise eine Arbeits- und Zeiteinsparung ergeben, da die von Will angesprochenen Holemstufen (Vgl. Will 2008: 78) im WTO-Thesaurus bereits durch die systematische Struktur vorgegeben sind. Bei neuen Einträgen müssen diese Strukturen nur ergänzt werden.

Ähnlich liegt der Fall für den siebenten Schritt, bei dem im günstigsten Fall die Konstitution des Wissenssystems in der Zielsprache (Vgl. Will 2008: 79) schon durch die Thesaurusstruktur vorweggenommen ist. Bezüglich der sprachenpaarbezogenen Aufstellung besteht auch im Sinne der allgemeinen Nutzung des WTO-Thesaurus die Forderung, alle Sprachen in parallelen Spalten darzustellen. Dadurch würde sich eine weitere Zeit- und Arbeitseinsparung ergeben.

Abschließend seien nun die Voraussetzungen für die Verwendung des WTO-Thesaurus für eine dolmetschorientierte Terminologiearbeit im Bereich Tourismus beim Dolmetschen in der Kabine betrachtet.

Dabei lässt sich feststellen, dass eine Reihe von Bedingungen erfüllt sein müsste, um diese zu realisieren:

- Onlineverfügbarkeit des Thesaurus (ist auch die Forderung für den WTO-Thesaurus als Indexier- und Retrievalwerkzeug)
- Individuelle Veränderbar- und Erweiterungsfähigkeit
- Multitasking-Fähigkeit des Dolmetschers (Vgl. Will 2000: 128 et passim; Kalina 1998: 202ff), diese muss trainiert werden
- Verfügbarkeit über Hochleistungsrechner, die Suchanfragen unmittelbar beantworten
- Sprachenpaarspezifische Aufstellung (ist auch die Forderung für den WTO-Thesaurus als Indexier- und Retrievalwerkzeug)

Einige dieser Anforderungen, wie die Onlineverfügbarkeit und die individuelle Erweiterbarkeit des WTO-Thesaurus oder die kontrastive, sprachenpaarbezogene Aufstellung der Benennungen sind auch wichtige Faktoren für eine DOT in den Phasen der Einsatzvor- und -nachbereitung, während die Multitasking-Fähigkeit der Dolmetscher und die Erfordernis der Antworten auf Suchanfragen in Echtzeit wohl als typisch für die Phase der Dolmetschung bezeichnet werden können.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass der WTO-Thesaurus aufgrund seiner Funktionen und terminologischen Strukturen ein potentes Werkzeug für eine DOT im Tourismussektor darstellt, durch dessen praktische Verwendung und stufenweise Verknüpfung mit Paralleltextrn diese weiter ausgebaut werden kann.

4. Projekt

Im Jahre 2005 erhält das Zentrum für Translationswissenschaft den Auftrag den, vom Dokumentationszentrum der Französischen Fremdenverkehrsdirektion (Direction du tourisme de la France) in Kooperation mit dem Sekretariat der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (UNWTO) erstellten und 2002 veröffentlichten (in Papierform herausgegebenen), Welttourismus-Thesaurus („Thesaurus für Tourismus und Freizeit“, in Folge kurz „WTO-Thesaurus“ genannt) aus dem Französischen ins Deutsche zu übersetzen. Vorlage dafür sind der Thesaurus in französischer Sprache und die bereits durchgeführten Übersetzungen ins Englische, Spanische und Italienische (Vgl. WTO-Thesaurus 2002).

Am Zentrum für Translationswissenschaft wird zu diesem Zweck eine Arbeitsgruppe bestehend aus Studentinnen des Zentrums unter der Leitung von Frau Dr. Glander eingerichtet. In wöchentlichen Sitzungen werden Übersetzungsvorschläge besprochen und entschieden. Gemeinsam werden auch neue Einträge diskutiert, vorgeschlagen und an die Verantwortliche des Dokumentationszentrums der französischen Fremdenverkehrsdirektion, Frau Merchid Berger, in Paris geschickt. Sie stellt das Bindeglied zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen in den verschiedenen, am Projekt beteiligten Ländern und dem Verantwortlichen für den WTO-Thesaurus in der UNWTO, Herrn Patrice Tedjini dar. Die erhaltenen Vorschläge werden in der Folge in den dafür vorgesehen Gremien diskutiert und nach ihrer Entsprechung, in den WTO-Thesaurus als neue Einträge aufgenommen oder abgelehnt.

Aufgrund der tragenden Rolle der UNWTO bei der Erstellung des Thesaurus und des geringen Bekanntheitsgrades dieser Organisation, die häufig auch nur kurz WTO genannt und daher leicht mit der Welthandelsorganisation verwechselt wird, soll im Kapitel 4.1. kurz die UNWTO vorgestellt werden, bevor im Kapitel 4.2. auf den WTO-Thesaurus in seinen Details eingegangen wird.

4.1. UNWTO

Die Welttourismusorganisation (UNWTO/OMT) ist heute eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen und hat seit 1976 ihren Sitz in Madrid. Sie ist die bedeutendste internationale Organisation für Tourismusentwicklung, ein globales Forum für

Tourismuspolitik und eine praktische Quelle und internationale Anlaufstelle für Know-how im Tourismussektor. Ihr Ziel ist, den Tourismus als Mittel zur Erreichung wirtschaftlichen Wohlstands, internationaler Verständigung und Frieden zu fördern. Dabei sollen besonders die Millenniums-Entwicklungsziele berücksichtigt und die Interessen der Entwicklungsländer wahrgenommen werden. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen die Erstellung von Studien und Statistiken zum grenzüberschreitenden Tourismus. Durch transparente Information und Dokumentation sollen die Mitgliedsstaaten bei der Entwicklung des Tourismussektors, insbesondere in den Entwicklungsländern unterstützt werden. (Vgl. Baumbach 2008a: Übersetzung der Verfasserin)

4.1.1. Historische Entwicklung:

Die Wurzeln der UNWTO gehen zurück ins Jahr 1964, als in London, anlässlich des ersten internationalen Kongresses für Vertreter nationaler Tourismusgremien, die Schaffung einer neuen internationalen NGO, der International Union of Official Travel Organisations (IUOTO), mit Sitz in London, beschlossen wird. Im Jahre 1948 wird der Organisation der Konsultativstatus durch die Vereinten Nationen zuerkannt. Im selben Jahr wird die European Travel Commission (ETC) gegründet, die jährliche Tourismusberichte und -statistiken veröffentlicht. Von 1951 bis 1975 hat die IUOTO ihren Sitz in Genf. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die Durchsetzung vereinfachter internationaler Reiseformalitäten, einer allgemeinen Resolution zur Entwicklung von Tourismus, einschließlich der Entwicklungszusammenarbeit, der Bewegungsfreiheit und der Bekämpfung von Diskriminierung. Sie setzt unter anderem Initiativen wie die, das Jahr 1967 zum „International Tourism Year“ mit dem Slogan „Tourism, Passport to Peace“ zu erklären.

Im Jahre 1970 beschließt die IUOTO anlässlich ihrer außerordentlichen Generalversammlung am 27. September in Mexico City die Statuten der World Tourism Organization (WTO) und begründet damit die WTO. Dieser Tag wird seit 1980 als „Welttourismustag“ gefeiert. Die erste WTO-Generalversammlung findet in 1975 Madrid statt, wo auch entschieden wird, den Sitz dorthin zu verlegen.

1976 wird die WTO ausführende Behörde des „United Nations Development Programme“ (UNDP), das die Entwicklungszusammenarbeit mit den Regierungen realisiert. In der Folge konzentriert sich die Arbeit auf die Umsetzung einer Vielzahl von Erklärungen zur Förderung

regionaler Tourismusentwicklung, insbesondere der benachteiligten Regionen dieser Welt (z.B.: Qualitätsförderung, Förderung der Tourismusausbildung, ...).

Von 1985 bis 1989 ist der Österreicher Willibald Pahr Generalsekretär der WTO.

1992 nimmt die WTO an der Conference on Environment and Development (UNCED) in Rio de Janeiro teil, auf der die „Agenda 21“¹, das Leitpapier zur nachhaltigen Entwicklung von 172 Staaten, beschlossen wird.

Herausragende Leistungen sind auch die Ottawa Empfehlungen, mit denen 1993 die „Standard International Classification of Tourism Activities“ (SICTA) beschlossen wird und 1999 die Verabschiedung des „Global Code of Ethics for Tourism“². Letzterer ist richtungsweisend für Tourismusprogramme zur Bekämpfung von Kindersextourismus, zur Armutsbekämpfung durch Tourismus und für den Ökotourismus.

Mit der ersten Weltkonferenz der WTO in Zusammenarbeit mit dem Olympischen Komitee zum Thema Tourismus und Sport im Jahre 2001 wird auch die zunehmende Bedeutung sportlicher Großereignisse für den Tourismus thematisiert.

Im Jahre 2003 beschließt die Generalversammlung die Umwandlung der WTO in eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Diese Umwandlung wird anlässlich der UN-Generalversammlung durch die Resolution A/RES/58/232 ratifiziert. Die UNWTO in ihrer heutigen Form ist geschaffen (Vgl. UNWTO 2009, Übersetzung der Verfasserin).

4.1.2. Mitglieder und Struktur

Im Jahre 2009 sind 161 Staaten und Territorien Vollmitglieder der UNWTO. Dazu kommen mehr als 390 assoziierte Mitglieder, die den privaten Sektor, Bildungseinrichtungen sowie

¹ Anm.: Die Agenda 21 ist ein Leitpapier zur nachhaltigen Entwicklung, die durch veränderte Wirtschafts-, Umwelt- und Entwicklungspolitik die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigen soll, ohne die Chancen zukünftiger Generationen zu beeinträchtigen (Vgl. Wikipedia, Agenda 21).

² Anm.: Der „Global Code of Ethics for Tourism“ ist ein Verhaltenskodex, der 10 Prinzipien beinhaltet, die sich mit der Bedeutung und Verantwortung eines weltweiten Tourismus befassen im Sinne einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Entwicklung (Vgl. Ö.T.E. 2008).

Tourismusverbände und lokale Tourismusbehörden vertreten (Vgl. UNWTO 2009, Übersetzung der Verfasserin).

Zu den Organen der UNWTO gehören:

- Die Generalversammlung (General Assembly)¹
- Der Exekutivrat (Executive Council)²
- Die Regionalausschüsse (Regional Commissions)³
- Die Speziellen Ausschüsse (Committees)⁴
- Das Sekretariat (Vgl. UNWTO 2009, Übersetzung der Verfasserin).

Dem Sekretariat fallen die Aufgaben der Umsetzung des UNWTO- Programms und der Unterstützung der Mitgliedsländer zu. Die offiziellen Sprachen der UNWTO sind Arabisch, Englisch, Französisch, Russisch und Spanisch.

An dieser Stelle lässt sich die Bedeutung einer transparenten Kommunikation bereits leicht erkennen. Als nur ein Beispiel seien die jährlich veröffentlichten Tourismusstatistiken (unter anderem: Compendium of Tourism Statistic, Data 2003-2009, 2009) (Vgl. UNWTO 2009) genannt, die den internationalen Tourismus in Zahlen reflektieren und aus nationalen Statistiken zusammengestellt werden. Sie machen die Notwendigkeit einer Harmonisierung und Standardisierung und damit die Erstellung eines Referenzwerkes für alle Akteure im Tourismussektor (national wie international) deutlich. Als solches Referenzwerk ist der

¹ Anm.: Die Generalversammlung findet alle zwei Jahre statt und setzt sich zusammen aus den Vollmitgliedern und den assoziierten Mitgliedern. Sie beschließt Budget und Arbeitsprogramme und diskutiert die wichtigsten Themen für den Tourismussektor. Die affilierten Mitglieder (Vgl. WTO – Statuten 2009) und Vertreter anderer internationaler Organisationen können als Beobachter teilnehmen.

² Anm.: Der Exekutivrat tagt mindestens zweimal pro Jahr, überwacht die Umsetzung des Programms und die Einhaltung des Budgets. Er besteht aus Vertretern der Mitgliedsländer, die alle fünf Jahre in der Generalversammlung in einem Verhältnis von je einem pro fünf Mitgliedsländer gewählt werden (Vgl. UNWTO 2009, Übersetzung der Verfasserin).

³ Anm.: Die 6 Regionalausschüsse umfassen: Afrika, Amerika (Nord- und Südamerika), Ostasien und Pazifik, Europa, Mittlerer Osten, Südasien. Sie tagen mindestens einmal pro Jahr (Vgl. UNWTO 2009, Übersetzung der Verfasserin).

⁴ Anm.: Die Speziellen Ausschüsse haben beratende Funktion. Dazu gehören zum Beispiel: der Programmausschuss, der Haushalts- und Finanzausschuss, der Steuerungsausschuss für Statistik, der Ausschuss für Tourismusethik, der Qualitätsausschuss usw. (Vgl. UNWTO 2009, Übersetzung der Verfasserin).

WTO-Thesaurus zu betrachten, an dessen Realisierung auch das Sekretariat maßgeblich beteiligt ist.

Als zwei weitere internationale Organisationen, die einen wesentlichen Beitrag zum Gelingen des WTO-Thesaurus geleistet haben, aber deren Bekanntheitsgrad in diesem Rahmen keine zusätzliche Einführung erforderlich macht, sind die UNESCO und die OECD zu nennen.

Die UNESCO hat die Software CDS/ISIS für die Verwaltung von nicht numerisch strukturierten Datenbanken verfügbar gemacht und die Verwendung des geographischen Feldes, welches in der zweiten Ausgabe des bekannten „UNESCO Thesaurus“ (1995) enthalten ist, für das semantische Feld „Staaten und Staatengruppen“ (Kapitel 20 des WTO-Thesaurus) genehmigt.

Die OECD hat ihrerseits die Verwendung der Verwaltungssoftware für mehrsprachige Thesauri MTM (Version 3.0) genehmigt und auf diese Weise zur Bereicherung des Thesaurus beigetragen (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 20, Übersetzung der Verfasserin).

4.2. WTO-Thesaurus

Wie bereits in Kapitel 4.1.2. angedeutet, geht die Erstellung und Weiterentwicklung des vorliegenden Thesaurus für Tourismus und Freizeit auf die Zusammenarbeit mehrerer bedeutender nationaler und internationaler Organisationen zurück. Diese Entwicklung soll in ihrer Entstehungsgeschichte kurz abgebildet werden.

4.2.1. Entstehung und Funktion

Der WTO-Thesaurus wurde auf der Grundlage eines einsprachigen Thesaurus, der 1992 von der französischen Fremdenverkehrsverwaltung („Administration touristique de la France“) auf Französisch herausgegeben worden war, von der französischen Fremdenverkehrsdirektion und dem Sekretariat der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen entwickelt. Ursprünglich war der französische Thesaurus mit dem Ziel erstellt worden, Informationen in den Computerdatenbanken des Dokumentationszentrums der französischen Fremdenverkehrsdirektion zu indexieren und zu recherchieren. Da das gesamte Projekt der Entwicklung einer EDV-gestützten Datenbank im Bereich der Information und

Dokumentation für die französische Fremdenverkehrsdirektion jedoch als Modell für die UNWTO dienen sollte, wurde sie von Anfang an unter der Schirmherrschaft und in enger Zusammenarbeit mit dieser geplant und durchgeführt.

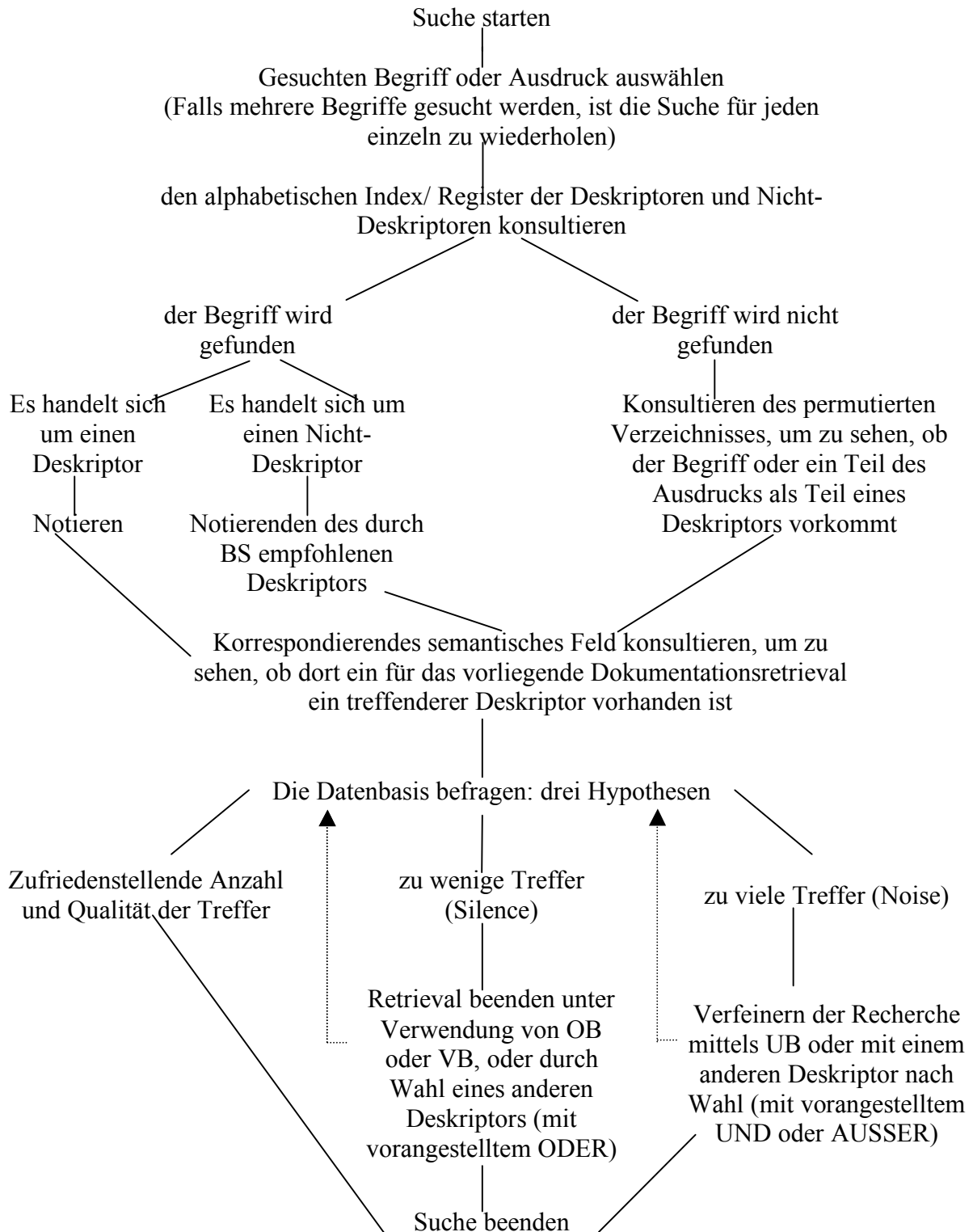
Nach einer dreijährigen Testphase des französischen Thesaurus (1993 bis 1995) fassten die UNWTO und die französische Fremdenverkehrsdirektion gemeinsam seine zweisprachige Version ins Auge. Diese wurde in den darauf folgenden zwei Jahren (1996, 1997) erstellt, bevor man sich zur Herausgabe der gegenständlichen mehrsprachigen Version entschloss. Der spanische Teil basiert auf der französischen Version und wurde Ende 1999 vom Sekretariat der UNWTO übersetzt. Diese Arbeit führte zur Neustrukturierung des französischen Ausgangswerkes und zur Schaffung der Grundlagen für seine Mehrsprachigkeit, unter Einhaltung der internationalen Normen ISO 5964 und 2788 (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 21, Übersetzung der Verfasserin), den internationalen Entsprechungen der im Kapitel 2.1.4. vorgestellten DIN 1463 Teil 1 und 2 zur Erstellung und Weiterentwicklung von mehrsprachigen Thesauri.

Der WTO-Thesaurus versteht sich als ein Arbeitswerkzeug für jene, die aus beruflichen oder privaten Gründen ihre Dokumentation indexieren und inhaltlich erschließen wollen. Er richtet sich an alle Dokumentationseinrichtungen in der Tourismusbranche, die heute zunehmend auf EDV umsteigen und speziell für Information und Dokumentation entwickelte Software verwenden (Vgl. *ibidem*).

Nicht zuletzt ist der Thesaurus mit den Sachgebieten, die er abdeckt, das Resultat 20jähriger Bemühungen, eine Dokumentationssprache zu schaffen, die geeignet ist, die Informationssuche im Zusammenhang mit touristischen Aktivitäten zu erleichtern. In diesem Sinne kann er ebenfalls als terminologisches Nachschlagwerk für die Standardisierung und Normierung einer gemeinsamen Indexierungs- und Retrievalsprache internationalen Maßstabs verwendet werden und verbessert auf diese Weise die Verbreitung und Förderung des Informationsaustausches zwischen Staaten und Organisationen, die im Tourismussektor tätig sind (Vgl. *ibidem*).

Eine der Funktionen des Thesaurus ist in Graphik 3 dargestellt. Die Graphik zeigt die schematische Anleitung zum Retrieval mit Hilfe des WTO-Thesaurus, der ja auch Personen ansprechen möchte, die in den Bereichen Indexierung und Retrieval unerfahren sind.

Schematische Suchanleitung für den WTO-Thesaurus



Graphik 3: Schematische Suchanleitung für den WTO-Thesaurus nach Lebreton/Pérés (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 38 et passim; Übersetzung der Verfasserin)

4.2.2. Verwendung des WTO-Thesaurus

Wie bereits einleitend erwähnt, kann der Thesaurus sowohl für Indexierung als auch Retrieval verwendet werden. Mittels Indexierung werden Begriffe, die in einem Dokument enthalten sind, erschlossen und durch Deskriptoren im Thesaurus dargestellt. Ziel der Indexierung ist in der Folge, beim Retrieval die Summe der bibliografischen Referenzen einer Datenbasis zu extrahieren, die mit den formulierten Anfragen übereinstimmen. Diese Auswahl ist nur möglich, wenn die Begriffe, auf die sich die Suchanfragen beziehen, sowohl im Thesaurus als auch in den analysierten Dokumenten, durch dieselben Deskriptoren ausgedrückt werden. In der Praxis wird der Indexierer das zu indexierende Dokument rasch durchgehen, um in der Folge die wichtigsten Begriffe des Dokuments herauszufiltern. Dabei hält er sich an die Regeln der Trennschärfe (,sélectivité'), Vollständigkeit (,exhaustivité') und spezifischen Besonderheit (,spécificité') (Vgl. auch Kapitel 2.1.2.2.). Dann ersetzt er die so erhaltenen Begriffe durch die entsprechenden Deskriptoren des Thesaurus (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 26, Übersetzung der Verfasserin).

Retrieval und Indexierung sind zwei sehr ähnliche Vorgänge. Der Unterschied liegt darin, dass beim Retrieval Begriffe definiert werden müssen, die sich sowohl auf die Suchanfrage beziehen als auch geeignet sind, in den Dokumenten vorzukommen. Das Retrieval in den Datenbanken soll hier kurz anhand eines Beispiels erklärt werden:

Beispiel 14:

1. Eine Suchanfrage wird mit folgendem Deskriptor gestartet: SKI NAUTIQUE
Die Treffer dieses Deskriptors erlauben, aus der Datenbank alle Dokumente herauszufiltern, die das Thema behandeln.
2. Mehrere Deskriptoren können verwendet werden, um eine genauere Suchanfrage durchzuführen. Dazu werden sie mit Boole'schen Operatoren verknüpft: „UND“; „ODER“; „OHNE“:
SKI NAUTIQUE „UND“ PLANCHE A VOILE
Nur die Dokumente, die beide Themen beinhalten, werden angezeigt.
SKI NAUTIQUE „ODER“ PLANCHE A VOILE
Die Dokumente, die eines der beiden oder beide Themen beinhalten, werden angezeigt.
SKI NAUTIQUE „OHNE“ PLANCHE A VOILE

Alle Dokumente, die das Thema beinhalten, werden angezeigt, außer denjenigen, die auch das ausgeschlossene Thema beinhalten.

3. Bei komplexeren Recherchegleichungen können die Deskriptoren in Klammern gruppiert werden. Diese Klammern haben dann dieselben Funktionen wie in der Mathematik.

SPORT DE GLISSE „UND“ SPORT NAUTIQUE „OHNE“ (CHASSE SOUS-MARINE „UND“ PECHE EN MER)

Die größte Schwierigkeit beim Retrieval ist die Definition genau der Deskriptoren, die am besten ausdrücken, wonach gesucht wird. Damit liegt die wichtigste Aufgabe bei der Erstellung des Thesaurus darin, Deskriptoren festzulegen, die bei der Suche möglichst zweckmäßig sind (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 27, Übersetzung der Verfasserin).

4.2.3. Abgrenzung des Bezugsrahmens

Bei der Umsetzung der ersten Phase der Weiterentwicklung des WTO-Thesaurus ging es vor allem darum, zu vermeiden, eine bloße Übersetzung der französischen Begriffe ins Englische und Spanische durchzuführen, sondern vielmehr, die Grundlagen für einen echten mehrsprachigen Thesaurus zu schaffen und so künftige Übersetzungen in weitere Sprachen ohne zusätzliche strukturelle Veränderungen zu ermöglichen. Daher wurde der ursprüngliche Thesaurus im Hinblick auf seine Mehrsprachigkeit völlig neu strukturiert (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 21, Übersetzung der Verfasserin).

Die spezifischen Begriffe der französischen Tourismusterminologie wurden ersetzt durch weiter gefasste übergeordnete Begriffe (OB) („termes génériques“), die auch jene Begriffe aufnehmen können, die den spezifischen Tourismusstrukturen anderer Länder entsprechen. Diese Arbeit wurde auf allen Gliederungsebenen des WTO-Thesaurus und für alle 19 Sachgebiete („champs sémantiques“) des französischen Thesaurus durchgeführt. Jedes Sachgebiet wurde auf der Ebene der Beziehungen und der Begriffe noch einmal analysiert. Korrigiert wurden insbesondere typisch französische Begriffe, wie z.B.: „gîte“, „parc résidentiel de loisirs“, „habitation légère de loisirs“ etc., für die es in den anderen Sprachen keine Äquivalente gibt. Jeder dieser Begriffe wurde einzeln analysiert, um festzustellen, ob er als Synonym behandelt werden konnte oder ob Definitionen erforderlich wurden (Vgl. *ibidem*).

Weiters wurden zwei zusätzliche Sachgebiete aufgenommen, ein geographisches, ein Auszug aus dem Thesaurus der UNESCO und ein Sachgebiet betreffend die Informationswissenschaft und Dokumentation im Bereich des Tourismus. Darüber hinaus wurde das verwendete Vokabular, den gültigen Normen der WTO- und EUROSTAT- Empfehlungen für statistische Terminologie entsprechend, adaptiert. Aufgenommen wurden auch die gesamten Indikatoren für nachhaltige Entwicklung, die die WTO erst kurz zuvor festgelegt hatte.

Für spezielle Begriffe aus dem Tourismussektor wurden weitgehend Definitionen angelegt, damit der Thesaurus auch von Personen, die nicht mit dem Vokabular vertraut sind, benutzt werden kann (ibidem).

Wie bereits im Kapitel 2.1.2.1. gezeigt werden konnte, ist die wichtigste und zugleich schwierigste Aufgabe bei der Erarbeitung einer Dokumentationssprache (im vorliegenden Fall der Thesaurus), die Festlegung des Bezugsrahmens, damit der Thesaurus genau den Informationsgehalt der Dokumente repräsentiert, auf die er bezogen ist. Denn innerhalb dieser Grenzen werden die Wörter und Ausdrücke, aus denen sich der Thesaurus zusammensetzt, aufgenommen.

Wenn es sich um klar abgegrenzte Fachgebiete handelt, stellt sich dieses Problem nicht so deutlich, da sich die fachspezifischen Aktivitäten auf ein semantisches Feld eingrenzen lassen, dessen Konturen relativ einfach zu begreifen sind und dessen Vokabular gut definiert ist. Der Begriff „Tourismus“ ist hingegen schwieriger einzugrenzen, da die Facetten und Rubriken, die er abdeckt, weiter sind als das Sachgebiet „Tourismus“ selbst. Tatsächlich kommt Tourismus in Osmose mit anderen sozialen Aktivitäten vor, die häufig weiter gefasst sind als die touristischen Aktivitäten und man würde den Begriff falsch interpretieren, wenn man ihn reduzieren würde auf eine enge Auslegung als „Freizeit“ und „Ferien“.

Dennoch sollten die Fachgebiete, die mit Tourismus in Verbindung stehen, nicht um ihrer selbst Willen dargestellt werden, sondern nur in dem Maße, als sie an der Ausprägung des modernen Phänomens „Tourismus“ beteiligt sind.

Dieses Dilemma stellte die Thesauruskonstrukteure vor die folgende grundsätzliche Entscheidung:

- Sollte eine enge Sicht des Tourismussektors eingenommen und systematisch alles, was nicht spezifisch in diesen Bereich fällt, entfernt werden oder
- sollte eine breiter gefasste Sicht eingenommen werden, die den Tourismusbegriff großen Sachgebieten, wie zum Beispiel Wirtschaft, Welterbe, Kultur, Soziologie, Recht, Politik, etc. zuordnet, und stellt der Fremdenverkehr nur eine „Facette“ oder „Rubrik“ (Kategorie) dieser Wissens- oder Tätigkeitsgebiete dar?

Bei der Beantwortung dieser Fragestellungen war auch die grundsätzliche Überlegung der Übersichtlichkeit des Thesaurus nicht außer Acht zu lassen. Zwischen Universalismus und Partikularismus ermöglichte schließlich die Synthese der beiden Fragestellungen, dieses Problem zu lösen, indem der Begriff „Tourismus“ nicht als Sachgebiet, sondern als „semantische Achse“ (,axe sémantique“) definiert wurde, innerhalb der alle großen semantischen Felder angesiedelt werden konnten und jedes Element der überaus reichhaltigen Wortgutsammlung auf seine Stichhaltigkeit und Relevanz im Thesaurus im Sinne der terminologischen Kontrolle geprüft werden konnte (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 22, Übersetzung der Verfasserin).

Diese Überlegungen zum Phänomen „Tourismus“ führten zu einer ersten Grobordnung, nämlich der Einteilung der gesammelten Begriffe in 20 Sachgebiete (semantische Felder), denen die touristischen Aktivitäten zugeordnet werden können:

01. Activité sportive – Sport
02. Droit du tourisme – Fremdenverkehrsrecht
03. Écologie du tourisme – Tourismusökologie
04. Économie du tourisme – Tourismuswirtschaft (deu: Fremdenverkehrswirtschaft)
05. Équipement touristique – Fremdenverkehrseinrichtungen
06. Flux touristique – Touristenstrom
07. Formation et emploi – Ausbildung und Beschäftigung
08. Hébergement – Unterkunft
09. Loisirs – Freizeit
10. Manifestation touristique – Tourismusveranstaltung
11. Patrimoine touristique – Touristische Attraktionen

12. Politique du tourisme – Tourismuspolitik
13. Prestation touristique – Touristische Dienstleistungen
14. Professionnel du tourisme – Tourismusfachleute und –fachverbände
15. Promotion touristique – Tourismusförderung
16. Science et information – Wissenschaft und Information
17. Sociologie des loisirs – Freizeitsoziologie
18. Tourisme sectoriel – Tourismussektoren
19. Transport – Transport
20. Pays et groupement de pays – Staaten und Staatengruppen
(deu: Länder und Ländergruppen) (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 22, Übersetzung der Verfasserin).

Jedes Sachgebiet repräsentiert die Gesamtheit der Deskriptoren, die zum gleichen semantischen Feld gehören. Dabei stellt jedes Sachgebiet eine Facette des gesamten, vom Thesaurus abgedeckten, Sachgebiets dar. Zum Begriff „Facette“ sei auf Kapitel 2.2.2.2. verwiesen. Jedes Sachgebiet wird nach der Bezeichnung des übergeordneten Begriffes (Deskriptors) innerhalb desselben thematischen Feldes benannt. Darunter befindet sich eine zweistellige Seriennummer, die Begriffsnummer, mit der die einheitliche Klassierung der Thesauruselemente in allen Sprachen gewährleistet wird.

Beispiel 15:

„ACTIVITE SPORTIVE
01.“ (WTO-Thesaurus 2002: 23).

4.2.4. Terminologische Kontrolle

Nach erfolgter Grobordnung in die 20 Sachgebiete, ist der nächste Schritt die Zusammenfassung der aufgenommenen Bezeichnungen in Äquivalenzklassen. Für den WTO-Thesaurus wird der Deskriptor definiert als:

[...] „un mot (uniterme) ou une expression (pluriterme) non ambigu, normalisé dans son écriture, et seul autorisé pour décrire le contenu d’un document et être utilisé à la recherche. Lorsqu’il est synonyme d’un terme interdit, non descripteur, cette relation s’exprime par EP (Employé Pour).“ (WTO-Thesaurus 2002: 23)

Damit wird festgelegt, dass nur die genormte Vorzugsbenennung für Indexierung und Retrieval zugelassen ist. Auf Synonyme, die nicht zugelassen sind, wird mit BF (Benutzt für Synonym) verwiesen. Wie im Kapitel 2.1.3.3. gezeigt werden konnte, entspricht diese

Festlegung auch der Norm DIN 1463 (Vgl. DIN 1463-2 1993: 3). Auf diese Weise wird die, von Textautoren und Informationssuchenden verwendete, natürliche Sprache kontrolliert und die Verwendung der normierten Dokumentationsprache gesteuert.

Beispiel 16:

„ACTIVITE SPORTIVE
01.
*EP : loisirs sportifs
sport*“ (WTO-Thesaurus 2002: 53).

Alle sprachlichen Versionen des Thesaurus weisen dieselbe Anzahl von Deskriptoren auf. Die Anzahl der Nicht-Deskriptoren hingegen variiert in den unterschiedlichen Sprachen, doch da diese auf die Vorzugsbezeichnung verweisen, stellen auch sie eine Möglichkeit für den Einstieg dar und erweitern damit das Zugangsvokabular des Thesaurus. Die Beziehung wird ausgedrückt mit BS (Benutze Synonym), welches im Thesaurus durch EMP, nicht wie in der Norm vorgeschlagen EM (Employer), dargestellt wird (Vgl. 2.1.3.3.).

Beispiel 17:

„*loisirs sportifs*
01.
EMP : ACTIVITE SPORTIVE“ (WTO-Thesaurus 2002: 97).

Ist eine Bezeichnung nicht eindeutig, kann eine Erläuterung, ausgedrückt durch das Symbol „H“ (Hinweis), die standardisierte Bedeutung der Bezeichnung innerhalb des Thesaurus sichtbar machen. Dies kann auch durch eine Definition („D“ für Begriffsdefinition) geschehen, wenn ein Begriff in einer der anderen Sprachen nicht sofort umsetzbar ist (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 23, Übersetzung der Verfasserin).

4.2.5. Konventionen für die Darstellung

Deskriptor und Nicht-Deskriptor werden typographisch voneinander abgehoben. Deskriptoren sind im WTO-Thesaurus durch Großbuchstaben hervorgehoben.

Beispiel 18:

„ACTIVITE SPORTIVE/ATTIVITA SPORTIVA
SPORTS/ACTIVIDADES DEPORTIVAS
01
*EP : loisirs sportifs
sport*“ (WTO-Thesaurus 2002: 53).

Nicht-Deskriptoren, außer Akronyme und Abkürzungen, werden in Kleinbuchstaben kursiv dargestellt.

Beispiel 19:

„*loisirs sportifs*

01.

EMP : ACTIVITE SPORTIVE“ (WTO-Thesaurus 2002: 53)

Dem gegenüber steht der Vorschlag der DIN 1463-2 für den deutschen Sprachraum, Nicht-Deskriptoren mit großem Anfangsbuchstaben zu schreiben, welcher für die deutsche Version des WTO-Thesaurus Anwendung finden wird (Vgl. DIN 1463-2 1993: 3 und Kapitel 4.3.6.).

Bei der Benennung der Begriffe müssen die Bezeichnungen gewissen Formvorschriften entsprechen, die sich in formale Festlegungen und Vorschriften bezüglich der Schreibweise gliedern lassen.

4.2.5.1. Formale Festlegungen

Die Bezeichnungen sind Substantive oder Substantive in Verbindung mit Adjektiven, in der natürlichen Reihenfolge. Abkürzungen sind als Deskriptoren nicht zugelassen, außer als Akronyme von Organisationen oder wenn die Abkürzung bekannter ist als die Vollform der Bezeichnung. Handelsmarken und Eigennamen sind als Deskriptoren nicht zugelassen, einzige Ausnahme sind die Staaten und Staatengruppen des Sachgebiets 20.

Der Thesaurus enthält zahlreiche Deskriptoren in ihrer präkoordinierten Form, die aufzunehmen unerlässlich war, da sie die in der Fachliteratur übliche Terminologie widerspiegeln. Ohne sie wäre die Darstellung der unterschiedlichen Ausprägungen des Phänomens „Tourismus“ nicht möglich gewesen. Jedoch wurde die Anzahl der Wörter, aus denen sich ein Deskriptor zusammensetzen darf, auf maximal drei begrenzt. Damit befinden sich in der französischsprachigen Version weniger als 100 Ausdrücke, die sich aus drei Wörtern zusammensetzen, die übrigen Deskriptoren bestehen aus einem oder zwei Wörtern (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 24, Übersetzung der Verfasserin).

4.2.5.2. Schreibweise

Die Deskriptoren der französischen, italienischen und spanischen Version sind ausnahmslos im Singular dargestellt. Die englische Version bedient sich sowohl des Plurals als auch des Singulars nach folgenden Regeln: Der Plural wird verwendet, wenn auf die Frage: „Wie viel?“ die Antwort eine Zahl ist, der Singular hingegen, wenn auf dieselbe Frage die Antwort eine Menge ist. Der Singular wird ebenfalls verwendet für Prozesse, Eigenschaften und Zustände. Adjektive, Adverbien und Verben werden nie alleine verwendet. Auf Zeichensetzung wird verzichtet. Die einzige Ausnahme ist, falls nötig, der Bindestrich (Vgl. *ibidem*, Übersetzung der Verfasserin).

4.2.6. Thesaurusbeziehungen

Die Darstellung der Hierarchierelationen legt die Beziehungen zwischen den Deskriptoren fest, die zum gleichen semantischen Feld gehören. In der französischen Version des Thesaurus werden sie ausgedrückt durch das Symbol „TG“ (Terme Générique) für den übergeordneten Begriff (OB) mit der weiteren Bedeutung.

Beispiel 20:

„SPORT DE COMBAT/ SPORT DA COMBATTIMENTO
COMBAT SPORTS / DEPORTES DE COMBATE
01.08
EP: art martial
TG: ACTIVITE SPORTIVE” (WTO-Thesaurus 2002: 125)

Mit dem Symbol „TS“ (Terme Spécifique) wird der untergeordnete (spezifischere) Begriff bezeichnet, der dem übergeordneten (allgemeineren) Begriff zugewiesen wird.

Beispiel 21:

„SPORT DE COMBAT/ SPORT DA COMBATTIMENTO
COMBAT SPORTS / DEPORTES DE COMBATE
01.08
EP: art martial
TG: ACTIVITE SPORTIVE
TS: BOXE
CATCH
JUDO
KARATE
LUTTE“ (WTO-Thesaurus 2002: 125)

Hat ein Deskriptor keinen übergeordneten Begriff, so bedeutet das, dass es sich um den umfassendsten Begriff des semantischen Feldes handelt, dem er zugeordnet ist. Er steht also an oberster Stelle des Begriffsbaumes und das semantische Feld trägt seinen Namen. In der Thesaurusforschung und –praxis wird der Kopfbegriff einer Hierarchie auch als Top Term („TT“) bezeichnet (Vgl. DIN 1463-2 1993: 3).

Beispiel 22:

„ACTIVITE SPORTIVE/ATTIVITA SPORTIVA
SPORTS/ACTIVIDADES DEPORTIVAS
01“ (WTO-Thesaurus 2002: 53)

Da die Anzahl der Deskriptoren des Thesaurus in allen sprachlichen Versionen dieselbe ist, sind auch die hierarchischen Beziehungen in allen Sprachen gleich. Der Thesaurus ist monohierarchisch aufgebaut, das heißt, jeder Deskriptor kann nur einem Oberbegriff untergeordnet werden. Die einzige Ausnahme von dieser Regel stellt das semantische Feld der Staaten und Staatengruppen dar (Kapitel 20) (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 23, Übersetzung der Verfasserin), auf welches jedoch an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden soll.

Die verwandten Begriffe („VB“ für Assoziationsrelation) werden im französischen Thesaurus mit der Abkürzung „TA“ (Terme Associé) bezeichnet. Sie kennzeichnen Bezeichnungen, die zum engeren Umfeld der festgelegten Deskriptoren gehören, aber weder Äquivalenz- noch Hierarchierelationen zu diesen aufweisen. Sie erleichtern die intellektuelle Recherche, indem sie ergänzende Achsen auf Deskriptoren eröffnen, die in anderen semantischen Feldern klassiert sind.

Beispiel 23:

„ACTIVITE SPORTIVE/ATTIVITA SPORTIVA
SPORTS/ACTIVIDADES DEPORTIVAS
01
TA : ANIMATION SPORTIVE
ASSOCIATION SPORTIVE
CLUB DE SPORT
EQUIPEMENT DE SPORT
JEU
LOISIRS
PRATIQUE SPORTIVE
STAGE
TOURISME SPORTIF“ (WTO-Thesaurus 2002: 53)

Die Assoziationsrelationen sind in allen sprachlichen Versionen des Thesaurus gleich. Die Möglichkeit einer gleichzeitigen hierarchischen und einer assoziativen Relation zwischen zwei Deskriptoren ist ausgeschlossen. Bei semantischer Äquivalenz führt in der französischen Version der Verweis „EMP“ (Employer), zu Deutsch, „BS“ (Benutze Synonym) vom Nicht-Deskriptor zum Deskriptor. In die umgekehrte Richtung führt „EP“ (Employé Pour), zu Deutsch „BF“ (Benutzt Für Synonym) vom Deskriptor zu allen Nicht-Deskriptoren einer Äquivalenzklasse. Ein Nicht-Deskriptor kann jeweils nur auf einen Deskriptor verweisen. Einem Deskriptor hingegen können sowohl kein Nicht-Deskriptor als auch mehrere Nicht-Deskriptoren entsprechen.

Die semantischen Äquivalenzen beziehen sich nicht nur auf Synonyme, sondern können auch auf Vorzugsbezeichnungen verweisen (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 24, Übersetzung der Verfasserin). Die Repräsentationsfunktion des Deskriptors wurde im Kapitel 2.1.2.2. dieser Arbeit bereits näher analysiert.

4.2.7. Thesaurusstruktur

Die grobe Struktur des Thesaurus besteht aus den zwanzig Sachgebieten, innerhalb derer die Bezeichnungen mit ihren Definitionen und Beziehungen zueinander verbunden sind. Diese Sachgebiete kommen einer Einteilung des WTO-Thesaurus in zwanzig Mikrothesauri gleich.

Vor der Übersetzung ins Italienische bestand der Thesaurus aus 8.185 Begriffen und zwar aus jeweils 1.805 Deskriptoren in Französisch, Englisch und Spanisch, aus 1.004 Nicht-Deskriptoren in Französisch, 785 Nicht-Deskriptoren in Englisch und 981 Nicht-Deskriptoren in Spanisch. Innerhalb der zwanzig Mikrothesauri (semantischen Felder) sind die Begriffe in maximal 5 hierarchischen Ebenen gegliedert.

Der Thesaurus beinhaltet in jeder Sprache:

- Eine strukturierte alphabetische Anordnung,
- Eine hierarchische Anordnung,
- Ein Register der Deskriptorengruppen (Mikrothesaurus),
- Ein permutiertes Register (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 24f, Übersetzung der Verfasserin).

Im nun folgenden Kapitel werden die einzelnen Thesaurusteile anhand von Beispielen aus der französischen Version des Mikrothesaurus Sport („ACTIVITE SPORTIVE“) dargestellt.

4.3. Exemplarische Darstellung der Terminologie am Mikrothesaurus Sport

Der Mikrothesaurus Sport ist das erste semantische Feld des Tourismusthesaurus. Nun wird das gesamte semantische Feld in den unterschiedlichen Anordnungen und Registern in französischer Sprache dargestellt, so wie es zur ersten Bearbeitung vorlag. Dann werden exemplarisch die verschiedenen Arbeitsgänge beleuchtet, bis hin zur Endfassung der Übersetzung ins Deutsche.

4.3.1. Strukturierte alphabetische Anordnung

Die alphabetische Anordnung ist das bedeutendste Element des Thesaurus. Alle Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren mit ihren Relationen, Verwendungshinweisen (Erläuterungen) und Definitionen und der Themenkategorie, der sie zugewiesen sind, sind in ihm dargestellt. Jeder Deskriptor wird fett gedruckt und in Großbuchstaben dargestellt, gefolgt von seinen linguistischen Äquivalenten, also seiner Übersetzung in die anderen Sprachen. Darunter befindet sich die Nummer, die Auskunft gibt, zu welchem Mikrothesaurus der Deskriptor gehört. Weiters folgen die Definition (falls es eine gibt), gegebenenfalls die Nicht-Deskriptoren kursiv und in Kleinbuchstaben, gefolgt vom übergeordneten Begriff, den unmittelbar untergeordneten Begriffen und zuletzt die verwandten Begriffe, falls die Darstellung dieser Relation als zielführend erachtet wird. Unter den Nicht-Deskriptoren befindet sich der fett gedruckte Verweis EMP (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 25, Übersetzung der Verfasserin). Die alphabetische Anordnung kann aufgrund ihres Umfangs nur auszugsweise in diese Arbeit aufgenommen werden. Dennoch ermöglicht dieser Auszug eine repräsentative Darstellung der alphabetischen Einträge.

[...] „**ACTIVITE SPORTIVE / ATTIVITA SPORTIVA
SPORTS / ACTIVIDADES DEPORTIVAS**

01

EP : loisirs sportifs

sport

**TS : ARTICLE DE SPORT
EXERCICE PHYSIQUE
SPORT AERIEN
SPORT D'ADRESSE
SPORT D'ANIMAUX
SPORT D'ASCENSION
SPORT DE BALLE
SPORT DE COMBAT
SPORT DE GLISSE**

SPORT MECANIQUE
SPORT NAUTIQUE
TA : ANIMATION SPORTIVE
ASSOCIATION SPORTIVE
CLUB DE SPORT
EQUIPEMENT DE SPORT
JEU
LOISIRS
PRATIQUE SPORTIVE
STAGE
TOURISME SPORTIF“ [...]

“**AEROBIC / AEROBICA**
AEROBICS / AEROBIC

01.02.01

TG : EXERCICE PHYSIQUE

aéroclub

EMP : SPORT AERIEN“ [...]

Thesaurusteil 1: Alphabetische Darstellung auf Französisch (WTO-Thesaurus 2002: 51ff)

4.3.2. Hierarchische Anordnung

In der hierarchischen Anordnung sind die Deskriptoren der zwanzig semantischen Felder auf ihrer betreffenden hierarchischen Ebene organisiert. Die Gliederungsebene wird durch Einrückung angezeigt. So ergibt sich, dass die Deskriptoren der gleichen Gliederungsebene in der gleichen Reihe stehen, in der sie alphabetisch geordnet werden (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 25, Übersetzung der Verfasserin).

„01 ACTIVITE SPORTIVE

01.01 ARTICLE DE SPORT

01.02 EXERCICE PHYSIQUE

01.02.01 AEROBIC

01.02.02 ATHLETISME

01.02.03 COURSE A PIED

01.02.04 CULTURE PHYSIQUE

01.02.05 DANSE ACROBATIQUE

01.02.06 GYMNASTIQUE

01.02.07 JOGGING

01.02.08 MARCHE

01.02.09 STRETCHING

01.03 SPORT AERIEN

01.03.01 PARACHUTISME

01.03.02 PARACHUTISME ASCENSIONNEL

01.03.03 PARAPENTE

01.03.04 PLANEUR

01.03.05 ULM

01.03.06 VOL A VOILE

- DELTA PLANE
- 01.04** SPORT D'ADRESSE
 - 01.04.01** ESCRIME
 - 01.04.02** TIR
 - TIR A L'ARC
 - TIR AU PIGEON D'ARGILE
 - PAINTBALL
- 01.05** SPORT D'ANIMAUX
 - 01.05.01** SPORT EQUESTRE
 - EQUITATION
 - POLO
- 01.06** SPORT D'ASCENSION
 - 01.06.01** ALPINISME
 - 01.06.02** ESCALADE
- 01.07** SPORT DE BALLE
 - 01.07.01** BADMINTON
 - 01.07.02** BASE-BALL
 - 01.07.03** BASKET-BALL
 - 01.07.04** BOWLING
 - 01.07.05** CRICKET
 - 01.07.06** CROQUET
 - 01.07.07** FOOTBALL
 - 01.07.08** GOLF
 - 01.07.09** HAND-BALL
 - 01.07.10** HOCKEY SUR GAZON
 - 01.07.11** RUGBY
 - 01.07.12** SQUASH
 - 01.07.13** TENNIS
 - HALFCOURT
 - 01.07.14** TENNIS DE TABLE
 - 01.07.15** VOLLEY-BALL
- 01.08** SPORT DE COMBAT
 - 01.08.01** BOXE
 - 01.08.02** CATCH
 - 01.08.03** JUDO
 - 01.08.04** KARATE
 - 01.08.05** LUTTE
- 01.09** SPORT DE GLISSE
 - 01.09.01** CHAR A VOILE
 - 01.09.02** PATINAGE A ROULETTES
 - 01.09.03** PLANCHE A ROULETTES
 - 01.09.04** SKI
 - SKI ACROBATIQUE
 - SKI ALPIN
 - SKI D'ETE
 - SKI DE FOND
 - SKI DE PISTE
 - SKI DE MONTAGNE
 - SKI NORDIQUE
 - 01.09.05** SPORT DE GLACE

- BOBSLEIGH
- HOCKEY SUR GLACE
- PATINAGE SUR GLACE
- 01.09.06** SURF
- 01.10** SPORT MECANIQUE
 - 01.10.01** CYCLISME
 - CYCLO-CROSS
 - VTT
 - 01.10.02** GO-KARTING
 - 01.10.03** MOTO-CROSS
 - MOTOCYCLISME
 - 01.10.04** SPORT AUTOMOBILE
- 01.11** SPORT NAUTIQUE
 - 01.11.01** AVIRON
 - 01.11.02** CANOE
 - 01.11.03** CANOE KAYAK
 - 01.11.04** CANOTAGE SUR RADEAU PNEUMATIQUE
 - 01.11.05** CHASSE SOUS-MARINE
 - 01.11.06** JOUTE NAUTIQUE
 - 01.11.07** NATATION
 - 01.11.08** PECHE EN MER
 - 01.11.09** PLANCHE A VOILE
 - 01.11.10** PLONGEE SOUS-MARINE
 - 01.11.11** SKI NAUTIQUE
 - 01.11.12** WATER-POLO“ [...]

Thesaurusteil 2: Hierarchische Anordnung auf Französisch (WTO-Thesaurus 2002: 139)

4.3.3. Register der Deskriptorengruppen

Im Register der Deskriptorengruppen entspricht jedes Sachgebiet einem Mikrothesaurus. In diesem Register werden die Deskriptoren und Nicht-Deskriptoren gruppiert dargestellt. Ziel dieses Registers ist, den Inhalt und die Gesamtstruktur des WTO-Thesaurus auf den ersten beiden hierarchischen Ebenen darzustellen. Die Klassifikation dient nur zur Orientierung und soll nicht für die Klassierung der Dokumente übernommen zu werden. Die fett gedruckte Seriennummer, durch welche die gleiche Klassifizierung der Begriffe in allen Sprachversionen des Thesaurus ermöglicht wird, ist dem entsprechenden Deskriptor vorangestellt. Sie besteht aus drei Zahlen, deren erste das semantische Feld anzeigt, zu dem der Deskriptor gehört. Der fett gedruckte Deskriptor am Anfang der Deskriptorengruppe ist der übergeordnete Begriff (TT). Ab der dritten hierarchischen Ebene werden die Deskriptoren alphabetisch geordnet dargestellt. Allfällige Synonyme werden eingerückt und durch *EP: kursiv* dargestellt (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 26, Übersetzung der Verfasserin).

„01
 ACTIVITE SPORTIVE
EP : loisirs sportifs sport

01.01
 ARTICLE DE SPORT
EP : industrie du sport

01.02
 EXERCICE PHYSIQUE

01.02.01
 AEROBIC

01.02.02
 ATHLETISME
EP : sport athlétique

01.02.03
 COURSE A PIED

01.02.04
 CULTURE PHYSIQUE
EP : culturisme

01.02.05
 DANSE ACROBATIQUE

01.02.06
 GYMNASTIQUE

01.02.07
 JOGGING

01.02.08
 MARCHE

01.02.09
 STRETCHING

01.03
 SPORT AERIEN
*EP : aéroclub
 aéronautique de plaisance
 aviation sportive
 loisirs aériens
 pilotage aérien
 vol à moteur*

01.03.01
 PARACHUTISME

01.03.02
 PARACHUTISME ASCENSIONNEL

01.03.03
 PARAPENTE

01.03.04
 PLANEUR

01.03.05
 ULM
EP : ultra-léger motorisé

01.03.06
 VOL A VOILE
 DELTAPLANE

01.04
 SPORT D'ADRESSE

01.04.01
 ESCRIME

*EP : épée
 sabre*

01.04.02
 TIR A L'ARC
 TIR AU PIGEON D'ARGILE
 PAINTBALL
 TIR
EP : tir au pistolet

01.05
 SPORT D'ANIMAUX

01.05.01
 SPORT EQUESTRE
 EQUITATION
EP : hippisme

POLO

01.06
 SPORT D'ASCENSION

01.06.01
 ALPINISME

01.06.02
 ESCALADE
EP: varappe

01.07
 SPORT DE BALLE
EP : jeu de balle

01.07.01
 BADMINTON

01.07.02
 BASE-BALL

01.07.03
 BASKET-BALL

01.07.04
 BOWLING

01.07.05
 CRICKET

01.07.06
 CROQUET

01.07.07
 FOOTBALL

01.07.08
 GOLF

01.07.09
 HAND-BALL

01.07.10
 HOCKEY SUR GAZON

01.07.11
 RUGBY

01.07.12
 SQUASH

01.07.13
 HALFCOURT

TENNIS

01.07.14
 TENNIS DE TABLE
EP: ping-pong

01.07.15
 VOLLEY-BALL
01.08
 SPORT DE COMBAT
 EP : art martial
01.08.01
 BOXE
01.08.02
 CATCH
01.08.03
 JUDO
01.08.04
 KARATE
01.08.05
 LUTTE
01.09
 SPORT DE GLISSE
01.09.01
 CHAR A VOILE
01.09.02
 PATINAGE A ROULETTES
 EP : roller
01.09.03
 PLANCHE A ROULETTES
 EP : skateboard
01.09.04
 SKI ACROBATIQUE
 SKI ALPIN
 SKI DE FOND
 SKI DE PISTE
 SKI DE MONTAGNE
 SKI NORDIQUE
 EP : promenade nordique
 raid nordique
 randonnée à ski
 randonnée nordique
 ski de randonnée
 SKI
 SKI D'ETE
01.09.05
 BOBSLEIGH
 HOCKEY SUR GLACE
 PATINAGE SUR GLACE
 SPORT DE GLACE
01.09.06
 SURF
01.10
 SPORT MECANIQUE
01.10.01

CYCLISME
 CYCLO-CROSS
 VTT
 EP : vélo tout terrain
01.10.02
 GO-KARTING
01.10.03
 MOTO-CROSS
 MOTOCYCLISME
01.10.04
 SPORT AUTOMOBILE
 EP : circuit automobile
 conduite automobile
01.11
 SPORT NAUTIQUE
01.11.01
 AVIRON
01.11.02
 CANOE
01.11.03
 CANOE KAYAK
 EP : canoë-kayak
01.11.04
 CANOTAGE SUR RADEAU
 PNEUMATIQUE
 EP : rafting
01.11.05
 CHASSE SOUS-MARINE
 EP : pêche sous-marine
01.11.06
 JOUPE NAUTIQUE
01.11.07
 NATATION
01.11.08
 PECHE EN MER
 EP : pêche sportive
01.11.09
 PLANCHE A VOILE
01.11.10
 PLONGEE SOUS-MARINE
 EP : découverte sous-marine
01.11.11
 SKI NAUTIQUE
01.11.12
 WATER-POLO

Thesaurusteil 3: Register der französischen Deskriptorengruppen (WTO-Thesaurus 2002: 165ff)

4.3.4. Permutationsregister

Das Permutationsregister ermöglicht eine alphabetische Organisation aller Wörter, sowohl der Deskriptoren als auch der Nicht-Deskriptoren. So kann jedes Wort in seinem Kontext dargestellt werden (KWIC: Key-Word-In-Context). Dabei erscheint jedes Wort des Kontextes an seiner Stelle der alphabetischen Ordnung. Das permutierte Wort wird fett gedruckt, Deskriptoren wieder in Großbuchstaben, Nicht-Deskriptoren in Kleinbuchstaben dargestellt (Vgl. WTO-Thesaurus 2002: 26, Übersetzung der Verfasserin). Da das Permutationsregister sehr umfangreich ist, werden an dieser Stelle nur kurze Auszüge dargestellt.

[...] „BASE-	BALL
BASKET-	BALL
HAND-	BALL
VOLLEY-	BALL
Jeu de	balle
	EMP : SPORT DE BALLE
SPORT DE	BALLE “
[...]	„ BASE-BALL “ [...]
	„ BASKET-BALL “ [...]
[...] „	sport
	EMP: ACTIVITE SPORTIVE
	SPORT AERIEN
	Sport athlétique
	EMP : ATHLETISME
	SPORT AUTOMOBILE
	SPORT D’ADRESSE
	SPORT D’ANIMAUX
	SPORT D’ASCENSION
	SPORT DE BALLE
	SPORT DE COMBAT
	Sport de compétition
	EMP : COMPETITION SPORTIVE
	SPORT DE GLACE
	SPORT DE GLISSE
	SPORT EQUESTRE
	SPORT MECANIQUE
	SPORT NAUTIQUE “ [...]

Thesaurusteil 4: Französisches Permutationsregister (WTO-Thesaurus 2002: 193ff)

4.3.5. Änderungsvorschläge und Neueinträge

Für die Übersetzung des WTO-Thesaurus aus dem Französischen steht den Thesaurusbearbeitern eine Excel-Tabelle zur Verfügung, die sämtliche Daten enthält. Diese

kann aufgrund ihres Umfangs hier nicht dargestellt werden. Sie beinhaltet jedoch in parallelen Spalten je den Deskriptor in französischer Sprache, den korrespondierenden Deskriptor in den bereits übersetzten Sprachen, die entsprechenden Nicht-Deskriptoren in allen Sprachen und gegebenenfalls eine Definition und/oder einen Hinweis auf ihre Verwendung. Übersetzungen werden direkt in der dafür vorgesehenen Spalte eingetragen. Die entsprechenden Nicht-Deskriptoren werden in der Spalte der Nicht-Deskriptoren der anderen Sprachen hinzugefügt. Für die deutsche Übersetzung ist auch die Hervorhebung regionalsprachlicher Unterschiede wichtig. So werden typisch österreichische Benennungen von Begriffen in Form von Nicht-Deskriptoren dargestellt.

Änderungsvorschläge werden zuerst im Team der jeweiligen Sprache diskutiert und dann den Entscheidungsgremien in Paris und Madrid vorgelegt. Dort werden diese Vorschläge, die sowohl die Aufnahme neuer Benennungen, die Änderung oder Streichung von bestehenden Benennungen als auch klassifikatorische Fragen betreffen können, bearbeitet. Dann werden gesonderte Änderungslisten mit den gesammelten Vorschlägen aller Sprachteams wieder an alle Beteiligten versandt, wo sie wieder diskutiert und übersetzt werden.

Sind Begriffe unklar, kann die Anforderung von Definitionen nötig werden. Manchmal genügen auch Beispiele für die Klärung von Begriffen und deren Übersetzung.

Die im Folgenden dargestellte Tabelle zeigt Auszüge einer solchen Liste mit Vorschlägen für Neueinträge vom 13. April 2006. Da es in diesem Rahmen hauptsächlich darum geht, den Prozess der Festlegung von Deskriptoren darzustellen, wurde die Tabelle zur besseren Darstellbarkeit verändert und es wurden nur die Termini aus dem Original in die Tabelle aufgenommen, die das Sachgebiet Sport betreffen:

Nouveau descripteur proposé	EMP	EP	NE	TG	TS	TA
Jet ski				Sport nautique		
Randonnée à ski (devient descripteur)	Ski nordique					

Randonnée à traîneau (devient descripteur)						
Randonnée attelée	Randonnée	Conduite d'attelage				
Sport de nature						Loisir de plein air
Sport extrême						

Tabelle 2: Vorschläge neuer Deskriptoren oder Synonyme zur Aufnahme im Thesaurus

Änderungslisten dieser Art werden laufend verfasst und kommuniziert. Die Darstellung der in diesem Rahmen präsentierten Beispiele hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Hier geht es vielmehr um das exemplarische Aufzeigen von Arbeitsprozessen und –methoden. In Kapitel 5. werden Vorschläge aus Tabelle 2 sowie andere Beispiele analysiert. Dort wird sich auch zeigen, dass praktisch keiner dieser Vorschläge unumstritten ist.

4.3.6. Übersetzung ins Deutsche

Im Folgenden wird der ausgearbeitete Übersetzungsvorschlag des Sachgebiets „Sport“, dargestellt, der im März 2007 unterbreitet wurde:

FRANÇAIS	ALLEMAND	EP
01 ACTIVITE SPORTIVE	SPORT	
01.01 EXERCICE PHYSIQUE	KÖRPERLICHE AKTIVITÄT	deu: sportliche Betätigung;
01.01.01 AEROBIC	AEROBIC	
01.01.02 ATHLETISME	LEICHTATHLETIK	
01.01.03 COURSE A PIED	LAUFEN	
01.01.04 CULTURE PHYSIQUE	BODYBUILDING	
01.01.05 DANSE ACROBATIQUE	TANZAKROBATIK	
01.01.06 GYMNASTIQUE	GYMNASTIK	
01.01.07 JOGGING	JOGGING	
01.01.08 MARCHE	GEHEN	
01.01.09 STRETCHING	STRETCHING	deu: Dehnen;
01.02 SPORT AERIEN	LUFTSPORT	
01.02.01 PARACHUTISME	FALLSCHIRMSPRINGEN	deu: Fallschirmsport;
01.02.02 PARACHUTISME ASCENSIONNEL	PARASAILING	deu: Fallschirmschlepp;

FRANÇAIS	ALLEMAND	EP
01.02.03 PARAPENTE 01.02.04 PLANEUR 01.02.05 SAUT A L'ELASTIQUE 01.02.06 ULM 01.02.07 VOL A VOILE 01.02.07.01 DELTAPLANE	PARAGLEITEN GLEITFLUGZEUGFLIEGEN BUNGEE SPRINGEN ULTRALEICHTFLIEGEN SEGELFLIEGEN DRACHENFLIEGEN	deu: Gleitschirmfliegen; deu: Bungee Jumping; deu: UL-Motorfliegen;
01.03 SPORT D'ADRESSE 01.03.01 ESCRIME 01.03.02 PAINTBALL 01.03.03 TIR A L'ARBALETE 01.03.04 TIR A L'ARC 01.03.05 TIR AU PIGEON D'ARGILE	GESCHICKLICHKEITSSPORT FECHTEN PAINTBALL ARMBRUSTSCHIESZEN BOGENSCHIESZEN TONTAUBENSCHIESZEN	deu: Degen-, Florett-, Säbelfechten;
01.04 SPORT AVEC ANIMAUX TA : RANDONNEE AVEC ANIMAUX 01.04.01 CONDUITE D'ATTELAGE TA : randonnée attelée, randonnée à traîneau, randonnée en roulotte 01.04.02 SPORT EQUESTRE 01.04.02.01 EQUITATION 01.04.02.02 POLO 01.04.03 COURSE DE LEVRIERS	SPORT MIT TIEREN VB: WANDERN MIT TIEREN TIERGESPANNE VB: Pferdegespann, Schlittenfahrt, Zigeunerwagenfahrt REITSPORT REITEN POLO WINDHUNDRENNEN	deu: Tiersport;
01.05 SPORT D'ASCENSION 01.05.01 ALPINISME 01.05.02 ESCALADE 01.05.02.01 VIA FERRATA	KLETTERSPORT BERGSTEIGEN KLETTERN KLETTERSTEIG	deu: Bergwandern;
01.06 SPORT DE BALLE 01.06.01 BADMINTON 01.06.02 BASE-BALL 01.06.03 BASKET-BALL 01.06.04 BOCCIA 01.06.05 BOWLING 01.06.06 BOWLS 01.06.07 CRICKET 01.06.08 CROQUET 01.06.09 FOOTBALL 01.06.10 GOLF 01.06.11 HAND-BALL 01.06.12 HOCKEY SUR GAZON 01.06.13 LA CROSSE 01.06.14 RUGBY 01.06.15 SOFTBALL 01.06.16 SQUASH 01.06.17 STREETBALL 01.06.18 TENNIS 01.06.19 TENNIS DE TABLE 01.06.20 VOLLEY-BALL 01.06.20.01 BEACHVOLLEY	BALLSPORT BADMINTON BASEBALL BASKETBALL BOCCIA BOWLING BOWLS CRICKET KROCKET FUSZBALL GOLF HANDBALL FELDHOCKEY LACROSSE RUGBY SOFTBALL SQUASH STREETBALL TENNIS TISCHTENNIS VOLLEYBALL BEACHVOLLEYBALL	

FRANÇAIS	ALLEMAND	EP
01.11.03 MOTOCYCLISME	MOTORRADSPORT	
01.11.03.01 MOTO-CROSS	MOTOCROSS	
01.11.03.02 MOTONEIGE	MOTORSCHLITTEN	deu: Schneemobil;
01.10.04 SPORT AUTOMOBILE	AUTOMOBILSPORT	
01.12 SPORT NAUTIQUE ET AQUATIQUE	WASSERSPORT (im und auf dem Wasser)	
01.12.01 AVIRON	RUDERN	
01.12.02 CANOE	KANUFAHREN	
01.12.03 CANOE-KAYAK	KAJAKFAHREN	
01.12.04 CANYONING	CANYONING	
01.12.05 CHASSE SOUS-MARINE	UNTERWASSERJAGD	
01.12.06 DESCENTE DE RIVIERE EN RADEAU	RAFTING	
01.12.07 JET SKI	JET SKI	
01.12.08 JOUTE NAUTIQUE	SCHIFFERSTECHEN	
01.12.09 NATATION	SCHWIMMEN	
01.12.10 NAVIGATION DE PLAISANCE	VERGNÜGUNGSAUSFAHRTEN ZU WASSER	
01.12.10.01 NAVIGATION A MOTEUR	MOTORBOOTFAHREN	
01.12.10.02 NAVIGATION A VOILE	SEGELN	
01.12.11 PECHE EN MER	MEERESFISCHEN	
01.12.12 PLONGEE	TAUCHEN	
01.12.13 PLONGÉE SOUS-MARINE	TIEFSEETAUCHEN	
01.12.14 WATER POLO	WASSERBALL	deu: Wasserhandball;

Tabelle 3: Übersetzung der französischen Deskriptoren ins Deutsche und deutsche Nicht-Deskriptoren

Auf die Probleme und Fragen, die sich bei der Übersetzung ergeben haben, wird nun in Kapitel 5. eingegangen.

5. Diskussion der praktischen Probleme

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Funktionen, Eigenheiten und Erstellungs- sowie Bearbeitungsprozesse von Thesauri und Klassifikationen aus linguistischer, normativer und philosophischer Sicht untersucht. Ziel der Analyse war, die Ansprüche, die für einen zweckmäßigen Einsatz von Thesauri erfüllt sein müssen, hervorzuheben. Es wurde geklärt, wie bei der Erstellung von Thesauri vorzugehen ist und welche Aspekte zu berücksichtigen sind, um eine übersichtliche und dennoch umfassende und funktionelle Dokumentationssprache zu schaffen.

In der Gegenüberstellung der theoretischen Abhandlungen und Empfehlungen mit der praktischen Arbeit kamen jedoch die Grenzen und Probleme von Thesauri ans Tageslicht. Die DIN 1463-1 und DIN 1463-2, respektive die ISO-Normen ISO 2788 und ISO 5964, samt der anderen bereits zitierten Terminologienormen leisten mit ihren Empfehlungen zu einer einheitlichen Vorgangsweise einen bedeutenden Beitrag zur Standardisierung der Thesaurusarbeit, die insbesondere für die internationale Thesaurusarbeit von unschätzbarem Wert ist. Im Bereich der mehrsprachigen Thesauri arbeiten ja nicht nur unterschiedliche Fachleute an den jeweiligen Sachgebieten, sondern es können durch die Verwendung der unterschiedlichen Sprachen noch zusätzliche Unklarheiten auftreten, zu deren Klärung die Empfehlungen der Normen gute Dienste leisten. Dennoch ist die Vielzahl der Fälle, die einer individuellen Beurteilung und Problemlösung bedürfen, unübersehbar.

Die Probleme bei der Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri lassen sich grob einteilen in:

- Probleme allgemeiner Natur,
- Probleme, die für mehrsprachige Thesauri spezifisch sind und
- Probleme, die für den WTO-Thesaurus spezifisch sind.

Diese Problemkreise werden nur in der theoretischen Darstellung getrennt, in der Praxis lassen sie sich nicht streng trennen, sie fließen vielmehr ineinander. Sie sollen nun im Einzelnen erläutert werden. Als Ausgangsbasis für die Analyse werden die in Kapitel 4.3. dargestellten Beispiele herangezogen.

5.1. Probleme allgemeiner Natur

Wie bereits gezeigt werden konnte, zählt zu den Problemen allgemeiner Natur auch die Frage der Vokabularkontrolle (Vgl. 2.1.2.1.), konkret, die der Gewinnung von Deskriptoren. Dabei soll die Frage geklärt werden, welche Bezeichnungen von Begriffen in den Thesaurus aufgenommen werden sollen und welche nicht. Als Beispiele lassen sich in diesem Rahmen die Termini „SPORT EXTREME“ und „SPORT DE NATURE“ nennen.

Die Deskriptoren „SPORT EXTREME“ und „SPORT DE NATURE“ werden als Allgemeinbegriffe für das Sachgebiet „ACTIVITE SPORTIVE“ vorgeschlagen. Die Aufnahme der Deskriptoren erfolgt isoliert, das heißt, es sind ihnen keine Unterbegriffe zugeordnet.

Beispiel 24:

01.09 SPORT DE NATURE	NATURSPORT	deu: Sport in der Natur;
01.10 SPORT EXTREME	EXTREMSPORT	

Zu prüfen ist, ob diese Deskriptoren überhaupt aufgenommen werden sollen (Abgrenzung des Bezugsrahmens und Begriffskontrolle). Dazu werden im Einzelnen die Definitionen der beiden Begriffe analysiert:

Im Französischen wird „sports extrêmes“ definiert als:

[...] „Activités sportives où le danger est associé à un effort physique intense, à la limite des capacités humaines.“ [...] (Petit Larousse 2001: 416)

Dabei wird „extrême“ definiert als „sans mesure, excessif“ (ibidem). Für die deutsche Definition von Extremsport kann Wikipedia herangezogen werden, da in der aussagekräftigen Beschreibung die Dynamik des Begriffs und zugleich seine Subjektivität sehr gut widergespiegelt wird.

„Unter **Extremsport** versteht man das Herangehen an sportliche Grenzen. Extremsport bedeutet für den Sportler eine besondere technische oder logistische und körperlich-psychische Herausforderung und ist oft mit hohem Risiko verbunden.“ [...] „Die Beurteilung eines Sportes als ‚Extremsport‘ ist vielfach subjektiv bzw. der Übergang ist diffus. So können viele gängige Sportarten exzessiv oder mit erhöhtem Risiko als ‚Extremsport‘ betrieben werden, z.B. Mountainbiken, Skilaufen, Klettern oder Langstreckenlauf. Andere Sportarten wirken nur auf Außenstehende extrem, wie z.B. Bungee-Jumping, wo es kaum ein wirkliches Risiko, Höchstanforderung oder Schwierigkeiten gibt, sondern nur einen durch die Umstände bedingten Nervenkitzel“ [...] (Wikipedia, Extremsport)

Als Extremsportarten bieten sich an: Eisschwimmen, Skydiving, Tieftauchen, alpine Expeditionen, Klettern, Extremskilauf, Motorradakrobatik, Speedgliding und viele mehr.



Abbildung 1: Speedgliding (FSGT, 2009)

Sehr gut erklärt wird das Konzept, das bei dem Begriff „Extremsport“ vor dem inneren Auge entsteht, in einer englischen Definition:

[...] „Extreme sports feature a combination of speed, height, danger and spectacular stunts.“ [...] (Dictionary.com 2009)

Was damit gemeint ist, lässt sich anhand der Abbildung 2 ohne Worte verstehen.



Abbildung 2: Wipeout beim Windsurfen (AdventureImagery.com, Santander 2001)

Die vom Dokumentationszentrum der UNWTO vorgeschlagene Definition von „Extremsport“ liefert eine breitere Interpretationsmöglichkeit:

„Sport extrême regroupe et désigne tous les sports sur mer, dans le ciel ou sur terre, dont la pratique expose à des blessures graves en cas d’erreurs dans son exercice.“
(UNWTO 2007)

Wenn aber das Risiko einer schweren Verletzung als Kriterium für die Zuordnung von Sportarten zum Extremsport herangezogen wird, dann müssten auch Sportarten wie zum Beispiel Pistenskillauf, Rollerskaten und viele andere, bei denen sich immer wieder schwere, ja tödliche Unfälle ereignen, zu dieser Kategorie gerechnet werden.

Die unterschiedlichen Definitionen zeigen, dass der Deskriptor „EXTREMSPORT“ den von Wersig genannten Anforderungen an Wiedergabetreue, Eindeutigkeit und Verlässlichkeit (Vgl. Wersig 1985: 92) in einer monohierarchischen und monodimensionalen Systematik nicht gerecht werden kann.

Falls „SPORT EXTREME“ dennoch als Deskriptor zugelassen wird, sollte er nicht isoliert stehen. Da es sich bei dem Begriff „Extremsport“ um einen Allgemeinbegriff handelt, sollten ihm Unterbegriffe zugeordnet werden (Vgl. 2.1.2.2.). Die Unterbegriffe könnten aus oben genannten Beispielen stammen oder es könnten auch Sportarten zugewiesen werden, die, wie in der Beschreibung von Wikipedia, exzessiv betrieben werden. Dann wäre es allerdings nötig, eine polyhierarchische und polydimensionale Ordnung zuzulassen (Vgl. 2.1.2.3.), um verschiedene Sportarten sowohl in den bereits zugeordneten Klassen zu erlauben als auch zusätzlich der neuen Kategorie „SPORT EXTREME“ zuzuordnen.

Für den Deskriptor „SPORT DE NATURE“ gilt dasselbe wie für „SPORT EXTREME“. Die französische „Fédération Sportive et Gymnique du Travail“ (FSTG) definiert Natursport folgendermaßen:

„Toute activité physique dont le jeu tire partie des caractéristiques du milieu naturel. Ainsi l’athlétisme, le football qui se déroulent en plein air ne sont pas des sports de nature. Les sports de nature se caractérisent par tous les modes de locomotion qui sortent de l’ordinaire (par le milieu, par le mode, le mode de propulsion non motorisé) en tirant partie du milieu que ce soit sur terre, dans l’eau ou dans les airs.“ (FSGT 2009)

Nach dieser Definition ist nicht ausschlaggebend, ob der Sport im Freien oder in einer Halle ausgeübt wird, sondern dass sich der Sporttreibende dabei natürlicher Antriebsmittel bedient. Beispiele hierfür sind: Klettern, Skilauf, Snowboard, Skilanglauf, Kanufahren, Canyoning, Tauchen, Paragleiten, Drachenfliegen.

Etwas weniger eng ist die Auslegung des Begriffes „sport de nature“ im Petit Larousse:

[...] „*Sport de nature* : activité sportive où le contact avec la nature est prépondérant (alpinisme, rafting, randonnée, etc.).“ [...] (Petit Larousse 2001: 961)

Auch die deutsche Definition des Begriffes „Naturesport“ in Wikipedia ist weniger restriktiv als die der französischen FSGT:

„Als Naturesport (auch Freiland-, Freiluft- oder englisch Outdoor-Sport) wird jede selbst bestimmte Bewegungshandlung in der freien Landschaft bezeichnet, die die Auseinandersetzung mit sich selbst in der Natur ermöglicht. Naturesport ist weder an Motorantrieb, noch an Sportanlagen zwingend gebunden.“ (Wikipedia, Naturesport)

Die dargestellten Definitionen mögen etwas weiter oder enger gefasst sein, sie haben aber eines gemein: die in ihrem Kontext genannten Sportarten. Auch in Wikipedia werden mit Wandern, Klettern, Canyoning, Surfen und vielen mehr, Sportarten genannt, die auch der engsten Auslegung von Naturesport der FSGT entsprechen (Vgl. ibidem).



Abbildung 3: Eisklettern am kleinen Engstligenfall (Witz 2004)

Wie sich zeigt, sind die meisten der genannten Beispiele für „NATURSPORT“ bereits als Thesauruseinträge vorhanden. Auch wenn sie im konkreten Fall nur eine willkürliche Auswahl darstellen, die beliebig ergänzt oder durch andere Beispiele ersetzt werden könnte, lässt sich daran die Parallele zum Beispiel „SPORT EXTREME“ ziehen: Die Aufnahme des Deskriptors „SPORT DE NATURE“ macht nur Sinn in einer polydimensionalen und polyhierarchischen Systematik.

Ein anderes Beispiel für Probleme bei der Festlegung von Deskriptoren kann mit dem Deskriptor „HALFCOURT“ aus der ersten Ausgabe des WTO-Thesaurus genannt werden (Vgl. 4.3.2. Thesaurusteil 2).

Beispiel 25:

01.07 SPORT DE BALLE
01.07.13 TENNIS
HALFCOURT

Wie aus dem Auszug der hierarchischen Darstellung in Beispiel 25 hervorgeht, ist „HALFCOURT“ als Unterbegriff zu „TENNIS“ ausgewiesen. Den Begriff „Halbfeld“ gibt es auch in der deutschen Sportterminologie. Unbestritten ist, dass beim Tennis ein Halfcourtspiel möglich ist. Es ist sogar allgemein üblich, vor jedem Spiel einige Minuten am Halfcourt aufzuwärmen, bevor auf dem ganzen Feld gespielt wird.

Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten so genannter „kleiner Spiele“ am Halfcourt. „Kleine Spiele“ werden jene Spiele genannt, die nicht zu den großen Wettkampfspielen gehören, aber Teile des Regelwerkes und der Spielzüge beinhalten können und so auf die Wettkampfspiele vorbereiten. Darin ist die Ursache zu sehen, dass es auch bei anderen Sportarten Halfcourtspiele gibt. Exemplarisch sei an dieser Stelle die Position von Wikipedia dargestellt:

“Half Court is a term used in basketball for a shot taken from half court (the middle line of the basketball court). It is most commonly used as a buzzer beater. It is also a streetball term where the teams only use half of the full court.“ (Wikipedia, Half court)

Aus dieser Erklärung geht hervor, dass es sich beim Halfcourtspiel im Basketball, respektive im Streetball um ein Spiel auf dem halben Feld (Halbfeld) handelt. Das gleiche gilt für Fußball und andere Feldspiele. Entwickelt haben sich die Halbfeldspiele aus der Notwendigkeit heraus, wenn zum Beispiel nicht genügend Platz vorhanden ist, um ein

regelkonformes Spiel durchzuführen oder wenn zu wenige Spieler anwesend sind, um das ganze Feld abzudecken.

Wie am Beispiel Streetball zu erkennen ist, können sich aus diesen Vorformen von Spielen auch selbständige Sportarten entwickeln, dann nehmen sie allerdings auch eigene Namen an. Daraus ergibt sich, dass es nicht genügt, „HALFCOURT“ nur einer Sportart zuzuordnen.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse wurde der Terminus „halfcourt“ als Nicht-Deskriptor gesetzt und als Synonym der Deskriptoren „TENNIS“, „BASKETBALL“ und „FUSZBALL“ aufgenommen. Er verweist mit dem Befehl „Benutze Synonym“ (EM) auf die betreffenden Sportarten.

Aus den genannten Beispielen geht die Bedeutung der Polyhierarchie und Polydimensionalität gerade für die Klassifizierung des Mikrothesaurus Sport hervor. Auch in der Thesaurustheorie wird die polyhierarchische Zuordnung als passender dargestellt, da sie die Betrachtungsweise eines Sachgebietes nicht auf eine einzige Perspektive festlegt (Vgl. Bertram 2005: 156f).

5.1.1. Thesaurusrelationen

Wie schon im vorangegangenen Kapitel deutlich gemacht werden konnte, bestehen hinsichtlich der Thesaurusbeziehungen meist mehrere Möglichkeiten der Darstellung. Typisch für Thesauri ist, dass nicht alle Relationen ausgewiesen, sondern nur die dargestellt werden, die als zweckmäßig erachtet werden (Vgl. Wersig 1985: 143f; Wendt 1997: 55f; [u.a.]). In diesem Kapitel sollen die Thesaurusrelationen jener Deskriptoren analysiert werden, deren Aufnahme im Thesaurus gerechtfertigt erscheint, bei denen jedoch Uneinigkeit bezüglich ihrer Beziehungen zu anderen Bezeichnungen besteht.

Der Auszug aus der Übersetzung von Kapitel 4.3.6. (Vgl. Tabelle 3) zeigt den Vorschlag, den französischen Deskriptor „BEACHVOLLEY“ in eine hierarchische Beziehung zu „VOLLEY-BALL“ zu setzen.

Beispiel 26:

01.06 SPORT DE BALLE	BALLSPORT
01.06.01 BADMINTON	BADMINTON
01.06.02 BASE-BALL	BASEBALL
01.06.03 BASKET-BALL	BASKETBALL

01.06.17 STREETBALL	STREETBALL	
01.06.18 TENNIS	TENNIS	
01.06.19 TENNIS DE TABLE	TISCHTENNIS	
01.06.20 VOLLEY-BALL	VOLLEYBALL	
01.06.20.01 BEACHVOLLEY	BEACHVOLLEYBALL	

Beachvolleyball hat sich aus dem Volleyballspiel entwickelt und ist heute eine olympische Disziplin. Durch ihre Entstehungsgeschichte ist diese Sportart also mit dem Streetball vergleichbar, das sich aus dem Basketballspiel entwickelt hat, auch wenn Streetball derzeit noch keine olympische Disziplin ist. Wenn der Deskriptor „BEACHVOLLEYBALL“ also ein untergeordneter Begriff (UB) von „VOLLEYBALL“ ist, dann müsste konsequenterweise „STREETBALL“ ein UB von „BASKETBALL“ sein.

Wie aus dem Tabellenauszug jedoch hervorgeht, wird „STREETBALL“ auf derselben hierarchischen Ebene wie „BASKETBALL“ ausgewiesen. Diese Lösung muss daher noch einmal überdacht werden. Dabei bieten sich zwei Lösungsansätze an: Einerseits kann „STREETBALL“ als Unterbegriff zu „BASKETBALL“ eingeordnet werden, dann kann „BEACHVOLLEYBALL“ in der bereits ausgewiesenen Relation bleiben. Andererseits ist auch eine Gleichordnung von „BEACHVOLLEYBALL“ und „VOLLEYBALL“ möglich, dann verbleibt „STREETBALL“ in der bereits ausgewiesenen Relation. Wichtig ist, mit beiden Deskriptoren gleich zu verfahren.

Als nächstes Beispiel für eine umstrittene Thesaurusrelation bietet sich der Deskriptor „TIR“, auf Deutsch „SCHIESZEN“, aus der hierarchischen Anordnung des Sachgebiets „SPORT“ im WTO-Thesaurus an (Vgl. 4.3.2. Thesaurusteil 2).

Beispiel 27:

01.04 SPORT D'ADRESSE

01.04.01 ESCRIME

01.04.02 TIR

TIR A L'ARC

TIR AU PIGEON D'ARGILE

PAINTBALL

Der Auszug der Kategorie 01.04 zeigt „TIR“ als übergeordneten Begriff (OB) von „TIR A L'ARC“, „TIR AU PIGEON D'ARGILE“ und „TIR A L'ARBALETTE“. Nachfolgende Vorschläge des Dokumentationszentrums der UNWTO vom März 2006 enthalten unter anderem den Hinweis darauf, dass „TIR“ nur für Schießen mit Feuerwaffen, nicht jedoch als

übergeordneter Begriff für „TIR A L'ARC“ und „TIR A L'ARBALETTE“ verwendet werden kann. Diese Deskriptoren sollten daher auf dieselbe hierarchische Ebene wie „TIR“ kommen. Das gleiche gilt für „TIR AU PIGEON D'ARGILE“. (UNWTO 2006)

Allerdings fällt auf, dass „TIR“ in der letzten Ausführung, der Tabelle mit der deutschen Übersetzung, nicht mehr aufscheint (Vgl. 4.3.6.). Diese Streichung von „TIR“ ist nicht gerechtfertigt, da dieser Begriff auch auf die anderen Schießsportarten verweist, wie zum Beispiel auf alle Kaliber beim Sportschießen mit dem Sportgewehr inklusive derer, die im Rahmen von Biathlon ausgeübt werden. Der Lösungsvorschlag sieht daher eine Gleichordnung der genannten Sportarten vor.

Die ausgewiesene Relation zwischen den genannten Deskriptoren ist daher keine Hierarchierelation, sondern eine Assoziationsrelation, da die Deskriptoren auch nicht als äquivalent angesehen werden können.

Beispiel 28:

01.03 SPORT D'ADRESSE	GESCHICKLICHKEITSSPORT	
01.03.01 ESCRIME	FECHTEN	deu: Degen-, Florett-, Säbelfechten;
01.03.02 PAINTBALL	PAINTBALL	
TIR	SCHIESZEN	deu: Sportschießen, Pistolenschießen;
01.03.03 TIR A L'ARBALETE	ARMBRUSTSCHIESZEN	
01.03.04 TIR A L'ARC	BOGENSCHIESZEN	
01.03.05 TIR AU PIGEON D'ARGILE	TONTAUBENSCHIESZEN	

Ein weiteres Beispiel für eine umstrittene Hierarchierelation kann mit der „VIA FERRATA“, dem Klettersteig, dargestellt werden:

Beispiel 29:

01.05 SPORT D'ASCENSION	KLETTERSPOORT	
01.05.01 ALPINISME	BERGSTEIGEN	deu: Bergwandern;
01.05.02 ESCALADE	KLETTERN	fra: varappe;
01.05.02.01 VIA FERRATA	KLETTERSTEIG	

In der Ausgabe des WTO-Thesaurus wird die „VIA FERRATA“ als Unterbegriff zu „ESCALADE“, also in einer hierarchischen Beziehung dem „KLETTERN“ zugeordnet. Im Petit Robert findet sich die „VIA FERRATA“ folgendermaßen definiert:

[...] „Itinéraire aménagé sur une paroi rocheuse à l'aide d'un équipement fixe (échelles, barreaux, câbles ...) destiné à faciliter la progression et à assurer la sécurité ; activité ainsi pratiquée.“ (Petit Robert 2004: 2767)

Die Berechtigung der Benennung selbst im Thesaurus erscheint vielleicht vordergründig nicht gerechtfertigt, da diese früher keine Sportart bezeichnete. Überraschenderweise enthält die französische Definition jedoch noch den kleinen Zusatz, „activité ainsi pratiquée“, durch den alleine die Benennung ihre Berechtigung in diesem Kontext erhält. Darüber hinaus zeigen auch praktische Erfahrungen bei der Routenplanung von Bergtouren, dass sich aus Hinweisen auf gesicherte Klettersteige zuverlässige Rückschlüsse auf den Schwierigkeitsgrad der geplanten Route ziehen lassen. Der hohe Informationsgehalt dieses Begriffes ist daher ein weiterer Aspekt, der die Aufnahme dieser Bezeichnung im Thesaurus rechtfertigt.

Außerdem entspricht dieser Definition vollinhaltlich der Begriff des gesicherten Klettersteigs im Deutschen:

„Ein **Klettersteig** ist ein mit Eisenleitern, Eisenstiften, Klammern (als Trittstufen) und (Stahl-)Seilen gesicherter (versicherter) Kletterweg am natürlichen oder künstlichen Fels. Früher wurden Felspassagen von Wanderwegen mit Stahlseilen abgesichert. Daraus entwickelten sich mit der Zeit Klettersteige, die immer schwierigere Routen für Nicht-Kletterer begehbar machten. Heute hat sich das Begehen von Klettersteigen zu einer eigenen alpinen Disziplin entwickelt.“ (Wikipedia, Klettersteig)

In diesem Zusammenhang kann Wikipedia als sehr zuverlässig betrachtet werden, da neue Trends schnell aufgenommen werden. Dies zeigt sich am letzten Satz dieser Definition, der die definitive Rechtfertigung des Deskriptors „VIA FERRATA“ im Thesaurus enthält.

Jedoch finden sich gesicherte Klettersteige in unserer Umwelt eher beim Bergwandern, also beim Bergsteigen und nicht beim Klettern. Diese Position wird gestützt durch die Bewertung der Schwierigkeit von Klettersteigen, die mit den Buchstaben A-E ausgedrückt wird. Nur auf der höchsten Schwierigkeitsstufe (E: extrem schwierig) muss auch geklettert werden (Vgl. Wikipedia, Klettersteig). Die Zuordnung müsste also korrekterweise zu „ALPINISME“ – „BERGSTEIGEN“ erfolgen.

Beispiel 30:

01.05 SPORT D'ASCENSION	KLETTERSPOORT	
01.05.01 ALPINISME	BERGSTEIGEN	deu: Bergwandern;
01.05.01.01 VIA FERRATA	KLETTERSTEIG	

Will mit dem Deskriptor „VIA FERRATA“ die „Via Ferrata“ in den Dolomiten gemeint sein, die während des Ersten Weltkrieges als Versorgungsweg für die in den Dolomiten kämpfenden Einheiten erbaut wurde, muss sie als Eigenname behandelt und ins Deutsche mit

„Via Ferrata“ übersetzt werden (Vgl. Wikipedia, Via Ferrata). Dann könnte sie im Sachgebiet „TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN“ Aufnahme finden.



Abbildung 4: Die Via Ferrata in den Dolomiten (AMI 2009)

Beispiel 31:

11 PATRIMOINE TOURISTIQUE	TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN	
11.02 PATRIMOINE CULTUREL	KULTURERBE	
11.02.04 PATRIMOINE MILITAIRE	MILITÄRISCHES ERBE	
11.02.04.01 VIA FERRATA	VIA FERRATA	

Wenn jedoch beim Klettern (Felsklettern, Eisklettern oder in Kletterhallen) zur Übung für die Kletterer, in geringer Höhe, Tritte, Haken usw. angebracht sind, spricht man von einem Klettergarten (Vgl. Wahrig 2005: 740). Dieser könnte dann ein untergeordneter Begriff von „ESCALADE“ sein, da sich der Klettergarten als Übungsmöglichkeit für Fels- und Eisklettern entwickelt hat. Die Begriffe stehen daher in einem hierarchischen Verhältnis zueinander. Der Lösungsvorschlag wird im folgenden Beispiel präsentiert.

Beispiel 32:

01.05 SPORT D'ASCENSION	KLETTERSPORT	
01.05.01 ALPINISME	BERGSTEIGEN	deu: Bergwandern;
01.05.01.01 VIA FERRATA	KLETTERSTEIG	
01.05.02 ESCALADE	KLETTERN	fra: varappe;
01.05.02.01 JARDIN D'ESCALADE	KLETTERGARTEN	

Wie schon die Beispiele Streetball und Beachvolleyball zeigen, können sich aus Übungsformen eigene Sportarten entwickeln. Das trifft auch auf das Klettern in Klettergärten und Kletterhallen zu, wo sich Trendsportarten, wie zum Beispiel das Speedklettern, entwickelt haben. An solchen Beispielen lässt sich wiederum die Bedeutung der

Thesauruspflge erkennen, in deren Rahmen die Überprüfung von Deskriptoren und ihre Beziehungen sowie ihre Änderung und Anpassung oder, bei Bedarf, Neuaufnahmen erfolgen.

5.1.2. Klassifizierungsprobleme

Im Rahmen der Arbeit am WTO-Thesaurus hat sich gezeigt, dass bezüglich der Zuordnung einiger Aktivitäten zu den unterschiedlichen Sachgebieten divergierende Ansichten bestehen. Hauptsächlich muss zwischen Aktivitäten unterschieden werden, die dem Sachgebiet „SPORT“ zugeordnet werden können, und solchen, die dem Sachgebiet „FREIZEIT“ angehören. Um hier Klarheit zu erhalten, erweist es sich als zielführend, an erster Stelle die Begriffe „Freizeit“ und „Sport“ zu definieren.

Wahrig, das Deutsche Wörterbuch, definiert „Freizeit“ als „arbeitsfreie Zeit, Mußestunden“ (Vgl. Wahrig 2005: 499). Aus dieser Definition lassen sich also keine Rückschlüsse auf Freizeitaktivitäten ziehen, auch wenn sich etwa unter „Freizeitsport“ die Erklärung: „in der Freizeit betriebener Sport“ findet (ibidem). Daraus ließe sich bestenfalls eine Unterscheidung zwischen Amateur- und Profisport ableiten. Das ist jedoch nicht Ziel der Analyse, daher führt die Suche nach einer aufschlussreichen Definition in die französische Sprache. Im Petit Larousse findet sich unter „**LOISIR**“ auch ein Hinweis auf Freizeitaktivitäten:

[...] „Temps dont qqn peut disposer en dehors de ses occupations ordinaires.“ [...] „pl. Distractions pendant le temps libre.“ [...] (Petit Larousse 2001: 604)

Und weiter im Petit Robert:

„**LOISIR**“ [...] „5. AU PLUR. Occupations, distractions, pendant le temps de liberté.“ [...] (Petit Robert 2004: 1510f)

Diese Definitionen sind jedoch nicht sehr konkret; sie stellen Freizeitaktivitäten als Aktivitäten dar, die sich außerhalb der üblichen (meist wahrscheinlich beruflichen) Verpflichtungen befinden. Etwas konkreter sind da die Definitionen von „Sport“. Im Petit Larousse findet sich ein erster Hinweis auf den Zusammenhang von Regeln und Sport:

„**SPORT**“ [...] „1. Ensemble des exercices physiques se présentant sous forme de jeux individuels ou collectifs, pouvant donner lieu à compétition et pratiqués en observant certaines règles ; chacune des formes particulières de ces exercices.“ [...] (Petit Larousse 2001: 961)

Noch deutlicher ist die Eingrenzung des Begriffes „Sport“ im Petit Robert, der die Idee des „methodischen Trainings“ in die Definition aufnimmt:

„**SPORT**“ [...] „1828 ; mot angl., de disport, a. fr. desport, déport ‘amusement’“ [...] „1. *Le sport* : activité physique exercée dans le sens du jeu, de la lutte et de l’effort, et dont la pratique suppose un entraînement méthodique, le respect de certaines règles et disciplines“ [...] (Petit Robert 2004: 2481)

Dieser Gedanke einer zugrunde liegenden Methodik findet sich auch in einer deutschen Definition von „Sport“:

„[engl.], planmäß. körperl. Betätigung um ihrer selbst willen; trifft heute nur noch für den echten Amateur-Sp. zu, der den idealen Grundgedanken im Ggs. zum professionell betriebenen Sport (Berufs-Sp.) aufrechterhält.“ (DUDEN 1984: 664)

Der in dieser Definition beinhaltete Ausdruck der „planmäßigen körperlichen Betätigung“ kann wohl als das wesentlichste Unterscheidungskriterium zwischen Sport und Freizeitbeschäftigung betrachtet werden. Der Zusatz „um ihrer selbst Willen“ muss im Rahmen des Tourismus-Thesaurus vernachlässigt werden, da ja gerade die großen Sportveranstaltungen internationales Publikum anziehen und in der heutigen Zeit ein bedeutender Motor für den Tourismus sind. Wie schon zuvor festgestellt, kann das Unterscheidungskriterium in diesem Kontext nicht darin liegen, ob der Sport amateurhaft oder professionell ausgeübt wird. Vielmehr geht es nun darum, die Aktivitäten danach zu analysieren, ob für ihre Ausübung ein methodisches Training erforderlich ist oder ob sie sozusagen „ad hoc“ von jedem durchgeführt werden können.

Natürlich gilt für manche Aktivität, dass sie bei planmäßiger Durchführung, dem Sachgebiet „SPORT“ und bei so genannter „ad hoc Durchführung“ dem Sachgebiet „FREIZEIT“ zugeordnet werden muss. Die Grenzen sind hier also fließend, dadurch muss jeder Deskriptor genau analysiert werden, bevor die Zuordnung zu einer Klasse erfolgt.

Zur Illustration wird an erster Stelle das Beispiel der Kategorie „SPORT AVEC ANIMAUX“ analysiert. Ausgangspunkt ist die hierarchische Darstellung des WTO-Thesaurus, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung nur eine Subkategorie, nämlich „SPORT EQUESTRE“ enthält (Vgl. 4.3.2. Thesaurusteil 2).

Beispiel 33:

01.05 SPORT D’ANIMAUX
01.05.01 SPORT EQUESTRE
EQUITATION
POLO

Im April 2006 werden folgende Deskriptoren vorgeschlagen: „RANDONNEE A TRAINEAU“ und „RANDONNEE ATTELEE“ (Vgl. 4.3.5. Tabelle 2). Diese sollen der Subkategorie 01.05.01 SPORT EQUESTRE zugeordnet werden. Wie aus Tabelle 2 ersichtlich, wird der Deskriptor „RANDONNEE ATTELEE“ als Synonym für die Bezeichnung „conduite d’attelage“ verwendet, die damit zum Nicht-Deskriptor erklärt wird. In der Folge kommen mit „RANDONNEE EN ROULOTTE“ und „COURSE DE LEVRIERS“ noch weitere Vorschläge des Dokumentationszentrums hinzu.

Nun stellt sich die Frage, ob diese als untergeordnete Begriffe von „SPORT EQUESTRE“ aufgenommen werden können. Begriffserklärungen von „RANDONNEE“ sind nicht zielführend, da sie nur auf diverse Wanderungen oder Fahrten verweisen. Zum besseren Verständnis wird daher zuerst der Begriff „attelage“ definiert:

„**ATTELAGE** n.m. 1. Action ou manière d’atteler un ou plusieurs animaux ; ensemble des animaux attelés. 2. ÉQUIT. Discipline comprenant des épreuves de dressage, d’endurance et de maniabilité pour chevaux attelés à une voiture. » [...] (Petit Larousse 2001: 96)



Abbildung 5: Tiergespanne (Saumur 2001)

Auch im Petit Larousse wird der Begriff „attelage“ anhand eines Photos expliziert, das einen Wettbewerb zwischen Tiergespannen anlässlich einer Country Show in Auteuil zeigt (Vgl. Petit Larousse 2001: 96).

Die Position ist daher vertretbar, dass die Tiergespanne, zu denen neben den in der Tabelle angeführten zum Beispiel auch noch Westernwagenfahrten gehören, eher dem Brauchtum,

das heißt, dem Sachgebiet 11 „PATRIMOINE TOURISTIQUE“ – „TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN“ zuzuordnen sind.

Beispiel 34:

11 PATRIMOINE TOURISTIQUE	TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN	
11.02 PATRIMOINE CULTUREL	KULTURERBE	
11.02.05 TRADITION POPULAIRE	BRAUCHTUM	
11.02.05.01 CONDUITE D'ATTELAGE	TIERGESPANNE	

Alternativ wäre die Zuordnung auch zum Sachgebiet 10 „MANIFESTATION TOURISTIQUE“ – „TOURISMUSVERANSTALTUNG“ möglich. Da für die unterschiedlichen Fahrten jeweils Tiere vorgespannt werden, wird „CONDUITE D'ATTELAGE“ als Deskriptor und „randonnée attelé“, „randonnée à traîneau“ sowie „randonnée en roulotte“ werden als Nicht-Deskriptoren gesetzt, die eine Assoziationsrelation mit „CONDUITE D'ATTELAGE“ erhalten. Damit würde sich folgende hierarchische Zuordnung anbieten:

Beispiel 35:

10 MANIFESTATION TOURISTIQUE	TOURISMUSVERANSTALTUNG	
10.05 MANIFESTATION THEMATIQUE	THEMENVERANSTALTUNG	
10.05.01 CONDUITE D'ATTELAGE	TIERGESPANNE	fra: randonnée attelée; randonnée à traîneau; randonnée en roulotte; deu: Pferdegespann; Schlittenfahrt; Zigeunerwagenfahrt;

Allerdings sollte auch hier wieder eine Unterscheidung getroffen werden, ob mit den Tiergespannen Wettbewerbe durchgeführt werden, so wie das bei der „conduite d'attelage“ der Fall sein kann, oder ob es sich dabei um Vergnügungsfahrten handelt, die von Touristen konsumiert werden können. Handelt es sich um Vergnügungsfahrten, sollten die betreffenden Deskriptoren im Sachgebiet „LOISIR“ – „FREIZEIT“ angesiedelt werden. Diese Überlegung liegt auch der letztendlichen Entscheidung des Teams zugrunde. Somit ergibt sich folgender Lösungsvorschlag: Alle Bezeichnungen, die mit „RANDONNEE“ kombiniert sind, kommen in das Sachgebiet „LOISIR“ und erhalten eine Assoziationsrelation zu „TIERGESPANNE“ im Sachgebiet „SPORT“.

Beispiel 36:

01.04 SPORT AVEC ANIMAUX	SPORT MIT TIEREN	fra : sport animalier ; deu : Tiersport ;
TA : RANDONNEE AVEC ANIMAUX	VB: WANDERN MIT TIEREN	
01.04.01 CONDUITE D'ATTELAGE	TIERGESPANNE	
TA : randonnée attelée, randonnée à	VB: Pferdegespann, Schlittenfahrt,	

traîneau, randonnée en roulotte	Zigeunerwagenfahrt	
01.04.02 SPORT EQUESTRE	REITSPORT	
01.04.02.01 EQUITATION	REITEN	
01.04.02.02 POLO	POLO	
01.04.03 COURSE DE LEVRIERS	WINDHUNDRENNEN	

Aus Beispiel 36 geht hervor, dass der Kategorie „SPORT AVEC ANIMAUX“ auch der Deskriptor „COURSE DE LEVRIER“ – „WINDHUNDRENNEN“ zugeordnet wurde.



Abbildung 6: Greyhounds auf der Rennbahn 1990 (Wikipedia, Eduard)

Bei Betrachtung der Abbildung 6 leuchtet ein, dass diese Zuordnung hinterfragt werden soll. Eine Definition von „WINDHUNDRENNEN“ findet sich bei Wikipedia:

„**Windhundrennen** sind ein Hundesport für Windhunde. Es gibt zwei Arten von Windhundrennen, zum einem das Rennen auf einer festen Rennbahn, bei dem es ausschließlich um die Geschwindigkeit der teilnehmenden Hunde geht, sowie das Coursing, bei dem das Jagdverhalten der Hunde bewertet wird.“ [...] (Wikipedia, Windhundrennen)

Es sind also die Tiere, die hier „Sport“ (sic!) betreiben, während die Aktivität der Menschen sich darauf beschränkt, auf diese Tiere zu wetten. Der Begriff sollte daher eher dem Sachgebiet „LOISIR“ zugeordnet werden.

Ebenso könnte noch mit anderen Sportarten verfahren werden, die hauptsächlich Freizeitcharakter haben, wie zum Beispiel „CANYONING“, „NAVIGATION DE PLAISANCE“, „PAINTBALL“. In diesem Rahmen soll jedoch nur noch „JOUTE NAUTIQUE“ – „SCHIFFERSTECHEN“ genauer ausgeführt werden.



**Abbildung 7: Schifferstechen auf dem Fluss Hérault in Agde, Frankreich
(Wikipedia, Koenig)**

„SCHIFFERSTECHE“ findet sich als untergeordneter Begriff in der Kategorie „WASSERSPORT“ (Vgl. 4.3.6.). Aus Abbildung 7 lässt sich jedoch schließen, dass es sich beim Schifferstechen um regionales Brauchtum handelt. Auch die Definition im Petit Larousse weist in diese Richtung:

„**JOUTE** n.f. **1.** Au Moyen Âge, combat entre deux hommes à cheval armés d’une lance. **2.** *Joute nautique, lyonnaise* : jeu où deux hommes, debout sur une barque, cherchent à se faire tomber à l’eau en se poussant avec une longue perche.“ [...] (Petit Larousse 2001: 571)

Auch dieser Begriff wäre also besser dem Sachgebiet 11 „PATRIMOINE TOURISTIQUE“ – „TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN“ zuzuordnen. In logischer Konsequenz von Beispiel 35 ergibt sich daher folgende Klassenbildung:

Beispiel 37:

11 PATRIMOINE TOURISTIQUE	TOURISTISCHE ATTRAKTIONEN	
11.02 PATRIMOINE CULTUREL	KULTURERBE	
11.02.05 TRADITION POPULAIRE	BRAUCHTUM	
11.02.05.01 CONDUITE D’ATTELAGE	TIERGESPANNE	
11.02.05.02 JOUTE NAUTIQUE	SCHIFFERSTECHE	

In jeder Hinsicht vergleichbar mit „CONDUITE D’ATTELAGE“ könnte auch „JOUTE NAUTIQUE“ alternativ im Sachgebiet „MANIFESTATION TOURISTIQUE“ als untergeordneter Begriff von „MANIFESTATION THEMATIQUE“ Aufnahme finden.

Beispiel 38:

10 MANIFESTATION TOURISTIQUE	TOURISMUSVERANSTALTUNG	
10.05 MANIFESTATION THEMATIQUE	THEMENVERANSTALTUNG	
10.05.01 CONDUITE D’ATTELAGE	TIERGESPANNE	fra: randonnée attelée; randonnée à traîneau; randonnée en roulotte; deu: Pferdegespann; Schlittenfahrt; Zigeunerwagenfahrt;
10.05.02 JOUTE NAUTIQUE	SCHIFFERSTECHEN	

Diese Beispiele verdeutlichen, wie wichtig eine umfassende Betrachtung und Definition der Begriffe und die Berücksichtigung des Gesamtkonzeptes ist, bevor die Klassifizierung erfolgt.

Als letztes Beispiel für eine umstrittene Klassifizierung sei noch „ARTICLE DE SPORT“ aus dem hierarchischen Thesaurusteil des WTO-Thesaurus genannt (Vgl. 4.3.2.), da aus dieser Zuordnung deutlich wird, dass es sich dabei erst einmal um eine Grobordnung handelte, die im Laufe der Weiterentwicklung des Thesaurus korrigiert werden musste. Der Gedanke, Sportartikel, Ausrüstungsgegenstände und Sporteinrichtungen in den Thesaurus aufzunehmen, ist jedenfalls zielführend. Diese finden im Sachgebiet „EQUIPEMENT TOURISTIQUE“ als untergeordnete Begriffe von „EQUIPEMENT DE SPORT“ ihren Platz.

Wie gezeigt werden konnte, stellt die Abgrenzung zwischen Sport und Freizeit, aber auch Brauchtum eine große Schwierigkeit dar. Vor allem ist jedoch deutlich geworden, dass, bevor mit einer Klassifizierung begonnen werden kann, Regeln festgelegt werden müssen, nach denen klassifiziert wird. Der weitere Prozess sollte an diese Regeln gebunden sein, um durchgehend logische und kohärente Klassen zu erhalten.

5.2. Spezifische Probleme mehrsprachiger Thesauri

In Kapitel 2.3. wurde bereits erläutert, dass die Wirklichkeit in den einzelnen Sprachen auf unterschiedliche Weise in Begriffe gefasst wird. Durch solche begriffliche Unterschiede ergibt sich das Problem der zwischensprachlichen Äquivalenz von Begriffen, die auch für Übersetzer und Dolmetscher immer wieder Fragen aufwirft.

Generell lässt sich für das Sachgebiet „SPORT“ feststellen, dass das Äquivalenzproblem nicht so gravierend ist wie in anderen Sachgebieten. Ursache dafür ist wohl einerseits die Tatsache, dass es sich bei den Sportarten um konkrete Begriffe handelt, die sich leichter in andere Sprachen übertragen lassen, als das für Abstrakta der Fall ist (Vgl. Arntz/Picht 2004: 148f). Andererseits besteht die Möglichkeit, falls es eine Sportart in einem Kulturkreis und damit in einer Sprache nicht gibt, die Benennung für die Sportart aus dem anderen Kulturkreis als Fremdwort zu übernehmen (Vgl. 2.1.2.3. und 2.1.3.1.). Für diese Methode seien exemplarisch die Kampfsportarten der Kategorie 01.07. genannt, deren Benennungen aus dem entsprechenden Kulturkreis sowohl ins Französische als auch ins Deutsche übernommen wurden.

Beispiel 39:

01.07 SPORT DE COMBAT	KAMPFSPORT
01.07.01 AIKIDO	AIKIDO
01.07.02 BOXE	BOXEN
01.07.03 CAPOEIRA	CAPOEIRA
01.07.04 CATCH	CATCHEN
01.07.05 JIU JITSU	JIU JITSU
01.07.06 JUDO	JUDO
01.07.07 KARATE	KARATE
01.07.08 KENDO	KENDO
01.07.09 KUNG FU	KUNG-FU
01.07.10 LUTTE	RINGEN
01.07.11 TAEKWANDO	TAEKWONDO

In Summe finden sich im Französischen jedoch weniger Fremdwörter als im Deutschen. Selbst Mehrwortbenennungen, wie zum Beispiel „PARACHUTISME ASCENSIONNEL“ und „DESCENTE DE RIVIERE EN RADEAU“ werden kurzen Einwortbenennungen wie „PARASAILING“ und „RAFTING“ vorgezogen. Diese Entwicklung lässt Rückschlüsse auf die unterschiedliche Sprachpolitik zu. Während im Deutschen keinerlei Hemmung besteht, Anglizismen zu übernehmen, werden diese nach Möglichkeit nicht in die offizielle französische Sprache aufgenommen.

Da sich der WTO-Thesaurus jedoch zum Ziel gesetzt hat, möglichst keine Entlehnungen als Deskriptoren zuzulassen, kann aus dem Vorhandensein der zahlreichen Fremdwörter im Sachgebiet „SPORT“ der Einfluss der angloamerikanischen Trends auf diesen Sektor abgelesen werden.

Verallgemeinernd lässt sich festhalten: Äquivalenzprobleme sind Translationsprobleme. Diese können geringfügiger Natur sein, wie zum Beispiel bei „EXERCICE PHYSIQUE“ – „KÖRPERLICHE AKTIVITÄT“. Hier liegt der Unterschied in der Konnotation. Im Deutschen kann unter körperlicher Aktivität im Prinzip jede körperliche Aktivität verstanden werden (wie zum Beispiel „Garten umstechen“), während im Französischen damit nur die körperliche Aktivität in sportlicher Hinsicht gemeint ist. Arntz/Picht sprechen in diesem Zusammenhang von einer Inklusion, das bedeutet, ein Begriff enthält den anderen und darüber hinaus noch mindestens ein weiteres Merkmal (Vgl. Arntz/Picht 2004: 155). Da jedoch der Unterschied in diesem Kontext unerheblich ist, kann „KÖRPERLICHE AKTIVITÄT“ als Deskriptor gesetzt werden.

Ähnlich verhält es sich mit der Bezeichnungen „SPORT NAUTIQUE ET AQUATIQUE“ – „WASSERSPORT“. Im Deutschen umfasst der Begriff „WASSERSPORT“ sowohl den Sport im als auch auf dem Wasser. Das Französische benötigt hierfür eine Mehrwortbenennung.

Bei fehlender Äquivalenz bietet sich neben der Übernahme des Fremdwortes auch die der Wortprägung an (Vgl. 2.1.3.1.). Als Beispiel lässt sich „SPORT MECANIQUE“ nennen. Für den Begriff finden sich auch im Französischen keine Definitionen, sondern nur Beispiele, die sich im Deutschen unter „MOTORSPORT“ zusammenfassen ließen. Die Google-Suche des Terminus „Mechanische Sportarten“ ergibt 138 Treffer für deutsche Seiten. Bei näherer Betrachtung der Webseiten stellt sich heraus, dass es sich dabei um Übersetzungen hauptsächlich aus dem Französischen handelt, bei denen der Terminus einer wortwörtlichen Übersetzung unterzogen wurde.

Aus dem Zusammenhang genommen ließe sich „SPORT MECANIQUE“ durch „MOTORSPORT“ im Deutschen wiedergeben. Problematisch ist jedoch die Verwendung des Begriffs als übergeordneter Begriff für „RADSPORT“.

Ein Lösungsvorschlag könnte hier eine Mehrwortbenennung im Deutschen sein (nach dem französischen Beispiel für „WASSERSPORT“), wie zum Beispiel „RAD- UND MOTORSPORT“. Im konkreten Fall bietet sich aber auch an, durch Wortprägung den Begriff aus dem Französischen zu übernehmen, da er sehr anschaulich ist und in der Praxis (wenn auch spärlich) bereits verwendet wird. Der Vorschlag für die Wortprägung im Deutschen lautet daher „MECHANISCHER SPORT“.

Beispiel 40:

01.11 SPORT MECANIQUE	MECHANISCHER SPORT	
01.11.01 CYCLISME	RADSPORT	
01.11.01.01 BMX	BMX	
01.11.01.02 CYCLO-CROSS	QUERFELDEIN	deu: Rad Cross;
01.11.01 03 VTT	MOUNTAINBIKE	
01.11.02 GO-KARTING	GO-KARTING	
01.11.03 MOTOCYCLISME	MOTORRADSPORT	
01.11.03.01 MOTO-CROSS	MOTOCROSS	
01.11.03.02 MOTONEIGE	MOTORSCHLITTEN	deu: Schneemobil;
01.10.04 SPORT AUTOMOBILE	AUTOMOBILSPORT	

Als letztes Beispiel im Rahmen der Äquivalenzthematik sei „EISSTOCK“ erläutert. Bei diesem Begriff wurde durch Rückkopplung ein Deskriptor in der Ausgangssprache geändert, um Äquivalenz zu einem Deskriptor in der Zielsprache zu schaffen (Vgl. 2.1.3.1).

Beispiel 41:

01.08 SPORT DE GLISSE	GLEITSPORT	
01.08.05 SPORT DE GLACE	EISSPORT	
01.08.05.01 BOBSLEIGH	BOBFAHREN	
01.08.05.02 CURLING	CURLING	
01.08.05.03 EISSTOCK	EISSTOCKSCHIESZEN	

Wie sich aus dem Tabellenauszug entnehmen lässt, gibt es auch die Sportart „CURLING“, die eine regionale Spielart von „EISSTOCKSCHIESZEN“ darstellt. Der Begriff „EISSTOCKSCHIESZEN“ wird im Duden Bildwörterbuch mit „le curling allemand, (le tir sur glace)“ übersetzt (Vgl. Duden-Oxford 1994: 526). Die Aufnahme der Entlehnung „EISSTOCK“ aus dem Deutschen durch das Dokumentationszentrum der UNWTO stellt daher den Versuch einer deutlichen Abgrenzung von „CURLING“ und „EISSTOCKSCHIESZEN“ dar.

Am letzten Beispiel werden der gegenseitige Einfluss von Ausgangs- und Zielsprache und das Ineinanderwirken der verschiedenen Kulturen bei der Erstellung und Weiterentwicklung mehrsprachiger Thesauri besonders deutlich.

5.3. Spezifische Probleme des WTO-Thesaurus

Wie schon an den in Kapitel 5.1. diskutierten Beispielen von „SPORT“, „FREIZEIT“ sowie „EXTREMSPORT“, „NATURSPORT“ und deren mehr, expliziert werden konnte, beruht ein

Teil der spezifischen Probleme des WTO-Thesaurus auf seinem Anspruch der monohierarchischen und monodimensionalen Organisation von Begriffen (Vgl. Kapitel 4.).

In einer polyhierarchischen und polydimensionalen Systematik könnten jedoch mehr Begriffsrelationen ausgewiesen und die unterschiedlichen Sportarten sowohl in den bereits bestehenden als auch in anderen Kategorien, in die sie auch gehören, zugeordnet werden. Das würde insofern Sinn machen, als die Definitionen der genannten Begriffe Interpretationsspielraum eröffnen, sodass deren subjektive Auslegung das Empfinden von Lücken hervorruft. Die isoliert stehenden Beispiele „EXTREMSPORT“, „NATURSPORT“ belegen jedoch auch objektivierbare Lücken, die sich durch die monohierarchische und monodimensionale Organisation ergeben.

Eine polyhierarchische und polydimensionale Organisation der Begriffe könnte die unterschiedlichen Möglichkeiten einer perspektivischen Betrachtungsweise besser widerspiegeln. Allerdings ist dabei dem Argument der Übersichtlichkeit stattzugeben. Dieses Argument führt zum nächsten Problempunkt des WTO-Thesaurus, seiner Veröffentlichung in Papierform.

Wie in Kapitel 4.3. ausführlich expliziert, wurde der WTO-Thesaurus in seiner ersten Veröffentlichung in Buchform präsentiert. In dieser Ausgabe umfasst der Thesaurus vier Sprachen, dennoch ist das Werk bereits 857 Seiten stark und daher für die Verwendung schon sehr unhandlich und umständlich. Umständlich auch deshalb, weil die Sprachen nicht in parallelen Spalten abgebildet sind, sondern jede Sprache separat dargestellt wird.

Die Aufstellung der Sprachen in parallelen Spalten ist jedoch in der Praxis übersichtlicher und leichter zu handhaben, daher ist sie einzufordern. Weiters sollte die Möglichkeit bestehen, die Sprachkombinationen nach Bedarf zu filtern, damit der Überblick gewahrt bleiben kann. Dies ist besonders relevant, da mit der Übersetzung ins Deutsche noch eine Sprache hinzukommt sowie weitere Übersetzungen folgen sollen, aber auch im Hinblick auf die Verwendung des WTO-Thesaurus als DOT (Vgl. 3.3.).

Durch den Anspruch der Mehrsprachigkeit wird das Werk in Papierform also zunehmend unüberschaubarer. Zu überlegen wäre daher, anstatt die Sachgebiete klein zu halten, indem weniger Deskriptoren aufgenommen und weniger Relationen abgebildet werden, besser auf

die neuen Technologien in Information und Dokumentation zuzugreifen. Diese ermöglichen es, die komplexen und unübersichtlichen Operationen im Hintergrund ablaufen zu lassen und für den Benutzer sichtbar, nur die Fenster mit Vorschlägen zu öffnen, die für ihn Relevanz haben. Dadurch könnten viele Querbeziehungen zwischen den Begriffen ausgewiesen werden, die dem Benutzer sowohl beim Indexieren als auch beim Retrieval größere Genauigkeit und Feinabstimmung bieten.

Ein näheres Eingehen auf die neuen Technologien in Information und Dokumentation muss an dieser Stelle unterbleiben, da dies den gesetzten Rahmen sprengen würde. Allerdings sei nochmals auf die in Bearbeitung befindliche Norm ISO 25964 verwiesen, die speziell für diesen Bereich Empfehlungen beinhalten wird.

Auch von Seiten des Dokumentationszentrums der UNWTO wurde die Notwendigkeit der verstärkten Nutzung der Informationstechnologien für die Präsentation des WTO-Thesaurus erkannt und darauf reagiert. So findet sich bereits ein Link für eine Online Version des WTO-Thesaurus im Internet (<http://www.iztg.hr/indokibibliotheka/THESAUR.PDF>), auf ihn kann aber zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Arbeit noch nicht zugegriffen werden.

6. Conclusio

Ausgehend von einer kurzen Einführung in die komplexe Thesaurusthematik (Vgl. Kapitel 2.) und der exemplarischen Darstellung des WTO-Thesaurus (Vgl. Kapitel 4.) wurden, in Beantwortung der ersten Forschungsfrage, die Probleme bei der Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri analysiert (Vgl. Kapitel 5.).

Dabei haben sich als wichtigste Punkte die Fragen der terminologischen Kontrolle (welche Deskriptoren werden in den Thesaurus aufgenommen), der Thesaurusbeziehungen (welche Beziehungen werden ausgewiesen) sowie Klassifizierungsprobleme (nach welchen Kriterien wird klassiert), Äquivalenzprobleme bei der Übersetzung und die limitierte Darstellungsmöglichkeit bei der Ausgabe in Papierform herauskristallisiert.

Wie am Beispiel des WTO-Thesaurus zu erkennen ist, leisten die gültigen internationalen Thesaurusnormen (ISO 2788 und ISO 5964) einen wichtigen Beitrag zur Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri. Die Empfehlungen, wie zum Beispiel bei Äquivalenzproblemen, Sprachproblemen, Managementproblemen oder bei der Darstellung von Relationen und anderen zuvor genannten Problemen zu verfahren sei, sind für jede praktische Thesaurusarbeit unersetzbar.

Jedoch sind die aktuellen ISO Thesaurusnormen über zwanzig Jahre alt, ähnlich wie die entsprechenden nationalen Normen (Vgl. DIN 1463-1 und 1463-2). Gerade in dieser Zeit haben sich aber die Informations- und Computertechnologien und damit die Voraussetzungen für die Verwendung effizienter Methoden für die Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri sowie für den gesamten Informations- und Dokumentationssektor entscheidend verbessert.

Zwar haben die allgemeinen Prinzipien zur Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri ihre Gültigkeit nicht verloren. Die jüngsten Entwicklungen zeigen jedoch, dass neue Technologien mehr Anwendungsmöglichkeiten und eine größere Reichweite für Thesauri erlauben. In Beantwortung der zweiten Forschungsfrage lässt sich daher feststellen, dass akuter Bedarf besteht, die Thesaurusnormen an das veränderte technologische Umfeld anzupassen und auf den Stand der Wissenschaft zu bringen.

Die derzeit in Ausarbeitung befindliche internationale Norm ISO 25964 soll eine Zusammenfassung der relevanten Thesaurusnormen ISO 2788 und ISO 5964 und ihre Adaptierung an den technischen Fortschritt in Information und Dokumentation darstellen. Daher wird sie auch Empfehlungen zur Verwendung von Datenmodellen und Formaten, die den Datenaustausch erleichtern, beinhalten. Darüber hinaus sollen auch andere Dokumentationssprachen, wie zum Beispiel Klassifikationen, in die Norm aufgenommen werden, um so zu einem besseren Verständnis der Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Systematiken beizutragen.

Normen können Lösungsvorschläge anbieten, doch es benötigt Menschen, die diese geschickt und mit Weitblick umsetzen, zumal – und das hat die Arbeit am WTO-Thesaurus deutlich gemacht – Thesauri immer auch die Regeln des speziellen Sachgebiets berücksichtigen müssen, für das sie erstellt werden. Häufig sind individuelle Lösungen, immer jedoch ausgezeichnete Kenntnisse des betreffenden Sachgebiets, erforderlich.

In Beantwortung der dritten Forschungsfrage wurde ferner untersucht, welcher Nutzen sich aus den im Rahmen der vorliegenden Arbeit terminologisch bearbeiteten Thesaurusstrukturen für eine dolmetschorientierte Terminologiearbeit ableiten ließe (Vgl. Kapitel 3.).

Dabei wurde festgestellt, dass sich durch die Indexierungs- und Retrievalfunktion des Thesaurus und der strukturierten Wissensordnung vor allem in den ersten Phasen der Einsatzvorbereitung und in der Phase der Einsatznachbereitung für den Dolmetscher eine Zeitökonomie erzielen lässt, vorausgesetzt, der Thesaurus steht online zur Verfügung. Die sprachenpaarspezifische Aufstellung der Benennungen wäre eine wichtige Voraussetzung für eine übersichtlichere Handhabung des Thesaurus im Bereich der mehrsprachigen Recherche.

Für die Phase während der Dolmetschung selbst müssen noch zusätzliche Faktoren, wie zum Beispiel die Leistungsfähigkeit von Rechnern und Software und die Multitaskingfähigkeit der Dolmetscher, erfüllt sein, damit der Einsatz realisierbar ist.

Wie im Exkurs in die Wissenschaftstheorie erläutert wurde, ist Wissen immer ein Ausschnitt der Wirklichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt. Die Darstellung und Kommunikation von Wissen, wie sie mit Thesauri, aber auch anderen Dokumentationssprachen erfolgen kann, repräsentiert daher auch nur einen Ausschnitt möglichen Wissens.

Das Sachgebiet „SPORT“ eignet sich durch die schnelle Entwicklung neuer Trendsportarten ausgezeichnet für die Darstellung einer sich ändernden Welt, die wiederum neue Erkenntnisse und neues Wissen nach sich zieht. Daraus ergibt sich in logischer Konsequenz, dass die Qualität von Thesauri und anderen Dokumentationssprachen abhängig ist von der Erfahrung und dem professionellen Wissen derer, die an ihrer Erstellung beteiligt sind.

In diesem Sinne sei der letzte Satz einem Thesaurusexperten der ersten Stunde überlassen, der es wohl am besten wissen muss:

„Natürlich kann man alles auch ganz anders machen, wenn man es nur richtig macht.“
(Wersig 1985: 315)

7. Quellenverzeichnis

7.1. Fachliteratur

Aitchison, Jean; Clarke, Stella Dextre (2004): The Thesaurus: A Historical Viewpoint, with a Look to the Future. In: Roe, Sandra K.; Thomas, Alan R. [Hrsg.] (2004): The Thesaurus: Review, Renaissance, and Revision. New York: Haworth Information Press, 5-21

Arntz, Reiner; Picht, Heribert; Mayer, Felix (⁵2004): Einführung in die Terminologearbeit (Studien zu Sprache und Technik; 2). Hildesheim – Zürich – New York: Olms

Beling, Gerd (1971): Inhaltserschließung von Dokumenten. In: Lutterbeck, Ernst [Hrsg.] (1971): Dokumentation und Information: Auf dem Weg ins Informationszeitalter; 27 Fachleute berichten über Probleme und Methoden, über den gegenwärtigen Stand und zukünftige Entwicklungen. Frankfurt am Main: Umschau-Verlag, 103-118

Beling, Gerd; Wersig, Gernot (1973): Zur Typologie von Daten und Informationsprozessen. Terminologie, Begriffe und Systematik. Pullach bei München: Verlag Dokumentation

Berger, Peter L.; Luckmann Thomas (1989): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag

Bertram, Jutta (2005): Einführung in die inhaltliche Erschließung. Grundlagen – Methoden – Instrumente. Content and Communication; 2. Würzburg: Ergon Verlag

Best, Heinrich; Thome, Helmut [Hrsg.] (1991): Neue Methoden der Analyse historischer Daten. St. Katharinen: Scripta Mercaturae Verlag

Best, Joanna; Kalina, Sylvia [Hrsg.] (2002): Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe. Tübingen – Basel: Francke

Bock, Hans-Hermann (1977): Methoden und Probleme der numerischen Klassifikation. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Gesellschaft für Klassifikation: Prinzipien der

Klassifikation: Proceedings der 1. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation (Studien zur Klassifikation; 1), 95-111

Brühl, Bettina (2005): Thesauri und Klassifikationen. Naturwissenschaften – Technik – Wirtschaft. (Materialien zur Information und Dokumentation; 22). Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg GmbH

Buder, Marianne; Rehfeld, Werner; Seeger, Thomas; Strauch, Dietmar [Hrsg.] (⁴1997): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit. München – New Providence – London – Paris: K G Saur

Budin, Gerhard (1993): Wissenschaftstheoretische Aspekte der Erforschung von Wissenschaftssprachen. In: Schröder, Hartmuth [Hrsg.] (1993): Fachtextpragmatik (Forum für Fachsprachen-Forschung; 19). Tübingen: Gunter Narr Verlag, 19-30

Budin, Gerhard (1996): Wissensorganisation und Terminologie: die Komplexität und Dynamik wissenschaftlicher Informations- und Kommunikationsprozesse (Forum für Fachsprachen-Forschung; 28). Tübingen: Narr

Budin, Gerhard; Oeser, Erhard [Hrsg.] (1997): Beiträge zur Terminologie und Wissenstechnik (Internationales Institut für Terminologieforschung, IIFT-Series 7). Wien: TermNet

Budin, Gerhard; Pircher, Richard [Hrsg.] (1999): Information Strategies for the 21st Century. Proceedings of a FID/ROE seminar at the Danube University Krems, Austria, 1999-03-01/02 (Schriftenreihe Telekommunikation, Information und Medien; 18). Krems: Danube Univ. Krems, Center for Knowledge and Information Management.

Burkart, Margarete (1990): Dokumentationssprachen. In: Buder, Marianne [u.a.] [Hrsg.] (³1990): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (DGD-Schriftenreihe; 9). München – New Providence – London – Paris: K G Saur, 143-182

Burkart, Margarete (1997): Thesaurus. In: Buder, Marianne [u.a.] [Hrsg.] (⁴1997): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. München – New Providence – London – Paris: K G Saur, 160-179

Dahlberg, Ingetraut (1976): Über Gegenstände, Begriffe, Definitionen und Benennungen: Zur möglichen Neufassung von DIN 2330. Muttersprache 86/2, 81-117

Dahlberg, Ingetraut (1977): Begriffstheoretische Grundlagen der Klassifikation. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Gesellschaft für Klassifikation: Prinzipien der Klassifikation: Proceedings der 1. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation (Studien zur Klassifikation; 1), 53-66

Dahlberg, Ingetraut [Hrsg.] (1986): Klassifikation als Werkzeug der Lehre und Forschung. Gesellschaft für Klassifikation e.V. (Studien zur Klassifikation; 16). Frankfurt/Main: Indeks Verlag

Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Prinzipien der Klassifikation: Proceedings der 1. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 1). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation

Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1979): Klassifikation und Erkenntnis I: Proceedings der 3. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 4). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation

Dahlberg, Wolfgang [Red.] (1978): Kooperation in der Klassifikation I: Proceedings der 2. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 2). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation

Danks, Joseph H.; Shreve, Gregory M.; Fountain, Stephen B.; McBeath, Michael K. [Hrsg.] (1997): Cognitive processes in translation and interpreting (Applied psychology; 3). Thousand Oaks (California) – London – New Delhi: Sage

DGD (1968): Deutsche Gesellschaft für Dokumentation. Komitee für Terminologie und Sprachfragen (KTS). Fachwörterbuch der Dokumentation. In: Nachrichten für Dokumentation: nfd; Zeitschrift für Informationswissenschaft und –praxis. NachrDok 19/6, 268-270

Diemer, Alwin (1977): Gegenstandstheoretische Grundlagen der Klassifikation. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Gesellschaft für Klassifikation: Prinzipien der Klassifikation: Proceedings der 1. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 1). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 35-52

DIN (1976): Arbeitsgremien des DIN. Alphabetische Übersicht mit Personen-, Stichwort- und Abkürzungsverzeichnis der Arbeitsgremien. 13. Ausgabe 1975/76. Berlin – Köln: Beuth-Verlag

DIN (⁶1970): Einführung in die DIN-Normen. Berlin – Köln: Beuth-Verlag

DIN 1463-1 (1987-11): Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Teil 1: Einsprachige Thesauri. Berlin: Deutsches Institut für Normung e. V.

DIN 1463-2 (1993-10): Erstellung und Weiterentwicklung von Thesauri. Teil 2: Mehrsprachige Thesauri. Berlin: Deutsches Institut für Normung e. V.

DIN 2330 (1993-12): Begriffe und Benennungen; Allgemeine Grundsätze. Berlin: Beuth Verlag

DIN 2331 (1980-04): Begriffssysteme und ihre Darstellung. Berlin: Beuth Verlag

DIN 2332 (1988-02): Benennen international übereinstimmender Begriffe. Berlin: Beuth Verlag

DIN 2335 (1986-10): Sprachenzeichen. Berlin: Beuth Verlag

DIN 2342-1 (1992-10): Begriffe der Terminologielehre; Grundbegriffe. Berlin: Beuth Verlag

DIN 31623-2 (1988-09): Indexierung zur inhaltlichen Erschließung von Dokumenten; Teil 2 Gleichordnende Indexierung mit Deskriptoren. Berlin: Beuth Verlag

DIN 32705 (1987-01): Klassifikationssysteme; Erstellung und Weiterentwicklung von Klassifikationssystemen. Berlin: Beuth Verlag

DIN EN ISO 7200 (2004-05): Technische Produktdokumentation – Datenfelder in Schriftfeldern und Dokumentenstammdaten. Berlin: Beuth Verlag

DIN ISO 2108 (2007-01): Information und Dokumentation – Internationale Standard-Buchnummer. Berlin: Beuth Verlag

DIN-Taschenbuch 343 (2002): Bibliotheks- und Dokumentationswesen: Gestaltung und Erschließung von Dokumenten, Bibliotheksmanagement, Codierungs- und Nummerungssysteme, Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken, Normen. Berlin – Wien – Zürich: Beuth

Dutz, Klaus D. [Hrsg.] (1985): Studien zur Klassifikation, Systematik und Terminologie: Theorie und Praxis; Akten der 6. Arbeitstagung des Münsteraner Arbeitskreises für Semiotik, Münster, 25. und 26. September 1984. (Arbeiten zur Klassifikation; 5). Münster: MAKS Publikationen

Eckes, Thomas (1991): Psychologie der Begriffe. Strukturen des Wissens und Prozesse der Kategorisierung. Göttingen – Toronto – Zürich: Hogrefe Verlag für Psychologie

Felber, Helmut (1981): Die moderne Terminologearbeit – das terminologische Wörterbuch und der Dokumentationsthesaurus. In: Peuser, Günter; Winter, Stefan [Hrsg.] (1981): Angewandte Sprachwissenschaft. Grundfragen – Bereiche – Methoden. Bonn: Bouvier Verlag, 111-135

Felber, Helmut; Budin, Gerhard (1989): Terminologie in Theorie und Praxis (Forum für Fachsprachenforschung; 9). Tübingen: Narr

Floros, Georgios (2003): Kulturelle Konstellationen in Texten: zur Beschreibung und Übersetzung von Kultur in Texten (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen; 3). Tübingen: Gunter Narr Verlag

Fugmann, Robert (1977): Grenzen der Wiedergabe von Begriffsrelationen in einer Klassifikation. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Gesellschaft für Klassifikation: Prinzipien der Klassifikation: Proceedings der 1. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 1). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 81-93

Fugmann, Robert (1993): Subject Analysis and Indexing. Theoretical Foundation and Practical Advice. Textbooks for Knowledge Organization, Vol. 1. Frankfurt/Main: INDEKS Verlag

Galinski, Christian; Picht, Heribert (2001): Graphic and other Semiotic Forms of Knowledge Representation in Terminology Work. In: Wright Sue Ellen; Budin, Gerhard [Hrsg.] (2001): Handbook of Terminology Management. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins, 42-62

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun (1996): Termini im Kontext: Verfahren zur Erschließung und Übersetzung der textspezifischen Bedeutung von fachlichen Ausdrücken (Forum für Fachsprachen-Forschung; 31). Tübingen: Gunter Narr Verlag

Gerzymisch-Arbogast, Heidrun; Gile, Daniel; House, Juliane; Rothkegel, Annely [Hrsg.] (1999): Wege der Übersetzungs- und Dolmetschforschung (Jahrbuch Übersetzen und Dolmetschen; 1). Tübingen: Gunter Narr Verlag

Gil, Alberto; Haller, Johann; Steiner, Erich; Gerzymisch-Arbogast, Heidrun [Hrsg.] (1999): Modelle der Translation. Grundlagen für Methodik, Bewertung, Computermodellierung (Saarbrücker Beiträge zur Sprach- und Translationswissenschaft; 1). Frankfurt am Main: Peter Lang

Gile, Daniel (1989): Les difficultés de la transmission informationnelle en interprétation simultanée. Thèse de doctorat, Université de la Sorbonne Nouvelle Paris III

Gile, Daniel (1995): Regards sur la recherche en interprétation de conférence. Étude de la traduction. Lille: Presses Universitaires de Lille

Gile, Daniel (2001): Getting Started in Interpreting Research. Methodological reflections, personal accounts and advice for beginners. Edited by Gile, Daniel [u.a.] (Benjamins Translations Library; 33). Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins Publishing Company

Gipper, Helmut (1977): Sprachliche Voraussetzungen wissenschaftlicher Begriffsbildung. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Gesellschaft für Klassifikation: Prinzipien der Klassifikation: Proceedings der 1. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 1). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 15-30

Greiner, Götz (1978): Allgemeine Ordnungslehre. Frankfurt/Main: Eigenverlag

Henzler, Rolf G. (1978): Bedeutung und Grenzen der Klassifikation in internationalen Informationssystemen. In: Dahlberg, Wolfgang [Red.] (1978): Kooperation in der Klassifikation I: Proceedings der 2. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 2). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 111-128

Hoffmann, Joachim (1986): Die Welt der Begriffe. Psychologische Untersuchungen zur Organisation des menschlichen Wissens. Weinheim: Beltz

ISO (1976): ISO-Constitution and Rules of Procedure. Genf: International Organization for Standardization. Berlin: Beuth-Verlag

ISO (1995): ISO DIS 12620 Terminology – Computer Applications – Data Categories. Genf: International Organization for Standardization

ISO 25964: Thesauri and interoperability with other vocabularies. ISO/TC 46/SC9. In Bearbeitung

ISO 2788 (1986-11): Documentation – Guidelines for the establishment and development of monolingual thesauri. Berlin: Beuth Verlag

ISO 5964 (1985-02): Documentation – Guidelines for the establishment and development of multilingual thesauri. Berlin: Beuth Verlag

Jansen, Rolf (1993): Thesaurusrelationen als instrumentelle Hilfsmittel für Hypertext und Wissensbanken? NachrDok 44, 7-14

Kadrić, Mira; Kaindl, Klaus; Kaiser-Cooke, Michèle (²2007): Translatorische Methodik. Basiswissen Translation. Wien: Facultas.WUV

Kalina, Sylvia (1998): Strategische Prozesse beim Dolmetschen: theoretische Grundlagen, empirische Fallstudien, didaktische Konsequenzen (Language in Performance; 18). Tübingen: Gunter Narr Verlag

Kalina, Sylvia; Buhl, Silke; Gerzymisch-Arbogast, Heidrun [Hrsg.] (2000): Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien (Arbeitsberichte des Advanced Translation Research Center (ATRC) an der Universität des Saarlandes; 2). St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag

Karmasin, Matthias; Ribing, Rainer (³2008): Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Wien: Facultas.WUV

Kelly, George A. (1955): The Psychology of Personal Constructs. (Vol. 1) A Theory of Personality. New York: Norton & Company

Kelly, George A. (1986): Die Psychologie der persönlichen Konstrukte. Paderborn: Junfermann-Verlag

Keränen, Susanna (2006): Equivalence and focus of translation in multicultural thesaurus construction. In: Budin, Gerhard; Swertz, Christian; Mitgutsch, Konstantin [Hrsg.]: Knowledge Organization for a Global Learning Society. Proceedings of the Ninth International ISKO Conference 4-7 July 2006 (Advances in Knowledge Organization, Vol. 10). Vienna: Ergon Verlag, 183-194

Kienzle, O. (1953): Vom Wesen der Normen (Studium Generale; 6-1), 59-66

Krohn, Wolfgang; Krug, Hans-Jürgen; Küppers, Günther (1992): Organisation. Ein Grundthema der neuzeitlichen Wissenschaft – ungelöst und unabweisbar. In: ders. [Hrsg.]. Selbstorganisation. Jahrbuch für Komplexität in den Natur-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Band 3. Konzepte von Chaos und Selbstorganisation in der Geschichte der Wissenschaften. Berlin: Duncker & Humblot, 7-14

Kurz, Ingrid (1996): Simultandolmetschen als Gegenstand der interdisziplinären Forschung. Wien: WUV-Universitätsverlag

Kurz, Ingrid (2003): Mediendolmetschen. In: Snell-Hornby, Mary; Hömig, Hans G.; Kussmaul, Paul; Schmitt, Peter A. [Hrsg.] (²2003): Handbuch Translation (Uni-Taschenbücher; 1415: Übersetzungswissenschaft, Linguistik). Tübingen: Stauffenburg Verlag

Laisiepen, Klaus (1980a): Klassifikation. In: Laisiepen, Klaus; Lutterbeck, Ernst; Mayer-Uhlenried, Karl-Heinrich (²1980): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (DGD-Schriftenreihe; 1). München – New York – London – Paris: K G Saur, 299-350

Laisiepen, Klaus (1980b): Normung. In: Laisiepen, Klaus; Lutterbeck, Ernst; Mayer-Uhlenried, Karl-Heinrich (²1980): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (DGD-Schriftenreihe; 1). München – New York – London – Paris: K G Saur, 662-674

Laisiepen, Klaus; Lutterbeck, Ernst; Mayer-Uhlenried, Karl-Heinrich (²1980): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (DGD-Schriftenreihe; 1). München – New York – London – Paris: K G Saur

Lang, Friedrich H. (1980): Inhaltserschließung. In: Laisiepen, Klaus; Lutterbeck, Ernst; Mayer-Uhlenried, Karl-Heinrich (²1980): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (DGD-Schriftenreihe; 1). München – New York – London – Paris: K G Saur, 246-298

Lauterbach, Eike (2009): Sprechfehler und Interferenzprozesse beim Dolmetschen (Europäische Hochschulschriften Reihe XXI Linguistik; 338). Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Oxford – Wien: Peter Lang

Lutterbeck, Ernst [Hrsg.] (1971): Dokumentation und Information: Auf dem Weg ins Informationszeitalter; 27 Fachleute berichten über Probleme und Methoden, über den gegenwärtigen Stand und zukünftige Entwicklungen. Frankfurt am Main: Umschau-Verlag

Mertens, Peter (1979): Die Theorie der Mustererkennung in den Wirtschaftswissenschaften. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1979): Klassifikation und Erkenntnis I: Proceedings der 3. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 4). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 78-98

Moreira, Alaxandra; Alvarenga, Lídia; de Paiva Oliveira, Alcione (2004): “Thesaurus” and “Ontology:” A Study of The Definitions Found in the Computer and Information Science Literature, by Means of an Analytical-Synthetic Method. Knowledge Organization 31/4, 231-244

Mudersbach, Klaus (1991): Erschließung historischer Texte mit Hilfe linguistischer Methoden. In: Best, Heinrich; Thome, Helmut [Hrsg.] (1991): Neue Methoden der Analyse historischer Daten. St. Katharinen: Scripta Mercaturae Verlag, 318-362

Nacke, Otto (1977): Über den Gebrauch des Wortes „Begriff“. In: Dahlberg, Ingetraut [Red.] (1977): Gesellschaft für Klassifikation: Prinzipien der Klassifikation: Proceedings der 1.

Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 1). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 79-80

Nedobity, Wolfgang (1986): Psychologische und terminologische Grundlagen der Klassifikation und Wissenstechnik. In: Dahlberg, Ingetraut [Hrsg.] (1986): Klassifikation als Werkzeug der Lehre und Forschung. Gesellschaft für Klassifikation e.V. (Studien zur Klassifikation; 16). Frankfurt/Main: Indeks Verlag, 99-109

Neisser, Ulric (1987): From direct perception to conceptual structure. In: Neisser, Ulric [Hrsg.]: Concepts and conceptual development: Ecological and intellectual factors in categorization. Cambridge – New York – Port Chester – Melbourne – Sydney: Cambridge University Press, 11-24

Neveling, Ulrich; Wersig, Gernot [Red.] (1975): Terminologie der Information und Dokumentation. Herausgegeben vom Komitee Terminologie und Sprachfragen (KTS) der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation e.V. (DGD) Frankfurt/Main. (DGD-Schriftenreihe; 4). München: Verlag Dokumentation

OENORM A 2700 (1999-05): Internationale Dezimalklassifikation (DK) – Richtlinien für die Anwendung. Berlin – Wien – Zürich: Beuth Verlag

OENORM A 2704 (1990-05): Terminologie; allgemeine Grundsätze für Begriffe und Bezeichnungen. Berlin – Wien – Zürich: Beuth Verlag

Oeser, Erhard (1978): Die Dynamik wissenschaftlicher Begriffsformen. In: Dahlberg, Wolfgang [Red.] (1978): Kooperation in der Klassifikation I: Proceedings der 2. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 2). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 34-46

Picht, Heribert (1994): The Multidisciplinary Nature of Terminology: Remembering Eugen Wüster. ALFA. Vol. 7/8, 1994/95. Terminology and LSP Linguistics, 137-161

Pöchhacker, Franz (1992): Simultandolmetschen als komplexes Handeln: ein Theorie- und Beschreibungsrahmen, dargestellt an einer Fachkonferenz. Dissertation. Wien

Pöchhacker, Franz (1994): Simultandolmetschen als komplexes Handeln (LIP; 10). Tübingen: Gunter Narr Verlag

Pöchhacker, Franz (1998): Dolmetschen: konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen. Habilitationsschrift. Wien

Pöchhacker, Franz (2008): Dolmetschtheorie: Kognition, Interaktion, Institution. In: Schippel, Larisa [Hrsg.] (2008): Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept (Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens; 16). Berlin Frank & Timme, 43-69

Rolling, Leon (1978): Kooperation in der Europäischen Thesaurusarbeit. In: Dahlberg, Wolfgang [Red.] (1978): Kooperation in der Klassifikation I: Proceedings der 2. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 2). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 82-95

Salevsky, Heidemarie (1998): Über die Sprache hinaus: Beiträge zur Translationswissenschaft (Reihe Wissenschaft; 5). Heidelberg: TextconText-Verlag

Salevsky, Heidemarie (2002): Translationswissenschaft. Ein Kompendium. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Oxford – Wien: Peter Lang

Schippel, Larisa [Hrsg.] (2008): Translationskultur – ein innovatives und produktives Konzept (Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens; 16). Berlin Frank & Timme

Schmitt, Peter A. (2006): Translation und Technik (Studien zur Translation; 6). Tübingen: Stauffenburg Verlag

Schröder, Hartmuth (Hrsg.) (1993): Fachtextpragmatik. Forum für Fachsprachen-Forschung; 19. Tübingen: Gunter Narr Verlag

Seiffert, Helmut (1996): Einführung in die Wissenschaftstheorie. Sprachanalyse, Deduktion, Induktion in Natur- und Sozialwissenschaften. (Beck'sche Reihe; 60) München: Beck

Seleskovitch, Danica; Lederer, Marianne (1989): Pédagogie raisonnée de l'interprétation (Collection « Traductologie »; 4). Paris: Didier Érudition

Snell-Hornby, Mary (1988): Translation Studies. An Integrated Approach. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins

Snell-Hornby, Mary [Hrsg.] (²1994): Übersetzungswissenschaft – Eine Neuorientierung: zur Integrierung von Theorie und Praxis. Tübingen – Basel: Francke

Snell-Hornby, Mary; Hönig, Hans G.; Kussmaul, Paul; Schmitt, Peter A. [Hrsg.] (²2003): Handbuch Translation (Uni-Taschenbücher; 1415: Übersetzungswissenschaft, Linguistik). Tübingen: Stauffenburg Verlag

Sobotka, Raimund (1983): Einflussgrößen des Unterrichtsgegenstandes Leibesübungen, In: Niedermann, Erwin [Hrsg.] (1983): Leibeserziehung und Schulsport. Wien: ÖBV, 305-347

Soergel, Dagobert (1969): Klassifikationssysteme und Thesauri. Eine Anleitung zur Herstellung von Klassifikationssystemen und Thesauri im Bereich der Dokumentation. Frankfurt/Main: DGD

Soergel, Dagobert (1971): Dokumentation und Organisation des Wissens. Versuch einer methodischen und theoretischen Grundlegung am Beispiel der Sozialwissenschaften. (Ordo Politicus; 13) Berlin: Duncker & Humblot

Soergel, Dagobert (1974): Indexing Languages and Thesauri: Construction and Maintenance. Los Angeles, California: Melville Publishing Company

Vollmer, Gerhard (1978): Erkenntnistheorie und Wissensordnung. In: Dahlberg, Wolfgang [Red.] (1978): Kooperation in der Klassifikation I: Proceedings der 2. Fachtagung der Gesellschaft für Klassifikation e. V. (Studien zur Klassifikation; 2). Frankfurt/Main: Gesellschaft für Klassifikation, 12-33

Wendt, Susanne (1997): Terminus – Thesaurus – Text: Theorie und Praxis von Fachbegriffssystemen und ihrer Repräsentation in Fachtexten. Tübingen: Narr

Wersig, Gernot (1971a): Information – Kommunikation – Dokumentation. München – Berlin: Verlag Dokumentation

Wersig, Gernot (1971b): Klassifikation und Thesaurus als Dokumentationsprachen. In: Lutterbeck, Ernst [Hrsg.] (1971): Dokumentation und Information: Auf dem Weg ins Informationszeitalter; 27 Fachleute berichten über Probleme und Methoden, über den gegenwärtigen Stand und zukünftige Entwicklungen. Frankfurt am Main: Umschau-Verlag, 73-102

Wersig, Gernot (1980): Thesaurus-Prinzip. In: Laisiepen, Klaus; Lutterbeck, Ernst; Mayer-Uhlenried, Karl-Heinrich (²1980): Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation (DGD-Schriftenreihe; 1). München – New York – London – Paris: K G Saur, 351-411

Wersig, Gernot (²1985): Thesaurus-Leitfaden. Eine Einführung in das Thesaurus-Prinzip in Theorie und Praxis. Unter Mitarbeit von Schluck-Wersig, Petra (DGD-Schriftenreihe; 8). München – New York – London – Paris: Verlag Dokumentation Saur KG

Will, Martin (2000): Bemerkungen zum Computereinsatz beim Simultandolmetschen. In: Kalina, Sylvia; Buhl, Silke; Gerzymisch-Arbogast, Heidrun [Hrsg.] (2000): Dolmetschen: Theorie – Praxis – Didaktik; mit ausgewählten Beiträgen der Saarbrücker Symposien (Arbeitsberichte des Advanced Translation Research Center (ATRC) an der Universität des Saarlandes; 2). St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag, 125-135

Will, Martin (2008): Dolmetschorientierte Terminologearbeit (DOT) – Zur Konstitution und Verwendung fachlicher Strukturen beim Simultandolmetschen: Modell und Methode. Dissertation. Saarbrücken

Wright, Sue Ellen; Budin, Gerhard [Hrsg.] (2001): Handbook of Terminology Management. 2 volumes. Amsterdam – Philadelphia: John Benjamins

Wüster, Eugen (1969): Die vier Dimensionen der Terminologearbeit. Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer. Sonderdruck Oktober 1969

Wüster, Eugen (1971): Begriffs- und Themaklassifikation. Unterschiede in ihrem Wesen und in ihrer Anwendung. Nachrichten für Dokumentation 22/3, 98-104;

Wüster, Eugen (1974): Die Allgemeine Terminologielehre – Ein Grenzgebiet zwischen Sprachwissenschaft, Logik, Ontologie, Informatik und den Sachwissenschaften. Linguistics 119, 61-106

Wüster, Eugen (1991): Einführung in die allgemeine Terminologielehre und terminologische Lexikographie. Bonn: Romanistischer Verlag

7.2. Nachschlagwerke

DUDEN (1984): DUDEN-LEXIKON von A bis Z. Mannheim – Wien – Zürich: Bibliographisches Institut

DUDEN (³1999): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in zehn Bänden. Band 5 Impu-Leim. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag

DUDEN-OXFORD (²1994): DUDEN-OXFORD Bildwörterbuch Deutsch und Französisch. Eine umfassende Darstellung der Dinge unserer Umwelt in Wort und Bild. Mannheim – Leipzig – Wien – Zürich: Dudenverlag

PETIT LAROUSSE (2001): Le PETIT Larousse Grand Format. Paris: Larousse

PETIT ROBERT (2004): LE NOUVEAU PETIT ROBERT. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française. Paris: Dictionnaires le Robert

PONS Großwörterbuch (2003): PONS Großwörterbuch für Experten und Universität Englisch-Deutsch. Barcelona – Budapest – London – Posen – Sofia – Stuttgart: Ernst Klett Sprachen

PONS Großwörterbuch (2004): PONS Großwörterbuch Französisch-Deutsch. Krüger, Barbara (Red.). Stuttgart: Ernst Klett Sprachen

ROBERT (2001): LE ROBERT. Dictionnaire de Synonymes et Contraires. Paris: Les Usuels

Roget's Thesaurus (⁸2002): Davidson, George W. [Hrsg.] Roget's Thesaurus of English Words & Phrases. London [u.a.]: Penguin Books

WAHRIG (⁷2005): WAHRIG. Deutsches Wörterbuch. Wahrig-Burfeind, Renate [Hrsg.]. Gütersloh – München: Wissen Media Verlag GmbH

WTO-Thesaurus (2002): Thesaurus du tourisme et des loisirs. Secrétariat d'État au tourisme; Università degli Studi di Lecce; Organisation mondiale du tourisme [Hrsg.]: Ohne Ortsangabe: ohne Verlagsangabe

7.3. Internetzugriffe

AdventureImagery.com, Santander (2001): Wave jumping wipeout. Windsurfer Justin Wheeler off the coast of Santander, Spain. Photo and sequence editing by AdventureImagery.com. In: Wikimedia, Windsurf-wipeout (2009). URL:

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c6/Windsurf-wipeout.jpg>

(23.08.09, 18:14)

AFA (2009): Association Française d'Attelage. URL:

<http://afa-attelage.net/index.php> (23.08.09, 18:00)

AGENDA 21 (1992): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung.

URL: http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (20.07.09, 10:30)

Allesklar Webkatalog (2009): Sportarten A-Z. URL:

www.allesklar.de/ (23.08.09, 18:20)

AMI (2009): Association of mountaineering instructors. URL:

<http://www.mountainguides.co.uk/homepages/via-ferrata-dolomites> (23.08.09, 17:30)

ASIS&T (2008): American Society for Information Science and Technology. URL:

http://www.asis.org/Bulletin/Oct-08/OctNov08_DextreClarke.html (26.08.09, 17:15)

Baumbach, Ina (2008a): Der Gast von Morgen – Trends in Tourismus und Freizeitgestaltung.

URL: <http://www.unwto.org/G20.php?lang=E> (11.06.09, 20:40)

Baumbach, Ina (2008b): UN-Statistik: Welt-Tourismus boomt. Noch niemals zuvor reisten so viele Menschen. URL:

<http://www.apriltext.de/tourismustrends/un-statistik-welt-tourismus-boomt> (11.06.09, 20:44)

Dictionary.com (2009). Dictionary. com's 21st Century Lexicon. URL:

<http://dictionary.reference.com/browse/extreme%20sport> (02.09.09, 15:45)

European Travel Commission (2009): ETC. URL:

<http://www.etc-corporate.org/> (20.07.09, 10:00)

Fachhochschule Köln (2009): URL:

www.iim.fh-koeln.de/webterm/#Sport (23.08.09, 18:15)

Fleck, Henning (2006a): Regelwerke wissenschaftlicher Erkenntnis. Examensinhalte Wirtschaftspädagogik. Universität zu Köln, Wintersemester 2005/2006. URL:

<http://www.fleck.it/wipaed/erkenntnis.htm> (17.08.09, 17:28)

Fleck, Henning (2006b): Wissenschaftstheorie im Wirtschaftspädagogischen Kontext. Examensinhalte Wirtschaftspädagogik. Universität zu Köln, Wintersemester 2005/2006.

URL: <http://www.fleck.it/wipaed/wissenschaftstheorie.htm> (17.08.09, 17:28)

FSGT (2009): Fédération Sportive et Gymnique du Travail. URL:

<http://www.fsgt.org/spip.php?rubrique1> (23.08.09, 19:30)

Geoffrey Lipman (2009): Encouraging the Tourism and Travel Industry towards a Low Carbon Economy. URL:

http://www.unwto.org/media/news/en/press_det.php?id=4312&idioma=E (11.06.09, 20:40)

Gerzymisch-Arbogast (2009): Zur Übersetzungswissenschaft im deutschsprachigen Raum. Grundlegende Fragestellungen der ‚Leipziger Schule‘. DGÜD Kolloquium – 29. Juni 2009.

URL: <http://www.translationconcepts.org/pdf/Praesentation.pdf> (10.09.09, 22:15)

Hjørland, Birger (2007): Thesaurus. URL:

www.db.dk/bh/lifeboat_ko/concepts/thesauri_and_metathesauri.htm (08.06.09, 12:20)

Ö.T.E. (2008): Österreichischer Tourismus in Europa e.V. Global Code of Ethics for Tourism. URL:

http://www.oete.de/de/33c_ethics.html (20.07.09, 11:20)

Questions ? Réponses ! (2009): URL:

<http://www.enssib.fr/questions-reponses/une-question-10905> (23.05.09, 17:30)

Saumur (2001): Concours international d'attelage le 14 juillet 2001: URL:

<http://www.saumur-tourisme.net/attelage.html> (23.08.09, 18:00)

Soergel, Dagobert (1972): A Universal Source Thesaurus as a Classification Generator. URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B11.pdf> (16.07.09, 18:25)

Soergel, Dagobert (1975): Theoretical problems of thesaurus construction with particular reference to concept formation. URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B12.pdf> (16.07.09, 18:30)

Soergel, Dagobert (1977): An automated encyclopedia – a solution of the information problem? URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B18.pdf> (16.07.09, 18:35)

Soergel, Dagobert (1986): Organizing information for problem solving. URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B29.pdf> (16.07.09, 18:37)

Soergel, Dagobert (1995): The Arts and Architecture Thesaurus (AAT). A critical appraisal. URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B47.pdf> (26.08.09, 19:15)

Soergel, Dagobert (1997): Multilingual thesauri and ontologies in cross-language retrieval. URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B60.pdf> (16.07.09, 18:13)

Soergel, Dagobert (2001): The many uses of classification: Enriched thesauri as knowledge sources. URL: <http://www.dsoergel.com/cv/B78.pdf> (16.07.09, 18:40)

Thesaurus du tourisme et des loisirs (2009): URL: <http://www.iztg.hr/indokibibliotheka/THESAUR.PDF> (20.07.09, 17:20)

UNWTO (2009): World Tourism Organization. URL: <http://www.unwto.org/index.php> (11.06.09, 20:50)

Weitlaner, Wolfgang (2008): presstext.austria. URL: <http://presstext.at/news/081202033/welt-tourismus-organisation-rechnet-mit-verlusten> (11.06.09, 20:46)

Wikipedia, Agenda 21(2009): URL:

http://de.wikipedia.org/wiki/Agenda_21 (20.07.09, 10:30)

Wikipedia, Eduard (2006): Greyhounds auf der Windhundrennbahn. Aufnahmedatum: 22.04.1990 in Sachsenheim/D: URL:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Windhundrennen> (23.08.09, 18:35)

Wikipedia, Extremsport (2009): URL:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Extremsport> (24.08.09, 16:40)

Wikipedia, Half court (2009): URL:

http://en.wikipedia.org/wiki/Half_court (29.08.09, 13:00)

Wikipedia, Joute nautique (2009): URL:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Joute_nautique (23.08.09, 17:35)

Wikipedia, Klettersteig (2009): URL:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Klettersteig> (30.08.09: 17:40)

Wikipedia, Koenig (2005): Schifferstechen auf dem Fluss Hérault in Agde, Frankreich. URL:

http://fr.wikipedia.org/wiki/Joute_nautique (02.09.09, 21:30)

Wikipedia, Natursport (2009): URL:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Natursport> (23.08.09, 19:35)

Wikipedia, Via Ferrata (2009): URL:

http://en.wikipedia.org/wiki/Via_ferrata (23.08.09, 17:30)

Wikipedia, Windhundrennen (2006): URL:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Windhundrennen> (23.08.09, 18:35)

Will, Martin (2009): Dolmetschorientierte Terminologearbeit (DOT): Modell und Methode. Vortrag PhD-School Saarbrücken 29.06.2009. URL:
<http://www.translationconcepts.org/pdf/DOLMET~1.PDF> (10.09.09, 23:30)

Wimmis Tourismus (2009): URL:
http://www.wimmis-tourismus.ch/sport_f/escalade.htm (23.08.09, 18:05)

Witz, Bernhard (2004): Eisklettern am kleinen Engstligenfall (Schweiz). URL:
http://en.wikipedia.org/wiki/File:Eisklettern_kl_engstligenfall.jpg (23.08.09, 19:20)

WTO – Statuten (2009): URL:
http://www.gesetze.ch/sr/0.935.21/0.935.21_003.htm (20.07.09, 17:52)

7.4. Andere Referenzen

Grujin, Gabrijela (2009):
Austrian Standards plus GmbH, Heinestraße 38, 1020 Wien, Tel.: +43 1 213 00 DW 814

Kless, Daniel (2009): Mitglied der Projektgruppe ISO/TC 46/SC9, University of Melbourne,
E-Mail: d.kless@pgrad.unimelb.edu.au Korrespondenz vom 24.08.09

UNWTO (2006): Propositions vom März 2006

UNWTO (2007): Fiche de saisie vom 24. 01. 2007

Wiesner, Hans Jörg (2009): Secretary ISO/TC 46/SC8, Tel.: +49 30 2601 DW 0
E-Mail: Hans-joerg.Wiesner@din.de Telefonat vom 17.08.09

8. Anhang

8.1. Abstract

Ziel dieser Arbeit ist es, einen raschen Überblick über die Thesaurusthematik aus sprachwissenschaftlicher, normativer und wissenschaftstheoretischer Sicht zu geben. Diese Einführung in die Thesaurusarbeit umfasst die Darstellung der historischen Entwicklung von Thesauri und gibt Aufschluss über die Komponenten, die bei der Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri berücksichtigt werden müssen. Neben einer Abgrenzung zur Klassifikation, die zu einem Exkurs in die Thematik der Begriffsbildung führt, wird auch die Thesaurusnormung näher beleuchtet. Gestützt auf das DOT-Modell von Will wird ferner der Nutzen der in der Arbeit terminologisch untersuchten Thesaurusstrukturen für eine dolmetschorientierte Terminologiearbeit im Bereich Tourismus herausgearbeitet. Ausgehend vom WTO-Thesaurus werden weitere Probleme, die bei der Erstellung und Weiterentwicklung von ein- und mehrsprachigen Thesauri, insbesondere Klassifizierungsprobleme sowie die komplexe Thematik der terminologischen und begrifflichen Kontrolle des Thesaurusvokabulars, praxisrelevant analysiert und Lösungsvorschläge geboten. Am Beispiel der aktuell laufenden Arbeiten am Normentwurf ISO WD 25964, der Projektgruppe ISO/TC 46/SC9, kann der Bedarf einer Adaptierung der Normen im Bereich von Information und Dokumentation an den technischen Fortschritt expliziert werden.

8.2. Curriculum Vitae

Name: Mag. Margareta Mittermayer (geb. Ertelthalner)

Geburtsort: Hollenstein an der Ybbs

Geburtsdatum: 22.06.1959

Staatsbürgerschaft: Österreich

Schulbildung und Universität:

14. 06. 1978: Matura am BORG mit sportlichem Schwerpunkt in Wiener Neustadt

WS 1978 – SS 1986: Lehramtsstudium für Französisch und Leibeserziehung (heute:
Bewegung und Sport)

13. 11. 1986 Verleihung des akademischen Grades: Magister der Philosophie

Seit dem WS 2000 Doppelstudium am Zentrum für Translationswissenschaft (Übersetzen und
seit dem WS 2005 Dolmetschen)

Beruf:

1986/87 und 1988 – 2005: AHS-Lehrerin für Französisch und Bewegung und Sport, zuletzt
am RG 18, Schopenhauerstraße 49 in Wien (derzeit freigestellt)

Seit 2005 freiberufliche Übersetzerin, Dolmetscherin und Terminologin

Sonstiges:

1998 – 1999: Management College 04 am WIFI-Wien mit abschließender Projektarbeit zum
Thema „Qualitätssicherung in Non-Profit-Organisationen“ und Projektpräsentation sowie
deren inhaltliche Verteidigung (08.05.1999).

Sprachen:

Arbeitssprachen: ABC – Deutsch, Französisch, Englisch

Zusätzlich: Italienisch in Wort und Schrift, Grundkenntnisse in Russisch, Spanisch und
Portugiesisch

Hobbys:

Sport, Sprachen, Reisen, Lesen